



Die
Diakonie
Stetten



BBW
Berufs-
bildungswerk
Waiblingen

Die
Diakonie
Stetten



BAZ
Berufliches
Ausbildungszentrum
Esslingen

Die
Diakonie
Stetten



BAW
Berufs-
ausbildungswerk
Aalen

Die
Diakonie
Stetten



BAW
Berufs-
ausbildungswerk
Schwäbisch Gmünd



xenos
Integration und Vielfalt

LiwiNG

METHODENKOMPASS

orientieren – sensibilisieren – wahrnehmen

Ein Handbuch für interkulturelle Trainings mit Jugendgruppen

METHODENKOMPASS

orientieren – sensibilisieren – wahrnehmen

Ein Handbuch für interkulturelle Trainings mit Jugendgruppen

INHALTSVERZEICHNIS

5	Vorwort		
7	Modul 1: Selbsterkundung	67	Modul 3: Ausgrenzung
9	Was mein Name erzählt	69	Du kommst hier nicht rein!
12	Das bin ich!	72	Film Schwarzfahrer von Pepe Dankwart
14	Meine kunterbunte Welt	75	Zivilcourage
15	Meine Lebensuhr	78	„Als ob nicht die Italiener und Türken schon genug wären“
18	Lebenspläne und Schicksalsschläge	81	Rassismusbarometer
19	Mein Land, dein Land, unser Land	84	Eine Stadt für Jugendliche
23	Modul 2: Vielfalt	90	Das Menschenrechtspuzzle
25	Begrüßungsspiel	91	Menschenrechte im Alltag
31	Kulturen-ABC	93	10 Forderungen
33	Besuch auf der Insel Albatros - die kulturelle Brille	95	Ein Frage- und Antwortspiel
38	Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken	96	Menschenrechtspantomime
43	Kultur ist wie ein Eisberg	97	Menschenrechtsführerschein
47	Farbe bekennen! Interkultureller Spielsalon	99	Modul 4: Vorurteile
50	Stühlerücken	101	Mechanismen von Vorurteilen bewusst machen
53	Weltkartenspiel	105	Bereits die Wahrnehmung ist individuell
57	Ninas Geschichte	106	Vorurteile Sammeln und Prüfen 1
61	Lebensbaum	109	Vorurteile Sammeln und Prüfen 2
64	Quiz der Missverständnisse	113	Muslime in Deutschland – Einschätzung und Fakten
		117	Muslime in Europa
		119	Es ist normal, verschieden zu sein
		122	Impressum

VORWORT

Sehr geehrte Anwenderin, sehr geehrter Anwender,

vor Ihnen liegt der Methodenkompass. Wir freuen uns über Ihr Interesse und wünschen Ihnen bei der Umsetzung viel Spaß und Erfolg.

Wir haben den Kompass als Symbol gewählt, weil er für Orientierung, Richtungssuche und klare Ziele steht. Seit über 1000 Jahren ist mit dem Kompass die Hoffnung verknüpft, verlässlich den Weg zu finden und dabei das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. In der Symbolik steckt auch das Wissen, dass es außer der eigenen, gerade angestrebten Richtung, viele weitere gibt; dass zielgerichtetem Handeln und Denken unzählige Wege offenstehen.

Unser Anliegen ist es, Ihnen für die Arbeit mit Jugendlichen ein breites Spektrum an Übungen für interkulturelles Lernen an die Hand zu geben.

Der Methodenkompass entstand 2012 - 2014 im Projekt LIWING - Leben in Würde: Integration nachhaltig gestalten. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „XENOS - Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds. Im Vorgängerprojekt FABI - Platz für Unterschiede (2009 – 2011) wurde ein Methodenkoffer entwickelt, mit dem u.a. die Lehrkräfte der Johannes-Landenberger-Schule an der Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH mit Schülerinnen und Schülern mit erhöhtem Förderbedarf zum Thema ‚Interkulturelle Kompetenz‘ arbeiten.

Das Projektteam LIWING der BBW Waiblingen gGmbH machte sich zur Aufgabe, die Zielgruppe und die Themen stetig zu erweitern. Thematisch zeigt sich die Erweiterung in den Anleihen aus der Biografiearbeit (Modul 1 Selbsterkundung), sowie in einem breiteren Spektrum in Bezug auf die

interkulturelle Dimension (Modul 2 Vielfalt), bis hin zum intensivierte Ansatz, Diskriminierung entgegenzuwirken (Modul 3 Ausgrenzung und Modul 4 Vorurteile). Zielgruppenbezogen erweiterten wir die Einsatzmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler aller Schularten sowie für außerschulische Gruppen (Vereine, Konfirmanden, Freizeitgruppen u.ä.m).

Übergreifend liegt der Schwerpunkt aller Module in den abwechslungsreichen Methoden, sowie dem Einsatz multimedialer Elemente. All das soll die Jugendlichen ansprechen, sie zur Diskussion und einer lebendigen Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema anregen. In den interkulturellen Kompetenztrainings des Team LIWING fand die Erprobung der Übungen mit über 1500 Jugendlichen statt.

Die Materialien finden Sie auch auf der Begleit-DVD sowie unter folgendem Link: <https://berufsbildungswerk.diakoniestetten.de/kontakt-infos/materialienfachliteratur.html>

Für eine bessere Lesbarkeit in den Texten werden folgende Abkürzungen verwendet:

TN = Teilnehmerinnen und Teilnehmer

GL = Gruppenleitung

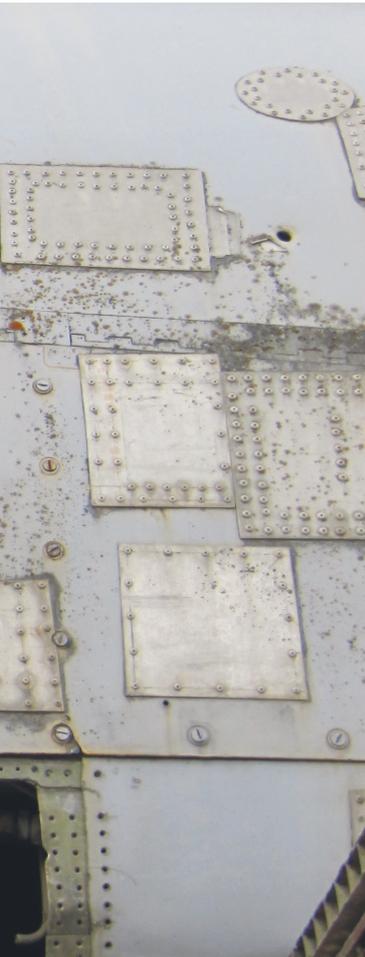
AB = Arbeitsblatt bzw. Kopiervorlage, u.ä.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Jugendlichen viel Freude und überraschende Erkenntnisse.

Die Mitarbeitenden des Projekts LIWING

Ulrike Franz, Bastian Gasch, Anke Hägele und Bärbel Schmid





MODUL 1: SELBSTERKUNDUNG

Wer bin ich?
Wo komme ich her?
Wo gehöre ich dazu?
Wer ist meine Familie?
Was sind meine Wurzeln?
Womit bin ich verbunden?

Ich nehme mich selbst wahr.
Als wahr nehmen,
dass ich bin!

Auf der Brücke zwischen Kind und Erwachsenem stehen Jugendliche auf ungewissem Land.

Das Stehen auf der Brücke ermöglicht verschiedene Blickwinkel:

- ... Das Zurückschauen- wo komme ich her?
- ... Der Blick in den Fluss- was bewegt sich? Wo bin ich?
- ... Das Vorwärtsblicken- Erahnen, was kommen könnte.

Bevor Jugendliche sich mit der kulturellen Vielfalt ihrer Umgebung und unserer Gesellschaft auseinandersetzen können, müssen sie beginnen, sich selbst wahrzunehmen. Je mehr es Jugendlichen gelingt, etwas über sich selbst zu erfahren, desto leichter fällt es ihnen, Empathie für Anderes und Fremdes zu entwickeln.

Der erste Schritt zur interkulturellen Kompetenz ist daher:
lerne dich kennen!

WAS MEIN NAME ERZÄHLT

Modul 1 – Selbsterkundung

INFO

Vorbereitung:

AB „Mein Vorname“ kopieren

Material:

Papier, Stifte, Farbstifte, AB „Mein Vorname“

Dauer:

Je nach Gruppengröße 30 - 60 Minuten

Teilnehmerzahl:

unbegrenzt

Sozialform:

Einzelarbeit, Plenum

Anmerkung:

Ideal ist, während dieser Einheit einen Internetzugang zur Verfügung zu haben. Sollte dies nicht möglich sein, kann die GL in der Vorbereitung Wissen über die Vornamen der TN sammeln.

INTENTION

Die TN beschäftigen sich intensiv mit ihrem Vornamen. Dadurch kann ein besonderer Bezug zum eigenen Namen entstehen.

ABLAUF

Teil 1: Mein Vorname

Alle TN erarbeiten für sich das AB ‚Mein Vorname‘. Ggf. erhalten sie bei der Bearbeitung der Bedeutung des Namens Unterstützung. Danach erzählt jede und jeder ‚die Geschichte, die sein Name erzählt‘ und zeigt dabei den anderen das Blatt. Alternativ kann, eventuell begleitet von Musik, eine Plakatausstellung stattfinden. Die Blätter werden dazu ausgelegt, die Gruppe wandert durch den Raum und schaut sich die Blätter an. Im anschließenden Kreis können die TN sich befragen.

Teil 2: Akrostichon - Mein Name als Leistenvers

Die TN schreiben auf einem A4 Blatt senkrecht ihren Vornamen. Nun dürfen sie den Namen mit Farben ausgestalten. Anschließend suchen sie Begriffe, die gut zu ihrer Person passen. Dabei sollen die Begriffe mit dem jeweiligen Buchstaben des Namens beginnen.

Bsp:

H ... umorvoll,

U... nordentlich

G... erne in der Natur

O... oft unsicher.

Anschließend wird das Akrostichon den anderen vorgestellt.

Mögliche Variation:

Die TN denken sich eine kleine Geschichte aus, in der die Begriffe des Akrostichon vorkommen. Anschließend wird die Geschichte den anderen erzählt.

Auswertung:

Kanntet ihr die Bedeutung eures Namens?

Seid ihr von der Bedeutung überrascht?

Passt die Bedeutung zu euch? Welchen Bezug hat sie zu euch?

Wie ging es euch beim Erstellen des Leistenverses?

Ist euch leicht gefallen, passende Begriffe zu finden?

Haben die Übungen den Bezug/ das Gefühl für euren Namen verändert?

Habt ihr Neues über die anderen aus der Gruppe erfahren?

Wenn Ja, was?

WAS MEIN NAME ERZÄHLT

Modul 1 – Selbsterkundung

Mein Vorname

Namen-Graffiti

Er bedeutet :

Ausgesucht hat ihn:

Benannt bin ich nach :

Ich würde gerne so heißen:

Meine Familie und Freunde rufen mich :

Andere Menschen mit meinem Namen:

INTENTION

Die TN setzen sich mit ihren Vorlieben auseinander und erzählen der Gruppe davon. Sie nehmen sich und die anderen als individuelle Menschen wahr. Sie erleben Interesse an ihrer Person und die damit verbundene Wertschätzung.

ABLAUF

Alle TN bearbeiten das AB. Ruhige, angenehme Musik kann diesen Prozess begleiten. Im Anschluss erzählen sich die TN gegenseitig von ihren Ergebnissen.

Mögliche Variation:

Im Anschluss zur Erarbeitung können Partnerinterviews auf Basis des AB stattfinden. Danach stellen sich die TN gegenseitig vor. Es kann auch eine Begrenzung auf die ‚Top 5‘ der TN beschränkt werden. Diese Form bietet sich insbesondere bei größeren Gruppen an.

Auswertung:

Wie erging es euch bei der Beantwortung der Fragen?
Welche Fragen waren einfach?
Welche Fragen waren schwierig?
Gibt es Gemeinsamkeiten in der Gruppe?
Welche?
Gab es Dinge, über die ihr erstaunt ward?

INFO

Vorbereitung:

AB „Das bin ich!“ kopieren

Material:

Stifte, Farbstifte, evtl. Musik

Dauer:

30- 45 Minuten

Teilnehmerzahl:

unbegrenzt

Sozialform:

Einzelarbeit, Plenum

DAS BIN ICH!

Modul 1 – Selbsterkundung

Mein Name: _____

Das bringt mich zum Nachdenken:

Das bringt mich zum Lachen:

Das macht mich wütend:

Das mag ich nicht:

Das finde ich schön:

Was ich gerne mache:

Dorthin möchte ich einmal reisen:

Käme eine gute Fee, würde ich mir wünschen.....

Auf eine einsame Insel würde ich diese drei Dinge mitnehmen:

1. _____ 2. _____ 3. _____

Wenn ich erwachsen bin, werde ich

Was man über mich unbedingt wissen sollte:

INTENTION

Die TN nehmen wahr, wie viele verschiedene Elemente zu ihrem Leben dazugehören. Sie beschäftigen sich mit sich selbst (Selbstreflexion) und entscheiden, wie viel sie von sich preisgeben (Autonomie).

Die TN lernen einander besser kennen.

ABLAUF

Je nach Wichtigkeit sollen dabei die Menschen, Lebensbereiche, Interessen etc. näher oder weiter entfernt von der Mitte platziert werden. Die Anordnung soll sinnvollerweise in Gruppierungen stattfinden. Also z.B. Freunde, Hobbys, Pflichten.

Einleitendes Gespräch: Was gehört alles zu eurem Leben dazu? Was und wer begleitet euch? Alle TN bekommen einen großen Papierbogen. In die Mitte schreiben sie ihren Namen (oder malen sich). Drumherum sollen sie alles, was zu ihrem Leben gehört, ansiedeln. Das kann in Form von Collagen oder in schriftlicher Form erfolgen. Anschließend werden die Collagen aufgehängt oder auf dem Boden ausgelegt. Die TN betrachten gemeinsam nacheinander die entstandenen Bögen.

Mögliche Variation:

Bei jüngeren oder kognitiv schwächeren TN können engere Vorgaben gemacht werden und Themenblöcke vorgegeben werden. Z.B. ‚Womit ich viel Zeit verbringe‘, ‚Das sind die wichtigsten Menschen in meinem Leben‘, ‚Meine Träume‘ etc. Die TN können im Vorfeld die Aufgabe bekommen, Fotos von zu Hause oder Bilder aus Zeitschriften/vom Internet mitzubringen (die aufgeklebt werden können).

Auswertung:

Gibt es Gemeinsamkeiten bei den Collagen?

Was fällt euch auf?

Wie erging es euch bei der Erstellung der Collage?

Wie könnte sich die Collage in 1, 3, 10 oder 20 Jahren verändern?

Wie könnte die Collage vor 1, 3 oder 5 Jahren ausgesehen haben?

INFO

Vorbereitung:

-

Material:

Große Bögen Papier,
Scheren,
Kleber,
Stifte,
Zeitschriften

Dauer:

ca. 30 Min

Teilnehmerzahl:

Bis max. Klassenstärke

Sozialform:

Einzelarbeit, Plenum

MEINE LEBENSUHR

Modul 1 – Selbsterkundung

INFO

Vorbereitung:

AB „Lebensuhr 1 & 2“ ausdrucken

Material:

ABs,
Stifte,
event. Musik

Dauer:

Je nach Gruppengröße etwa 30 Min.

Teilnehmerzahl:

Je nach Erarbeitungsform Keine Mindestteilnehmerzahl, max. etwa Klassenstärke

Sozialform:

Einzelarbeit, Besprechung im Plenum

INTENTION

Die TN sollen sich klar werden, was in ihrem Leben noch ansteht und welche Wünsche sie für ihren Lebensweg haben. Die Übung soll Anregungen dazu geben, einen Blick in die Zukunft zu werfen und von den anderen der Gruppe etwas zu erfahren.

ABLAUF

Die TN erhalten zuerst das AB mit dem Ziffernblatt. Sie sollen sich vorstellen, ihr gesamtes Leben umfasse 12 Stunden. Nun sollen sie die Zeiger dort eintragen, wo sie momentan in ihrem Leben stehen. Begleitet werden kann dieses Überlegen von ruhiger Musik.

Je nach Gruppengröße zeigen die TN ihre Lebensuhr und beschreiben, was sie eingezeichnet haben. Bei größeren Gruppen können die Lebensuhren als Ausstellung präsentiert werden. Dann erhalten die TN das AB mit den Satzanfängen und ergänzen sie. Im Anschluss werden die Ergebnisse ausgetauscht und besprochen.

Auswertung:

Wie erging es euch beim Ausfüllen der Uhr?

War es einfach oder schwer?

Wie erging es euch beim Ergänzen der Sätze?

Wart ihr über manche Satzanfänge erstaunt?

Wart ihr über eure Antworten oder über Antworten der anderen erstaunt?

Bei welchen?

Warum?

Habt ihr euch selbst schon einmal solche Fragen gestellt?

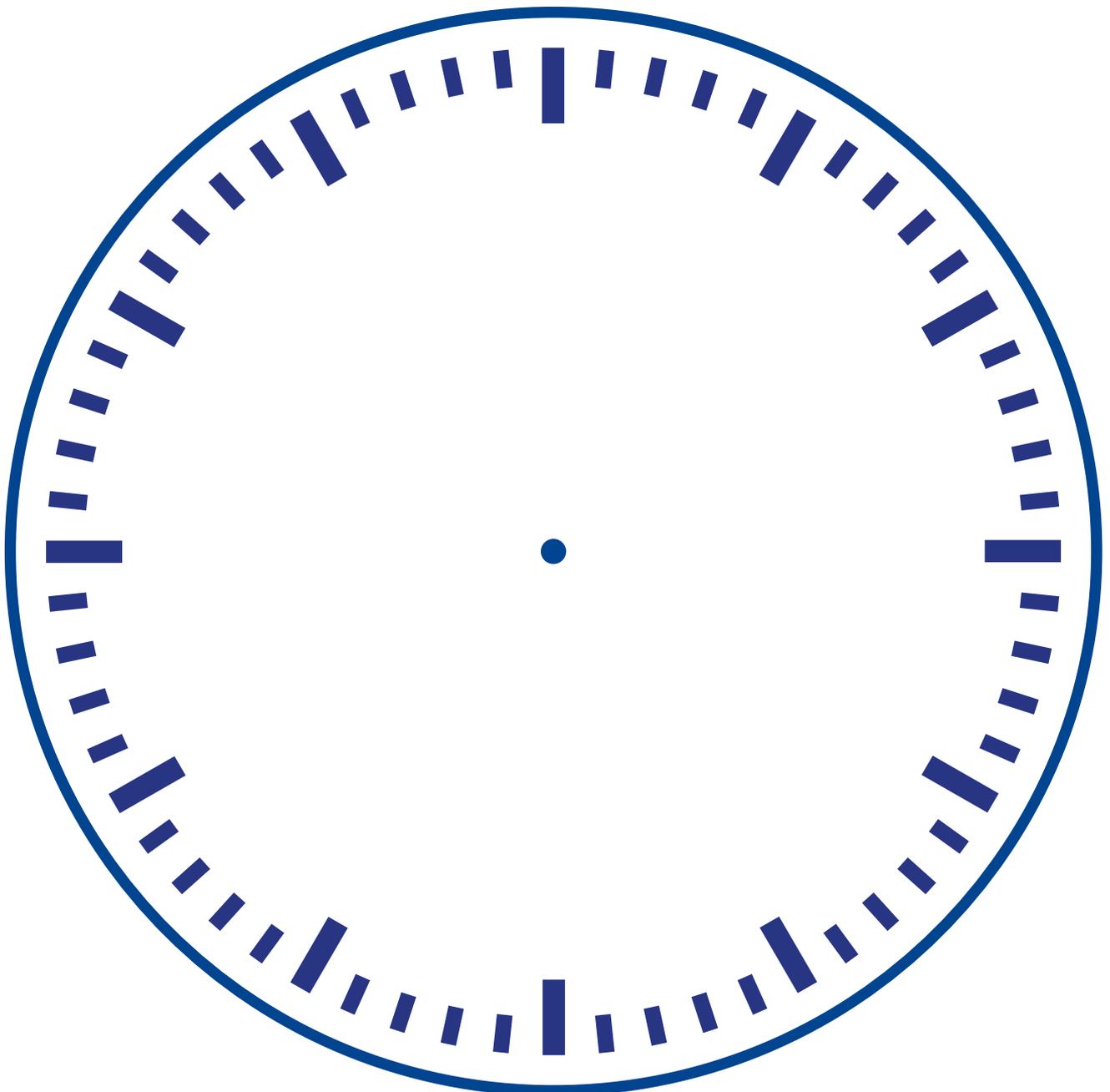
MEINE LEBENSUHR

Modul 1 – Selbsterkundung

Name: _____

Stell dir vor, dein gesamtes Leben umfasst 12 Stunden.
Wie spät ist es jetzt in deinem Leben?

Überlege zuerst, bevor du den Stunden- und Minutenzeiger der Uhr an der entsprechenden Stelle einzeichnest.



MEINE LEBENSUHR

Modul 1 – Selbsterkundung

Name: _____

Beende bitte folgende Satzanfänge:

Es ist zu spät, um

Es ist noch zu früh, um

Es ist der richtige Zeitpunkt, um

Ich brauche Zeit, um

Um ____ Uhr erwarte ich, dass

Der Wecker ist auf ____ Uhr gestellt. Das bedeutet:

Auf ____ Uhr freue ich mich besonders, denn

INTENTION

Auseinandersetzung mit Lebensplänen und möglichen Schicksalsschlägen. Bewusst machen, dass es unvorhersehbare Einschnitte im Leben gibt. Empathie für z.B. aktuelle Flüchtlingssituation o.ä. schaffen.

ABLAUF

Alle TN erhalten einen geöffneten Briefumschlag (C6). Es ist wichtig zu sagen, dass nur jede bzw. jeder selbst das Gelesene sieht.

Anweisung: Schreibe auf die GESAMTE Innenseite des Briefumschlags.

Was will ich in meinem Leben erreichen?

Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?

Was würde ich nie hergeben wollen?

Was sind meine Träume?

Was macht mein Leben schön? ...

Danach verschließen und verkleben die Jugendlichen ihren Briefumschlag. „Ihr habt nun aufgeschrieben, was euch an eurem derzeitigen Leben wichtig ist und was ihr euch von eurem Leben wünscht! Ich spiele nun Schicksal!“ Der Gruppenleiter geht von Platz zu Platz und reißt von den Briefumschlägen jeweils ein Stück ab. Mal ein größeres, mal ein kleineres. Nun werden alle Briefumschläge wieder geöffnet und jeder schaut nach, was von seinem Leben und seinen Träumen, noch übrig geblieben ist.

Auswertung:

Was ist von eurem Leben, euren Träumen übrig geblieben?

Kann man damit weiterleben?

Wie würdet ihr mit diesem „Rest“ umgehen?

Wodurch kann es zu solchen Schicksalsschlägen kommen?

Habt ihr selbst schon einmal solch einen plötzlichen Schicksalsschlag erlebt oder miterlebt?

Wie findet man Trost?

Wie kann es weitergehen?

Könnt ihr euch in Menschen hineinversetzen, die vielleicht selbst so etwas erlebt haben?

Wen könntet ihr euch dabei vorstellen?

INFO

Vorbereitung:

Pro TN ein Briefumschlag ohne Fenster (z.B. in C6). Diese Briefumschläge müssen vorsichtig komplett geöffnet werden, auch die geklebten Kanten. So entsteht ein größeres Blatt.

Material:

Briefumschläge (s.o.), Schreibzeug, Klebestifte

Dauer:

Ca. 30 - 60 Minuten (je nach Gruppengröße und nach aktuellem Anlass)

Teilnehmerzahl:

Je weniger desto intensiver.
Jedoch auch im Klassenverbund möglich.

Sozialform:

Einzelarbeit, Besprechung im Plenum

MEIN LAND, DEIN LAND, UNSER LAND

Modul 1 – Selbsterkundung

INFO

Vorbereitung:

Kopie des AB „Mein Land, dein Land, unser Land“. Event. Globus oder Weltkarte, um die Länder zeigen zu können.

Material:

Schreibzeug

Dauer:

Ca. 30 Minuten

Teilnehmerzahl:

Unbegrenzt bzw. Klassengröße

Sozialform:

Einzelarbeit, Besprechung im Plenum

Anmerkung:

Vorgeschaltet werden können weitläufig bekannte Elemente wie:

- Erstellung eines Stammbaums
- Lebenshaus
- Intensive Beschäftigung mit der Kernfamilie (Meine Mutter, mein Vater, meine Geschwister, Großeltern etc.)

Fortgeführt werden kann dieses Element mit:

- Ein Nachmittag voller Musik (jede/r bringt von zu Hause typische Musik mit, erzählt, was das Lied bedeutet, gemeinsames, landestypisches Tanzen)
- Gemeinsames internationales Kochen
- Eine Plakatausstellung über das jeweilige Land

INTENTION

Die TN beschäftigen sich mit ihrer Herkunft und erfahren von den Wurzeln der anderen Gruppenmitglieder. Die TN erhalten Impulse für ihre Selbstwahrnehmung und Empathie für Fremde.

ABLAUF

Alle TN erhalten das AB „Mein Land, dein Land, unser Land“. Nachdem alle das Blatt bearbeitet haben, werden die Ergebnisse ausgetauscht.

Auswertung:

- Wie erging es dir beim Ausfüllen des Blatts?
- Was fiel dir leicht?
- Fiel dir etwas schwer? Wenn ja, was war schwierig?
- Wurde dir durch diese Fragen etwas klar? (Ist dir ein Licht aufgegangen?)
- Hast du von den anderen Neues erfahren?
- Hat dich etwas erstaunt? Wenn ja, was?
- Hat dich etwas verärgert? Wenn ja, was?
- Hat dich etwas gefreut? Wenn ja, was?
- Habt ihr Gemeinsamkeiten mit den anderen entdeckt?
- Welche war deine Lieblingsfrage? Warum?
- Hast du eine Frage vermisst? Falls ja, welche?

...

Quelle:

Quelle: Isabel Morgenstern, Projekt Lebensbuch, Verlag an der Ruhr, 2011, S. 99

MEIN LAND, DEIN LAND, UNSER LAND

Modul 1 – Selbsterkundung

Name: _____

Meine Familie kommt aus: _____

Ich bin geboren in: _____

An dem Land, aus dem meine Familie kommt, mag ich: _____

An Deutschland mag ich: _____

Zuhause ist für mich: _____

Das gefällt mir nicht, egal in welchem Land: _____

Wenn ich regieren würde, würde ich: _____

Ich wünsche mir für mich: _____

Ich wünsche mir für meine Familie: _____

Mein Herz schlägt für: _____

Quelle: Isabel Morgenstern, Projekt Lebensbuch, Verlag an der Ruhr, 2011 S. 99





MODUL 2: VIELFALT

Kultur - Werte - Wahrnehmung von Vielfalt

Diese Elemente der interkulturellen Arbeit sind untrennbar miteinander verbunden. Sowohl die Stabilität zwischenmenschlicher Beziehungen als auch Akzeptanz in der Gesellschaft entstehen, wenn diese Elemente stark, ausgewogen und auf Wertschätzung basierend miteinander verwoben sind.

Was stiftet Identität? Ist es wichtig, woher wir kommen? An welches System aus Normen, Werten und Regeln halten wir uns? Unterscheiden sich meine Werte von denen der anderen? Wo sind Gemeinsamkeiten? Was trennt?

Wo erleben wir Vielfalt als Bereicherung, wo können wir voneinander lernen? Wie können wir Missverständnissen vorbeugen? Was scheint unüberwindbar? Wie lernen wir, das Trennende ‚gut sein‘ zu lassen und Spannungen auszuhalten? Gemeinsamkeiten betonen ohne Unterschiede zu leugnen? Wird das Bild, das wir von unserem Gegenüber haben, der Person gerecht oder betrachten wir sie durch unsere individuelle kulturelle Brille? Benutzen wir Schubladen, bedienen wir Klischees oder sehen wir das Individuum?

BEGRÜSSUNGSSPIEL

Modul 2 – Vielfalt

INFO

Vorbereitung:

Entsprechend großer Raum bzw. ausreichend Platz, Karten Begrüßungsformen bzw. Kulturkarten doppelt und in entsprechender Anzahl kopieren und zuschneiden.

Material:

Karten Begrüßungsformen
bzw. Kulturkarten

Dauer:

Je nach Gruppengröße bis zu 60 Minuten

Teilnehmerzahl:

10-20 TN

Sozialform:

Plenum

Anmerkung:

Die GL sollte darauf achten, dass auch in witzigen Situationen der ernste Charakter der Simulation erhalten bleibt. Sollte der GL bekannt sein, dass einzelne TN bzw. die ganze Gruppe Schwierigkeiten mit Körperkontakt haben/hat, werden die körpernahen Begrüßungsformen weggelassen. Die Kulturkarten können bei einer stärkeren Gruppe/stärkeren TN eingesetzt werden. Da diese Übung die Gefahr von Stereotypisierung birgt, sollte die GL deutlich machen, dass die Beschreibungen auf den Kulturkarten nicht 1:1 auf jedes Mitglied dieser Kultur zutrifft. Bei sehr großen Gruppen können die Karten drei- bzw. vierfach kopiert und ausgegeben werden

INTENTION

Spaßiger Einstieg zum Umgang mit Differenzen. Die TN lernen unterschiedliche Begrüßungsformen kennen. Die TN versetzen sich in eine Person anderer Herkunft. Identifikation ermöglicht Empathie, Sensibilität und neue Einsichten. Die TN lernen kulturelle Grenzen wahrzunehmen und zu achten.

ABLAUF

Die TN erhalten je eine Karte Begrüßungsformen bzw. eine Kulturkarte. Dabei muss jede Karte zweimal vorkommen und doppelt ausgegeben werden. Alle TN schauen sich ihre Karte an. Dann erläutert die GL die Situation: Soeben auf dem Flughafen eines fremden Landes eingetroffen, versuchen alle TN ihre Gastgeberin/ihren Gastgeber (verwendet die gleiche Grußform) zu finden. Da es ein multikulturelles Land ist, gibt es sehr unterschiedliche Begrüßungsrituale. Die TN haben deshalb vorab von ihrer Reiseagentur eine Karte bekommen, auf der die entsprechende Begrüßungsform beschrieben ist. Die TN gehen nun auf der Suche nach ihrer Gastgeberin/ihrem Gastgeber durch den Raum. Alle, die ihnen begegnen, begrüßen sie gemäß der Beschreibung auf ihrer Karte, bis sie die Person gefunden haben, die die „gleiche Begrüßungssprache spricht“. Dabei können sich die TN über alles unterhalten, was zur Situation passt. Wenn sich alle Paare gefunden haben, kommen die TN im Plenum zusammen.

Welche Begrüßungsarten waren dir angenehm/unangenehm, vertraut/fremd? Warum? Gab es Begrüßungsformen, die anders bzw. falsch (bedrohlich, aufdringlich) verstanden wurden? Welche Strategie hast du dir überlegt, um schnell deinen Gastgeber zu finden?

Mögliche Variation:

Alternativ zu den Karten mit den Begrüßungsformen können Kulturkarten benutzt werden. Hier wird das kulturell geprägte Kommunikationsverhalten der Bewohner einiger ausgewählter Länder beschrieben. Dadurch wird klar, dass es große Unterschiede in Bezug auf körperliche Nähe, Blick- bzw. Körperkontakt, Ablauf und Inhalt eines Gesprächs, etc. gibt und dass diese Unterschiede zu gegenseitigen Fehleinschätzungen führen können. Auch hier ist der Hinweis der GL wichtig, dass

die beschriebenen Verhaltensweisen nicht auf alle Angehörigen dieses Landes zu treffen. Insbesondere, da Einwanderungsländer wie USA oder Kanada keine homogene Bevölkerung haben. Die Hervorhebung der unterschiedlichen Kommunikationsmuster dient lediglich der Verdeutlichung der möglichen Ursachen von interkulturellen Missverständnissen. Die Variante der Übung mit den Kulturkarten benötigt sehr viel mehr Zeit.

Auswertung:

- Was kann man tun, wenn Bräuche unterschiedlich sind?
- Welche Regel gilt?
- Wer muss sich wie stark anpassen?
- Was kann aus der Begrüßungsform über die jeweilige Kultur erfahren werden?
- Kennt du diese Situation / Reaktionen aus dem Alltag?

Quelle:

In Anlehnung an: Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland: Sammlung interessanter Materialien und Methoden zur interkulturellen politischen Bildung, 11.08.2005, S. 32-47

BEGRÜSSUNGSSPIEL

Modul 2 – Vielfalt

Begrüßungsformen

Du gehörst zu den **Kupfer-Inuit**.

Sie begrüßen sich durch einen **Faustschlag gegen Kopf und Schulter**.

Du gehörst zu den **Deutschen**.

Sie begrüßen sich durch **Händeschütteln**.

Du gehörst zu den **Franzosen**.

Sie begrüßen sich durch **Küsschen rechts und links an der Wange mit leichtem „Schmatzgeräusch“**.

Du gehörst zu den **Indern**.

Sie begrüßen sich durch **Handflächen aneinanderlegen, vor dem Körper halten und sich verbeugen**.

Du gehörst zu den **Dani auf Neuguinea**.

Sie begrüßen sich durch **einen Tanz**.

Du gehörst zu den **Lateinamerikanern**.

Sie begrüßen sich durch **den Kopf auf die rechte Schulter des Gegenübers, drei Schläge auf den Rücken. Dann Kopf auf die linke Schulter, drei Schläge auf den Rücken**.

Du gehörst zu den **Loango**.

Sie begrüßen sich durch **Händeklatschen**.

Du gehörst zu den **Mongolen**.

Sie begrüßen sich durch sich **gegenseitig die Wangen beriechen und sich mit den Nasen berühren**.

Du gehörst zu den **Eipo auf Neuguinea**.

Sie begrüßen sich durch **Schweigen**.

BEGRÜSSUNGSSPIEL

Modul 2 – Vielfalt

Kulturkarten

Nordamerikaner (Mittelschicht):

Nordamerikaner gehen direkt und ungezwungen auf Unbekannte, die sie kennenlernen wollen, zu. Spontan beginnen sie ein Gespräch über Familienstand, Arbeit, Haus und persönliche Sorgen etc. Sie drücken damit ihr Interesse und ihre Anteilnahme am Gegenüber aus. Das ist allerdings nicht sehr verbindlich, sondern gehört zur Höflichkeit. Um das Gespräch am Laufen zu halten, betreibt der Nordamerikaner small talk. Das heißt, man redet fröhlich und heiter über unverfängliche positive Themen. Das Bestreben ist, die Begegnung angenehm zu machen. Wenn ein Gesprächspartner nicht mehr weiter weiß, bedeutet das eine Art Gesichtsverlust. Deshalb versucht man diese Peinlichkeit zu vermeiden, indem man immer weiterredet. Gute Unterhalter kennzeichnet Schlagfertigkeit und Humor. Männer klopfen gerne dem männlichen Gesprächspartner auf die Schulter. Es ist üblich den Gegenüber am Arm zu berühren oder einer Frau einen leichten Kuss auf die Wange zu geben. Wenn ein Nordamerikaner ernsthaft jemanden einladen möchte, ihn zu Hause zu besuchen oder etwas zusammen zu unternehmen, dann wird er ihn zu einer Zusage zu einem bestimmten Termin drängen. Dagegen bedeutet die Aussage „You can come anytime“ („Du kannst jederzeit vorbeikommen.“), dass er an einem weiteren Treffen nicht wirklich interessiert ist.

Nordeuropäer (Mittelschicht):

Unter Nordeuropäern gibt man sich bei der ersten Begegnung freundlich die rechte Hand. Traditionell wird dabei ein Abstand zwischen den Personen von ca. einem halben Meter eingehalten. Der Gruß steht für höfliche Distanz sowie für Gleichberechtigung und Achtung voreinander. Soziale Distanz ist charakteristisch für die nordeuropäische Gesellschaft. Persönliche Themen sind zunächst nicht Inhalt von Gesprächen. Beliebte Themen sind die augenblickliche jahreszeitliche Situation (Wetter), die Verkehrslage verbunden mit der Anreise, sportliche, kulturelle und politische Ereignisse. Dadurch erfährt man ein wenig über die Gewohnheiten, Interessen, Wünsche, Haltungen und Einstellungen des Anderen. Daraus kann man dann schließen, ob der Gegenüber für einen interessant ist bzw. zu einem passt. Erst wenn der Nordeuropäer das weiß, geht er im weiteren Gespräch auf persönliche Themen ein.

Lateinamerikaner (Mittelschicht):

Bei einer Begrüßung gehen Latinos tendenziell sehr nahe an ihren Gegenüber heran. Männer, die sich kennen, umarmen einander. Frauen, die sich kennen, hauchen sich ein oder zwei Küsse auf die Wangen. Sie sprechen den Anderen schon sehr früh mit dem Vornamen bzw. dessen Verkleinerungsform an. Eine Besonderheit ist es, einen Spitznamen aus den charakteristischen Eigenschaften des Gegenübers zu erfinden und ihn damit anzusprechen. Die dabei entstandenen Namen klingen für Nicht-Latinos fast wie eine Beleidigung. Für Latinos hingegen ist es eine liebevolle Anerkennung der Person als Individuum mit ihren Besonderheiten. Bleibt man beim „offiziellen“ Namen, kann man davon ausgehen, dass bewusst Distanz gewahrt werden soll. Lateinamerikaner kommen jeder Einladung und Bitte nach. Sie bieten selbst Hilfe an und versprechen wortreich ihre Unterstützung und Kontakte. Dies ist aber nicht so verbindlich wie in Deutschland sondern soll verhindern, dass das Gespräch eine negative Wendung bekommt.

BEGRÜSSUNGSSPIEL

Modul 2 – Vielfalt

Westafrikaner:

Westafrikaner begrüßen sich beim Kennenlernen mit dem islamischen Gruß Salam Aleikum. Der Gegrüßte antwortet Maaleikum Salam. Beide wünschen sich damit „Friede sei mit Dir“ und geben sich dazu die Hand oder verbeugen sich leicht aus der Entfernung. Es gibt keine Sie-Form. Gespräche beginnen mit der Frage nach dem Familiennamen und dem Herkunftsort, denn die Abstammung ist zur gegenseitigen sozialen Einschätzung wichtig. Erfolgen diese Fragen nicht, so wird das als Desinteresse eingestuft und das Gespräch wird rasch und höflich beendet. Im positiven Fall erfolgt eine detaillierte gegenseitige Befragung nach dem allgemeinen Wohlbefinden. („Hast Du gut geschlafen?“, „Bist Du gut aufgestanden?“, „Wie geht es Dir?“) Anschließend wird das gleiche Fragenmuster auf weitere Familienmitglieder angewandt. Die Antwort ist meist „Dank Gottes Gnade gut.“ Danach richtet sich die Aufmerksamkeit auf den Anlass des Zusammentreffens ohne es direkt anzusprechen. Auf die Frage „Freust Du Dich, hier eine angenehme Zeit zu verbringen?“ kommt üblicherweise die Antwort: „Dank Gottes Gnade wird es so sein“. Danach versucht man indirekt mehr über die sozialen Kontakte und das Beziehungsnetz des Gegenübers zu erfahren. „Hast Du Verwandte / Mitarbeiter hier?“ All das gilt für das Gespräch unter Gleichaltrigen, Männer wie Frauen. Ältere Personen werden aus Respekt nicht direkt angeschaut und nicht befragt. Frauen müssen vor älteren Männern oder Frauen zu Begrüßung knien.

Japaner:

Es gibt keinen Körperkontakt bei der japanischen Begrüßung. Man verbeugt sich mit lose herabhängenden Armen vor dem Gegenüber. Für Gespräche gibt es feststehende Riten. Beide Gesprächspartner sagen zu Beginn des Gesprächs: „Es freut mich, Sie kennen zu lernen.“ Danach folgt ein Austausch von Daten (Firma, Name, Status in der Firma bzw. in der Familie). Japaner benötigen diese Informationen voneinander, weil jeder soziale Status andere Anreden, Höflichkeitsformen und Verhaltensweisen erfordert, z. B. wer geduzt bzw. beim Vornamen genannt wird. Anschließend geht das Gespräch weiter mit Fragen zu Familie und Wohnort etc. Diese erste Kennenlernphase wird üblicherweise mit verschiedenen Einladungen und Hilfsangeboten abgeschlossen, die allerdings keine Verbindlichkeit haben. Darauf folgen wieder Verbeugungen. Beim ersten Kennenlernen bleibt gewöhnlich alles unverbindlich.

Vietnamesen (Mittelschicht):

Die Begrüßung erfolgt ohne Handschlag. Männer begrüßen Männer freundlich lächelnd, übergehen aber Frauen völlig. Das ist ein Zeichen der Hochachtung vor Frauen, die durch diese Weise nicht der direkten Betrachtung ausgesetzt sind, die sie entwerten würde. Ich und Du kommt im sprachlichen Umgang so gut wie nie vor, da es als unhöflich gilt. Genauso gilt ein klares Ja oder Nein als grob und unhöflich. Es ist üblich zu Beginn eines Gesprächs mit einer unbekannt Person nach deren Alter, Familienstand, Anzahl der Kinder etc. zu fragen, da davon abhängt, wie man sich der Person gegenüber verhalten muss. Die daraus folgende Anrede orientiert sich am Familien- bzw. Firmenrang. (jüngere Schwester, Onkel mütterlicherseits, ältester Geschäftspartner, jüngerer Kollege, etc. und dem Rufnamen). Bei vertrauten Personen halten die Vietnamesen eine geringere Körperdistanz.

Mittelasiatische Turkvölker:

Bei islamischen Völkern darf die Frau dem Mann nicht in die Augen sehen, um angemessene Distanz der Geschlechter zu wahren und ihn nicht sexuell zu erregen. Wenn sich Menschen kennenlernen, unterhalten sie sich zuerst über die Familie und Gesundheit. Über Probleme wird nicht gesprochen, sondern nur über Dinge, die die Familie mit Stolz erfüllen. In ersten Gesprächen sind keine verbindlichen Antworten auf Fragen oder Angebote üblich. Fragen werden nicht verneint. Die Antworten werden sehr allgemein gehalten, denn der Einzelne ist Teil seiner Sippe und kann nicht in ihrem Namen handeln. Deshalb werden die Fragen und Angebote der Sippe überbracht, die dann eine verbindliche Antwort gibt. Einladungen (zum Essen) müssen immer angenommen werden, da eine Ablehnung eine Beleidigung darstellt.

Indischer Hindu (Mittelschicht):

Ein Hindu verneigt sich höflich in einer Distanz von einem halben Meter zum Gesprächspartner und legt dabei die Handflächen vor der Brust zusammen. Dabei werden zwei religiöse Pflichten erfüllt. Durch die fehlende Berührung und die Wahrung der Distanz wird die rituelle Reinheit beider Personen gewahrt. Mit dem Gruß „Ich grüße Gott in Dir“ wird das Göttliche des Gegenübers anerkannt und geehrt. Gesprächsthemen zwischen Frauen sind Familie und Kinder – besonders Söhne. Gesprächsthemen von Männern sind geschäftliche Themen. Besondere Irritationen kann die Gewohnheit vieler Inder mit dem Kopf zu wackeln auslösen.“ Ich“ und „Du“ gelten im sprachlichen Umgang als unhöflich und kommen nie vor. Ein klares Ja oder Nein gilt als grob und unhöflich.

KULTUREN-ABC

Modul 2 – Vielfalt

INFO

Vorbereitung:

AB „Kulturen-ABC“ für jeden TN kopieren.

Material:

AB „Kulturen-ABC“, Stifte

Dauer:

Ca.30 Minuten

Teilnehmerzahl:

egal

Sozialform:

Einzel-/Gruppenarbeit

Anmerkung:

Bei großen Gruppen bzw. Gruppen, die kognitiv nicht so stark sind, bzw. bei jüngeren TN, können zwei- oder dreiköpfige Teams gebildet werden.

INTENTION

Die TN sollen sich spielerisch mit Kultur auseinander setzen. Sie sollen erkennen, wie vielfältig Kultur ist. In der Übung wird nicht nur Wissen über verschiedene Länder ausgetauscht, sondern auch über Stereotype und persönliche Einstellungen diskutiert.

ABLAUF

Alle TN bzw. jede Gruppe erhält ein AB und wird aufgefordert, ein Land auszuwählen (Name des Landes in AB eintragen), über das jeder/jede TN viel weiß. Die TN erhalten die Aufgabe, auf dem AB das ABC zur Kultur dieses Landes zu befüllen. Dabei können alle bzw. jede Gruppe frei wählen, über welches Land sie das Kulturen-ABC erstellen will. Hinter jedem Buchstaben sollte nur ein für das jeweilige Land typischer Begriff stehen.

Mögliche Variation:

Die Übung kann auch als Gruppenarbeit durchgeführt werden.

Auswertung:

Für welches Land habt ihr euch entschieden und warum? Wer konnte das komplette ABC befüllen? Fiel es euch leicht, die Begriffe zu finden? Was fiel euch schwer? Für welche Buchstaben konntet ihr keine Begriffe finden? Hattet ihr teilweise mehrere Begriffe für einen Buchstaben? Welche? Wieso habt Ihr Euch für diesen Begriff und nicht für den anderen entschieden? Passen diese Begriffe tatsächlich auf (nur) dieses Land? Welche Begriffe sind auf ein anderes Land übertragbar? Wurden nur die gängigen Schlagwörter zu dem jeweiligen Land genannt? Wenn ihr dieses Land gut kennt, treffen diese Schlagwörter (Stereotypen) tatsächlich zu? Wie ist deine persönliche Einschätzung? Gab es Überraschungen? (Begriffe, von denen ihr gar nicht wusstet, dass sie zu diesem Land gehören.)

Quelle:

<http://www.lehrer-online.de/989015.php>; Schulen ans Netz e.V.; Mixopolis. Materialien für interkulturelle Bildungsarbeit

1. Wähle ein Land aus, über das du viel weißt und schreibe es auf die erste Linie.
2. Schreibe hinter jeden Buchstaben einen Begriff, der mit diesem Buchstaben beginnt und der zu dem Land passt, das du ausgewählt hast.

Mein Kulturen-ABC für:

A _____

B _____

C _____

D _____

E _____

F _____

G _____

H _____

I _____

J _____

K _____

L _____

M _____

N _____

O _____

P _____

Q _____

R _____

S _____

T _____

U _____

V _____

W _____

X _____

Y _____

Z _____

BESUCH AUF DER INSEL ALBATROS - DIE KULTURELLE BRILLE

Modul 2 – Vielfalt

INFO

Vorbereitung:

Stuhlkreis, ein freier Stuhl sowie daneben Platz auf dem Boden

Material:

Schale mit Erdnüssen, Tuch, eventuell „exotische“ Verkleidung (Umhang, Tuch um die Hüfte, Hut, Turban, Kopftuch, barfuß, Schmuck etc.) und „exotische“ Musik (Weltmusik) AB „Rollen und Ablauf“, AB „Informationen über die Albatros-Kultur“

Dauer:

30-60 Minuten

Teilnehmerzahl:

10-20 TN

Sozialform:

Plenum

Anmerkung:

Die Übung ist für eher stärkere Gruppen bzw. ältere TN geeignet, da ein gewisse Abstraktionsvermögen vorausgesetzt wird. Am besten für die beiden Rollen infrage kommenden TN in einer Pause ansprechen. Gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, zuerst ein Mädchen zu gewinnen, die sich dann einen Jungen aussuchen darf, mit dem sie sich vorstellen kann, zu spielen. Möchte niemand eine Rolle übernehmen, könnten die Personen von einem gemischten GL-Team übernommen werden.

INTENTION

Diese Übung soll dazu anregen, die eigene - kulturell geprägte - Sichtweise zu reflektieren. Die TN sollen lernen, dass auch im Alltag das Verhalten anderer Menschen immer interpretiert wird. Außerdem wird der Unterschied von Beschreibung und Interpretation geübt. Die TN sollen erleben, wie stark ihre Wahrnehmung von der eigenen Prägung und Wertvorstellung beeinflusst wird. Interkulturell kompetent zu sein, bedeutet, sich Interpretationen bewusst zu machen.

ABLAUF

Für die Darstellung der beiden Albatros-Bewohner müssen zwei Personen - ein Mann und eine Frau bzw. ein Junge und ein Mädchen - als Schauspielerteam gewonnen werden (siehe Anmerkungen). Während die beiden TN vor der Tür in ihre Rollen eingewiesen werden (AB „Rollen und Ablauf“, AB „Informationen über die Albatros-Kultur“) und sich eventuell verkleiden, stellt die Gruppe einen Stuhl(halb)kreis, in dem alle Platz haben. Zusätzlich wird noch ein freier Stuhl sowie Platz auf dem Boden daneben (eventuell mit Tuch bedeckt) benötigt. Unter dem zusätzlichen Stuhl wird eine Schale mit Erdnüssen gestellt. Die TN werden aufgefordert, sich vorzustellen, dass sie sich auf einer fremden Insel mit dem Namen Albatros befinden und in Kürze zwei Angehörige der Albatros-Kultur zu ihnen kommen werden. Auf ein vorher verabredetes Zeichen (Bsp. Musik setzt ein) öffnet sich die Tür und die beiden Albatros-Bewohner betreten den Raum. (Weiterer Ablauf siehe AB „Rollen und Ablauf“) Im Anschluss werden die TN gebeten, zu beschreiben, was sie beobachtet haben. Beschreibt, was Ihr gesehen habt.

Dabei sollte darauf hingewiesen werden, dass weder eine Interpretation noch eine Wertung gewünscht ist. Da dies vor allem jungen Menschen schwer fällt, muss gegebenenfalls eine neutrale Beschreibung eingefordert werden.

Beispiel:

Anstatt: Die Frau wird unterdrückt.

Besser: Der Mann läuft vor der Frau.

Oder: Die Frau sitzt auf dem Boden.

In einer zweiten Runde werden die TN um eine Interpretation der beobachteten Szene gebeten.

Was könnte das Verhalten des Mannes / der Frau bedeuten?

Woraus schließt du das?

Mädchen und Jungen getrennt fragen:

Könntet ihr euch vorstellen auf der Insel Albatros zu leben?

Warum ja?

Warum nein?

Beispiel:

Der Mann darf auf dem Stuhl sitzen, die Frau muss auf dem Boden knien.

Der Mann darf zuerst essen. Der Mann ist besser gestellt.

Nach dieser Runde erhalten die TN Informationen über die Albatros-Kultur, die die GL vorliest (Siehe AB „Informationen über die Albatros-Kultur“) Im Plenum wird anschließend erarbeitet, durch welche Interpretationen welche Annahmen über die beobachtete Kultur entstanden sind. Dabei sollte klar werden, dass bestimmte Positionierungen im Raum (oben/unten, vorne/hinten) je nach kulturellem Hintergrund verschiedene Bedeutungen haben können. Außerdem können bestimmte Gesten (Füße berühren/Schulter berühren) je nach Kultur für die Beziehung/Hierarchie (Demut/Dominanz) zwischen Menschen stehen.

Weitere Fragen:

Könntest du dir vorstellen, auf der Insel Albatros zu leben?

Was würdest du auf die Insel Albatros mitnehmen bzw. was würdest du dort vermissen?

Mögliche Variation:

Als Erweiterung kann die GL verschiedenen Szenarien vorstellen. Dadurch werden die TN zu einem Perspektivenwechsel angeregt und die Empathie der TN für Migranten gefördert. Stell' dir vor, du bist in deiner Heimat arbeitslos und bekommst ein Job-Angebot auf der Insel Albatros. Würdest du das Angebot annehmen, auch wenn du deine Familie nicht mitnehmen könntest? Wenn ja, wie würdest du dich vorbereiten? Was würdest du mitnehmen?

Stell' dir vor, du könntest nach 6 Monaten deine Partnerin/deinen Partner und die Kinder nachholen. Würdest du diese Chance wahrnehmen?

Welche Vorbereitungen würdest du treffen? Was wäre für die Entscheidung wichtig? Was wäre dir in Bezug auf die Erziehung deiner Kinder im „Ausland“ wichtig?

Auswertung:

Fragen an die Schauspielerin und den Schauspieler:

Wie hast du dich als „Fremde“ bzw. „Fremder“ gefühlt?

Kannst du dir vorstellen, dass man in der Realität ähnliche Erfahrungen macht?

Was hat dich verunsichert?

Wo hast du dich sicher gefühlt?

Wie könnte dieses Erlebnis/ diese Erkenntnisse euer zukünftiges Verhalten verändern? Was nehmt ihr in euren Alltag mit?

Wie kann vermieden werden, dass fremde Verhaltensweisen als negativ eingeordnet werden?

Quelle:

In Anlehnung an: Handschuck, Sabine; Klawe, Willy: Interkulturelle Verständigung in der sozialen Arbeit. Ein Erfahrungs-, Lern- und Übungsprogramm zum Erwerb interkultureller Kompetenz, München 2004, S. 97 ff.

BESUCH AUF DER INSEL ALBATROS - DIE KULTURELLE BRILLE

Modul 2 – Vielfalt

Rollen und Ablauf

Mann und Frau (wenn möglich barfuß) betreten schweigend und mit freundlichem Gesicht den Raum. Eventuell können sie summen und mit zusammengelegten Handflächen vor der Brust laufen. Die Frau geht mit Abstand hinter dem Mann. Beide bleiben kurz in der Mitte des Stuhlkreises stehen und betrachten die Gruppe freundlich. Beide gehen auf die im Kreis Sitzenden zu und stellen die übereinander geschlagene Beine der TN sanft aber bestimmt auf den Boden. Dabei berührt die Frau nur Frauen und der Mann nur Männer.

Anschließend setzt sich der Mann auf den leeren Stuhl, die Frau kniet sich auf den Boden neben ihn. Die Frau holt die Schale mit den Erdnüssen unter dem Stuhl vor. Der Mann nimmt sie ihr aus der Hand und isst ein paar Nüsse. Danach gibt er die Schale an die Frau zurück, die auch ein paar Nüsse isst und die Schale wieder wegstellt.

Danach legt der Mann seine Hand auf die Schulter bzw. den Nacken der Frau, die sich dreimal dicht zum Boden beugt. Danach stehen beide auf und laufen - die Frau hinter dem Mann - noch einmal (schweigend, summend, Handflächen zusammen vor der Brust, freundlicher Blick) an den Teilnehmenden vorbei im Halbkreis und verlassen den Raum.

Rollen und Ablauf

Mann und Frau (wenn möglich barfuß) betreten schweigend und mit freundlichem Gesicht den Raum. Eventuell können sie summen und mit zusammengelegten Handflächen vor der Brust laufen. Die Frau geht mit Abstand hinter dem Mann. Beide bleiben kurz in der Mitte des Stuhlkreises stehen und betrachten die Gruppe freundlich. Beide gehen auf die im Kreis Sitzenden zu und stellen die übereinander geschlagene Beine der TN sanft aber bestimmt auf den Boden. Dabei berührt die Frau nur Frauen und der Mann nur Männer.

Anschließend setzt sich der Mann auf den leeren Stuhl, die Frau kniet sich auf den Boden neben ihn. Die Frau holt die Schale mit den Erdnüssen unter dem Stuhl vor. Der Mann nimmt sie ihr aus der Hand und isst ein paar Nüsse. Danach gibt er die Schale an die Frau zurück, die auch ein paar Nüsse isst und die Schale wieder wegstellt.

Danach legt der Mann seine Hand auf die Schulter bzw. den Nacken der Frau, die sich dreimal dicht zum Boden beugt. Danach stehen beide auf und laufen - die Frau hinter dem Mann - noch einmal (schweigend, summend, Handflächen zusammen vor der Brust, freundlicher Blick) an den Teilnehmenden vorbei im Halbkreis und verlassen den Raum.

BESUCH AUF DER INSEL ALBATROS - DIE KULTURELLE BRILLE

Modul 2 – Vielfalt

Informationen über die Albatros-Kultur

Die Albatros-Kultur ist eine matriarchalische Kultur. Das bedeutet, Frauen stehen im Mittelpunkt, der Gesellschaft. Sie sind sehr wichtig und einflussreich. Die Erde wird als Muttergottheit verehrt. Große Füße sind Schönheitsideale, denn sie ermöglichen einen guten Kontakt zur Erde. Erdnüsse sind eine rituelle Speise, durch die die Kraft der Muttergottheit erlangt werden kann. Dadurch, dass die Füßen der Gäste auf den Boden gestellt werden, wird ihnen viel Bodenkontakt ermöglicht und ihnen damit große Ehre erwiesen.

Frauen haben auf Albatros besondere Privilegien, da sie wie die Mutter Erde Leben hervorbringen. Männer haben die Pflicht, Gefahren von der Frau abzuwenden, deshalb müssen sie die Speisen vor kosten und zu ihrem Schutz vor der Frau laufen.

Frauen dürfen auf dem Boden sitzen. Männer müssen auf unbequemen Sitzgestellen (Stühlen) Platz nehmen, die sie auf Distanz zur Muttergottheit halten. Zur Belohnung für ihre Dienste können die Männer über die Frauen Kontakt zur Mutter Erde aufnehmen. Dabei berühren die Männer den Rücken der Frau, die sich dann zur Erde neigt und die Energie der Muttergottheit aufnimmt und sie durch ihren Körper an den Mann weiterleitet. Männern ist es sonst nicht gestattet, Frauen ohne deren Aufforderung zu berühren.

INTENTION

Andere Länder – andere Sitten. Jede Kultur geht davon aus, dass ihre Werte und Normen die „einzig wahren“ sind. Dass aber eine Person mit einem anderen kulturellen Hintergrund gute Gründe für eine ganz andere Sichtweise auf die Dinge hat, darüber ist man sich häufig nicht bewusst. Ziel dieser Übung ist es, die Eigen- und Fremdwahrnehmung in verschiedenen Situationen zu erkennen. Die TN sollen sich ihrer eigene „kulturelle Brille“ bewusst werden.

ABLAUF

Es werden Zweier- oder Dreier-Teams gebildet. Jedes Team bekommt eine oder mehrere Aussagen aus dem AB „Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken“. Die Teams sollen sich nun Gedanken zu folgenden Fragen machen: Worum geht es in der Aussage? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was drückt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus? Im Anschluss werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt. Anschließend an diese Übung kann das Konzept der Kulturdimensionen nach G.Hofstede (Kollektivismus / Individualismus; polychrones / monochrones Zeitverständnis; indirekte / direkte Kommunikation; flache / steile Hierarchie; Unsicherheitsvermeidung) erklärt werden. (AB „Kulturdimensionen nach Geert Hofstede“).

Mögliche Variation:

Die Teams spielen jeweils eine der auf dem AB beschriebenen Szenen vor. Im Plenum werden dann die Fragen (Worum geht es in der Aussage? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was drückt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?) bearbeitet und ausgewertet.

Auswertung:

Fiel es Dir schwer, Dich in die Personen hineinzusetzen? Was war für Dich schwer zu verstehen? Wer legt fest, welche Sichtweise richtig / gültig ist? In welchen Alltagssituationen können solche (kulturell bedingt unterschiedlichen) Wertungen passieren? Kennst Du solche Situationen, in denen es zu Missverständnissen kommen kann?

Quelle:

Angelehnt an: dsj: Interkulturelles Training. Materialien und Übungen für den Einsatz in der Jugendarbeit im Sport. 1.Auflage 2009, S.21-22

INFO

Vorbereitung:

AB „Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken“ kopieren und zurecht schneiden,
AB „Kulturdimensionen nach Geert Hofstede“

Material:

Kopiervorlagen, eventuell Stifte

Dauer:

Je nach Diskussionsbedarf der Gruppe
30-60 Minuten.

Teilnehmerzahl:

Ca. 10 Personen oder mehr

Sozialform:

Kleingruppe, Plenum

Anmerkung:

-

DEUTSCHLAND EXOTISCH - WAS ANDERE ÜBER DEUTSCHE DENKEN

Modul 2 – Vielfalt

Kulturdimensionen nach Geert Hofstede

Das Konzept der Kulturdimensionen stammt ursprünglich aus dem interkulturellen Management. Es versucht Kulturunterschiede kulturübergreifend zu formulieren. Kultur ist nach G. Hofstede die mentale Programmierung des Menschen. Auf Grund einer Studie in über 80 Ländern unterscheidet Hofstede fünf Kulturdimensionen:

Individualismus bzw. **Kollektivismus**, hohe bzw. niedrige **Machtdistanz**, **Maskulinität** bzw. **Feminität**, Starke bzw. schwache **Unsicherheitsvermeidung**, Langfristige bzw. kurzfristige **Orientierung**.

Individualismus bezeichnet Gesellschaften, in denen jeder für sich selbst und seine Familie sorgt. Die Bindung zwischen den Individuen ist locker.

In **kollektivistische** Gesellschaften ist der Einzelne von Geburt an in starke, geschlossene Wir-Gruppen integriert, die ihm lebenslangen Schutz zusichern. Dafür wird bedingungslose Loyalität zu diesen Gruppen verlangt.

Beispiel: In USA ist jeder Mensch „seines Glückes Schmied“ und für sein Fortkommen selbst verantwortlich. Auch in Deutschland können die Menschen sich selbstverwirklichen und ihre individuellen Ziele ohne Rücksicht auf eine Gruppe verfolgen. Jeder Mensch hat das Recht, seinen Beruf, seinen Wohnort, seinen Partner etc. frei zu wählen. --> Individualismus

Machtdistanz ist das Ausmaß, bis zu welchem die Mitglieder von Organisationen eines Landes erwarten und akzeptieren, dass Macht ungleich verteilt ist.

Beispiel: Das Handeln einer Autoritätsperson (Eltern, Lehrer, Vorgesetzter etc.) darf in Deutschland offen hinterfragt werden. Kritik- und Konfliktfähigkeit sind Erziehungsziele in unserer Kultur. In anderen Kulturen (mit höherer Machtdistanz) wird Kritik an höher gestellten Personen nicht akzeptiert.

Unsicherheitsvermeidung ist der Grad, in dem die Mitglieder einer Kultur sich durch ungewisse oder unbekannte Situationen bedroht fühlen.

Beispiel: In Deutschland gibt es Versicherungen für jede Lebenslage. Im Alltag z.B. im Straßenverkehr ist alles gesetzlich geregelt und es gibt für jede Eventualität eine Vorschrift. Der Grad der Unsicherheitsvermeidung ist hoch.

Maskulinität bzw. **Feminität** kennzeichnet eine Gesellschaft, in der die Geschlechterrollen klar abgegrenzt sind (Männer: hart, bestimmt, materiell orientiert; Frauen: sensibel, weich) bzw. in der sich die Rollen der Geschlechter überschneiden. Sowohl Frauen als auch Männer sollen bescheiden und feinfühlig sein.

Beispiel: In Deutschland können Männer sogenannte „Frauenberufe“ und Frauen sogenannte „Männerberufe“ ausüben. Männer bleiben als „Hausmann“ zu Hause und Frauen arbeiten als Hauptverdienerin in einer Vollzeitstelle. --> Feminität

Langfristige bzw. kurzfristige **Orientierung** von Gesellschaften

Beispiel: In der kurzfristigen Orientierung werden Werte hoch gehalten, die auf die Vergangenheit und Gegenwart bezogen sind (Respekt für Traditionen, Wahrung des Gesichts und Erfüllung sozialer Pflichten, etc.). In der langfristigen Orientierung werden Werte gepflegt, die auf künftigen Erfolg hin ausgerichtet sind (Sparsamkeit und Beharrlichkeit).

DEUTSCHLAND EXOTISCH - WAS ANDERE ÜBER DEUTSCHE DENKEN

Modul 2 – Vielfalt

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Lipika aus Indien:

Die Erwachsenen in Deutschland sind immer in Eile und im Stress. Es scheint ihnen schwer zu fallen nichts zu tun und einfach das Leben zu genießen. Es gibt wohl immer viel zu tun.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken

Hannako aus Japan:

Ich glaube, die Deutschen kümmern sich nicht um ihre Eltern, wenn sie alt werden. Sie bringen sie in ein Pflegeheim.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Semrah aus der Türkei:

Wenn deutsche Autofahrer an ein Stoppschild kommen, halten sie an – auch wenn in beide Richtungen kilometerweit kein anderes Auto zu sehen ist.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Ernesto aus Kolumbien:

Die Erwachsenen in Deutschland denken nur an ihre Arbeit. Arbeit ist das wichtigste für sie im Leben.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Meswin aus Eritrea:

Die Deutschen brauchen ein klares Ja oder Nein. Wenn man versucht zu umschreiben, was man von ihnen möchte, sind sie verwirrt.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Nelson aus Lesotho:

Europäer haben keine Werte. Sie wechseln permanent die Partner, lassen sich scheiden und bekommen nur wenige Kinder.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

DEUTSCHLAND EXOTISCH - WAS ANDERE ÜBER DEUTSCHE DENKEN

Modul 2 – Vielfalt

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Maria aus Kolumbien:

Ich war überrascht, dass in Deutschland so viele junge Leute nicht mehr bei ihren Eltern leben, obwohl sie noch nicht verheiratet sind. Ich war überrascht über die vielen Singles allen Alters, die alleine leben. Deutschland muss das einsamste Land der Welt sein.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Deniz aus dem Kosovo:

Deutsche Lehrer verschaffen sich keinen Respekt. Sie wollen immer auf Augenhöhe mit ihren Schülern und deren Eltern sprechen und gemeinsam Lösungen für Probleme finden.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Drew aus Indien:

Deutsche sind unhöflich. Wenn wir unsere deutschen Nachbarn zu uns zum Essen einladen, sagen sie ganz direkt, wenn sie keine Zeit haben.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Tin-Pi aus China:

Die Deutschen machen mir Angst. Sie lächeln so gut wie nie und sprechen Probleme ohne Umschweife an.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken

Maged aus Ägypten:

Mein Chef fragt nie, wie es meiner Familie geht. Und er erzählt auch nie etwas von seinen Kindern. Er redet mit mir nur über die anstehenden Arbeitsaufträge.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch - Was andere über Deutsche denken

Arsen aus Albanien:

Die Sachbearbeiterin beim Job Center hat den Kuchen meiner Mutter gar nicht probiert oder sich bedankt, sondern gleich mit ihr den Fragebogen ausgefüllt. Wir haben das nicht verstanden.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

DEUTSCHLAND EXOTISCH - WAS ANDERE ÜBER DEUTSCHE DENKEN

Modul 2 – Vielfalt

Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken

Yoko aus Japan:

Mein deutscher Chef erwartet, dass ich selbstständig Entscheidungen treffe. Das macht mir Angst.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken

Ramon aus Spanien:

Meine Lehrerin regte sich auf, weil mein Vater nicht pünktlich zur Sprechstunde kam. Dabei hat er ihr Schokolade mitgebracht.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken

Mino aus dem Libanon:

Die Sozialarbeiterin versteht nicht, dass ich erst meine Onkel fragen muss, ob ich diese Ausbildung machen darf.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken

Nisa aus der Türkei:

Neulich habe ich mit meiner Mutter und meinen Tanten meine Großmutter im Krankenhaus besucht. Die andere Frau im Zimmer sah ganz unglücklich aus. Die Deutschen lassen ihre kranken Familienmitglieder im Krankenhaus alleine.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken

Sergej aus Russland:

Wieso lächelt mich die Frau in der Bücherei an? Ich kenne Sie doch gar nicht.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

Deutschland exotisch – Was andere über Deutsche denken

Tutul aus Bangladesh:

Wieso ist es so schlimm, wenn ich zwei Stunden später zu einer Verabredung mit meinen deutschen Freunden komme? Schließlich musste ich doch noch meiner Tante helfen.

Fragen:

Worum geht es in den Aussagen? Wie könnte der Eindruck entstanden sein? Was sagt die Aussage über Werte und Kultur der Berichtenden aus?

KULTUR IST WIE EIN EISBERG

Modul 2 – Vielfalt

INFO

Vorbereitung:

Aus Zeitschriften oder aus dem Internet werden zwei sehr unterschiedlich aussehende/ wirkende Personen ausgewählt. Die beiden Personen sollten etwa im Alter der TN sein. Aus zwei großen Bögen Papier (z.B. Flipchartblättern) werden zwei Eisberge ausgeschnitten. Auf jeden Eisberg wird oben jeweils ein Bild geklebt. Dabei eignen sich zur Verdeutlichung des Modells extreme Zuschreibungen.

Beispiel:

Bild 1 zeigt einen jungen Mann beim Klettern
Bild 2 zeigt einen jungen Hip Hopper mit dunkler Haut

Nun werden den beiden Personen fiktiv Namen, Alter und Nationalität zugeschrieben. Im unteren Teil des Eisbergs werden die nicht sichtbaren Kulturelemente eingetragen. Für die weitere Diskussion eignen sich - mit Blick auf die Gruppe - provokante Kulturelemente.

Beispiel:

Bild 1: Keinen Bock auf Schule, homosexuell, seine Familie nervt ihn, will später auswandern nach USA, glaubt nicht an Gott, ...

Bild 2: Macht gerade seine Mittlere Reife, Muslim, Familie ist das wichtigste, genervt von Ausländerfeindlichkeiten, will Bäcker werden, heimlich verliebt in Jessi, ...

Die vorbereiteten Eisberge auf den Boden legen, untere Teile mit Tuch oder großem Papier abdecken.

INTENTION

Wir sehen einen fremden Menschen und ohne es zu wollen oder lenken zu können, bilden wir uns eine Meinung. Unbewusst entschlüsseln wir, was wir am Anderen wahrnehmen. Aufgrund unserer eigenen Kultur, unserer Erfahrungen und unserer inneren Bilder entwickeln wir blitzschnell eine Haltung zum Gegenüber. Das Eisbergmodell dient in der Kulturwissenschaft dazu, zu verdeutlichen, dass einige Bereiche von Kultur „leicht sichtbar und hörbar sind“ (z.B. Sprache, Bräuche, Kleidung, Essen), also über der Wasseroberfläche liegen, während der überwiegende Teil „unter der Wasseroberfläche“ verborgen bleibt (z.B. Normen, Werte, Glaube, Philosophie). Die Bereiche, die unterhalb der Wasseroberfläche liegen, sind nicht direkt sichtbar für Menschen, die mit der Kultur nicht vertraut sind. Sie beeinflussen jedoch die sichtbaren Bereiche der Kultur sehr stark. Erst durch das Wissen um diese verborgenen Einheiten kann eine fremde Kultur verstanden werden.

Die TN erleben, dass sie fremden Personen, die auf einem Bild abgebildet sind, sehr schnell gewisse Neigungen und Lebenseinstellungen zuschreiben. Die TN lernen anhand der Übung das Eisbergmodell kennen. In einer vertiefenden Übung setzen sich die TN mit ihrem „eigenen Eisberg“ auseinander.

ABLAUF

Die TN setzen sich um die Eisberge. Ihnen wird das Eisbergmodell kurz erklärt (siehe Intention). Dabei wird auf die beiden Personen in den Eisbergen Bezug genommen.

Aufgabe 1:

Notiert, was ihr bei diesen beiden Jungs ‚über der Oberfläche‘ wahrnehmen könnt. Stellt euch vor, ihr begegnet ihnen: Wie sprechen die Beiden, welche Kleidung tragen sie gerne, welche Musik hören sie wohl gerne, was essen sie, wie würden sie euch begegnen?

Die TN tragen ihre Ideen auf Metaplankärtchen ein und legen sie um die Eisbergspitzen herum. Widersprüchliches bleibt liegen. Es kann bereits diskutiert werden. Was denkt ihr: Wie würdet ihr die Jungs finden? Wer wäre euch sympathisch, wen möchtet ihr kennenlernen, mit wem würdet ihr euch gerne unterhalten?

Die TN sollen sich den Zuschreibungsprozess bewusst machen:
Wie kommt ihr auf diese Zuschreibungen? Was habt ihr wahrgenommen?
Was habt ihr daraus geschlossen? Wieso gibt es Unterschiede in eurer
Wahrnehmung?

Die TN können erleben, dass jeder auf etwas Anderes achtet. Es kann
bewusst gemacht werden, dass unterschiedliche Erfahrungen und Erleb-
nisse zu unterschiedlichen Einschätzungen führen.

Aufgabe 2:

Stellt euch nun vor, diese beiden wohl recht unterschiedlichen Jungs
sitzen am 1. Schultag in einer neuen Klasse nebeneinander. Was denkt
ihr: Wie werden sie aufeinander zu gehen? Sind sie sich sympathisch?
Können Sie Freunde werden? Im Gespräch kann es zu Vorurteilen,
Zuschreibungen kommen. Diese sollen nicht widerlegt werden. Die TN
sollen ihre eigenen Reaktionen (siehe „Die Idee“) erleben.

Überleitung: Die GL fasst zusammen und erklärt nun das Eisbergmo-
dell weiter bzw. vertieft es. z.B.: „Ihr denkt also, es könnte zwischen den
Beiden Konflikte geben. Konflikte haben meist ihren Ursprung im unteren,
nicht sichtbaren Teil des Eisbergs. Hier verborgen liegen unsere Werte,
unsere Religion, alles, was uns wichtig ist und was wir ablehnen. All das,
an was wir glauben, wofür es uns wichtig ist zu leben.“

Aufgabe 3:

Ihr dürft nun den beiden für diesen nicht sichtbaren Teil des Eisberges
ebenfalls auf Meta-Plan-Kärtchen Dinge zuschreiben. Welche Über-
zeugungen haben die beiden? Was ist ihnen wertvoll und wichtig?
Was bestimmt ihr Handeln? Was können sie nicht leiden? Welche
Zukunftsträume haben sie? Wie sind sie erzogen?

Diese Aufgabe kann auch in zwei Gruppen gelöst werden; jede Gruppe
bearbeitet einen Eisberg. Nachdem die TN ihre Zuschreibungen gesam-
melt haben, wird das Tuch entfernt. Gibt es Übereinstimmungen? Gibt es
Überraschungen? Was meinen die TN?

Die GL erläutert noch einmal das Modell, wonach Konflikte, insbesondere
kulturelle, in diesem unteren Teil des Eisbergs entstehen.

Haben die TN schon einmal Konflikte oder Missverständnisse erlebt,
die später geklärt werden konnten? Die TN versuchen, die Erzählungen
anhand des Eisbergs zu erklären.

Material:

Vorbereitete Eisberge, Metaplankärtchen,
Stifte, Stuhlkreis, mittig die Eisberge legen,
Kopie AB „Mein Eisberg“

Dauer:

60 - 90 Minuten

Teilnehmerzahl:

Max. 12 Personen,
je kleiner die Gruppe, desto intensiver

Sozialform:

Gruppenarbeit, Diskussion, Einzelarbeit

Anmerkung:

-



Aufgabe 4: (vertiefend)

Was könnt ihr aus dem Eisbergmodell mit in den Alltag nehmen?

Wie kann euch das Eisbergmodell für zukünftige Begegnungen helfen, offener auf Menschen anderer Kulturen zuzugehen?

Was habt ihr durch diese Übung Neues, Spannendes erlebt?

Gab es ein Aha- Erlebnis?

Aufgabe 5: (fortführend/ vertiefend)

Die TN erarbeiten ihren eigenen Eisberg (AB „Mein Eisberg“).

Das Ergebnis kann, muss aber nicht besprochen werden.

Der Erkenntnisprozess kann von der anfänglich unreflektierten Zuschreibung, hin zur Empathie, zur Selbstwahrnehmung geführt werden.

Die Eisberge können die TN als Erinnerung mit nach Hause nehmen.

Mögliche Variation:

Erste Begegnung der Jungs spielen und interpretieren.

Quelle:

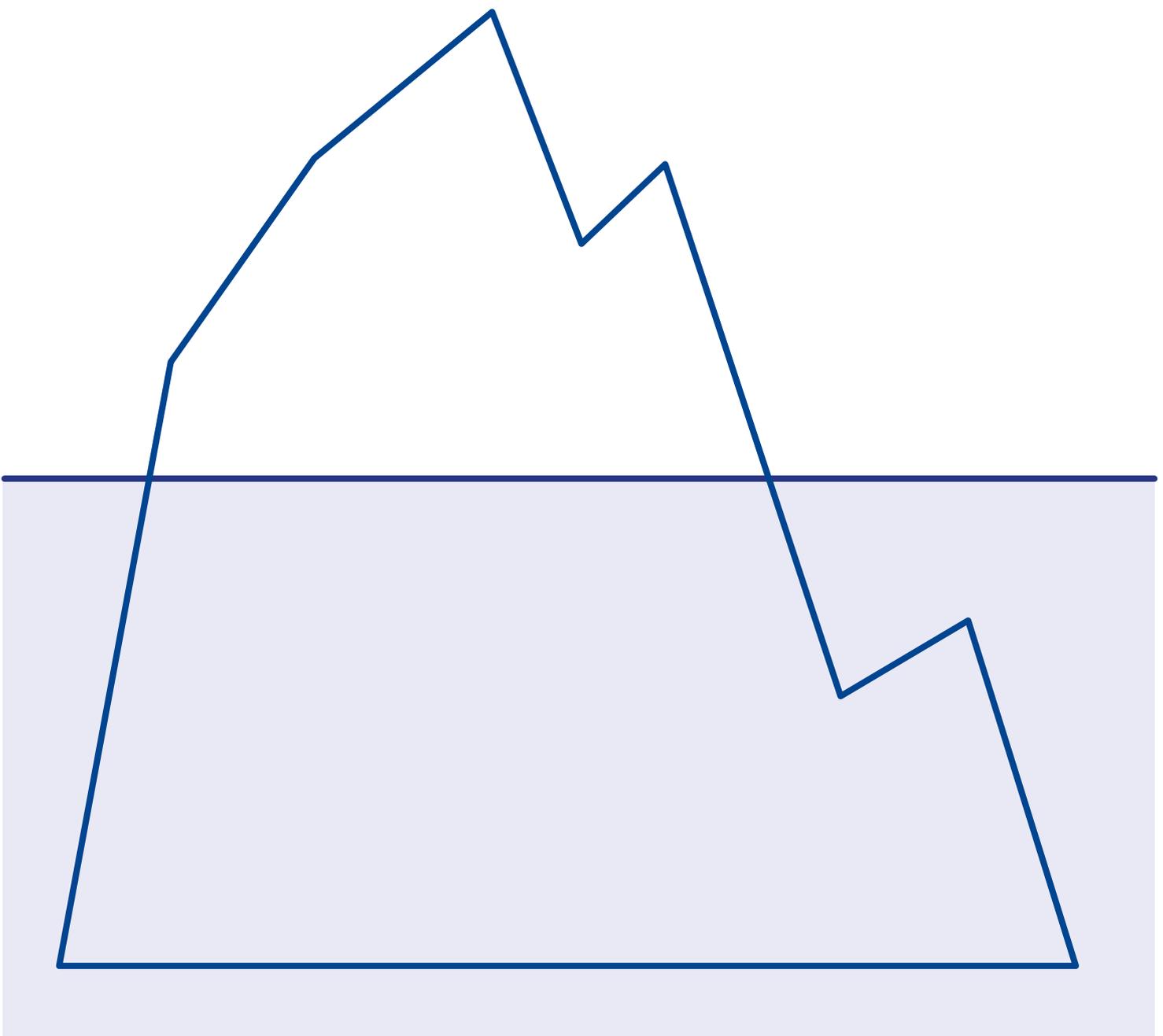
Freud, Pareto, Hemingway, Edgar H. Schein

KULTUR IST WIE EIN EISBERG

Modul 2 – Vielfalt

Mein Eisberg:

Trage im oberen Bereich ein, welche sichtbaren und beobachtbaren Kultur-Elemente zu dir gehören. Trage im unteren Teil ein, was dein Handeln bestimmt, welche Meinung, Werte, Einstellung, Religion usw. du hast. Gibt es hier einen Bereich, der manchmal zu Konflikten oder Missverständnissen führt? Dann markiere sie mit einem Blitz.



FARBE BEKENNEN! INTERKULTURELLER SPIELALON

Modul 2 – Vielfalt

INFO

Vorbereitung:

Alle Karten bis auf 7,8,9,10 und Ass aussortieren. Spielanleitungen ausdrucken. Spieltische vorbereiten. Vierergruppen einteilen. Preis (Süßigkeiten) für die Gewinner.

Material:

Ein Skatblatt pro Gruppe (Ein Blatt/Spiel enthält von jeder Farbe 7,8,9,10, Ass)
Ein Tisch und vier Stühle pro Gruppe
Stoppuhr

Dauer:

Je nach Anzahl der Gruppen
30-60 Minuten.

Teilnehmerzahl:

Mindestens drei Gruppen à vier Personen
(12-20 TN)

Sozialform:

Gruppenarbeit

Anmerkung:

Die Gruppen sollten möglichst weit voneinander entfernt sitzen, damit die Spielenden so wenig wie möglich von den anderen Tischen mitbekommen.

INTENTION

Obwohl wir vordergründig das Gleiche tun, vielleicht sogar die gleichen Worte verwenden, kommt es manchmal zu Missverständnissen, deren Entstehung sich nicht erklärt. Die Regeln, die eine Gemeinschaft und ihr Verhalten bestimmen, werden selten verbal geäußert. Alle gehen davon aus, dass alle die Regeln kennen. Diese Übung soll den TN die Möglichkeit geben, nachzuempfinden, wie es ist, wenn man die Regeln nicht durchschaut.

ABLAUF

Die TN werden im interkulturellen Spielcasino begrüßt. Nachdem je vier Spielende an den Tischen Platz genommen haben, wird das Kartenblatt – am besten mit Bild - vorgestellt (Es gibt die Farben Kreuz, Herz, Pik und Karo und es gibt pro Farbe die Karten 7, 8, 9, 10 und Ass. Was ist ein Trumpf? Was ist ein Stich? Die Farbe, die Trumpf ist, sticht die anderen Farben. Ass ist die höchste Karte, 10 ist höher als 9 usw.). Dann wird das Spiel erklärt. Dabei muss natürlich verschwiegen werden, dass an den Tischen unterschiedliche Farben Trumpf sind, also unterschiedliche Regeln gelten.

Dann werden die Spielanleitungen ausgeteilt. Dabei bekommt jeder Tisch eine andere Trumpfanweisung.

Nachdem alle Gruppenmitglieder die Spielanleitung gelesen und verstanden haben, spielt jeder Tisch ein Probespiel. Am Tisch darf gesprochen werden.

Danach werden alle Spielanleitungen wieder eingesammelt und die TN bekommen die Anweisung weiterzuspielen ohne zu sprechen. Eventuell können nonverbale Verständigungsmöglichkeiten (Nicken, Kopfschütteln, Zeigen, Daumen hoch/runter etc.) angeboten werden. Die TN, die innerhalb der nächsten fünf Minuten am häufigsten gewinnen, wechseln ohne zu sprechen im Uhrzeigersinn an den nächsten Tisch. Eine neue Spielrunde beginnt. Es darf weiterhin nicht gesprochen werden. Da die Regeln an den Tischen unterschiedlich sind, werden jetzt vermutlich die ersten Verwirrungen und Missverständnisse auftreten. Diese sollen die TN jedoch ohne Worte klären. Der Spieler/die Spielerin mit den meisten Stichen wechselt an den nächsten Tisch. Wenn ein TN wieder an seinem Ursprungstisch ankommt, endet das Spiel. Er bekommt einen Preis und alle kommen zum Plenum zusammen.

Wie war das Spiel für dich/euch?
Wann habt ihr geahnt, dass „etwas nicht stimmt“?
War es schwer, sich die Regeln zu merken?
Wie habt ihr euch ohne Worte mit eurem Partner/euren Gegenspielern verständigt?
Was passierte, nachdem ihr den Tisch gewechselt habt, bzw. nachdem neue Spieler an euren Tisch kamen?
Welche Gefühle (Wut, Hilflosigkeit, Resignation) kamen auf?
Wie wurden Konflikte gelöst?
Wer hat sich wie/warum durchgesetzt?

Mögliche Variation:

In dieser Beschreibung wurde eine relativ einfache und schnell zu verstehende Regel verwendet (Trumpffarbe). Bei stärkeren TN können die Regeln ausgeweitet werden. Bsp. Der bzw. die TN mit den längsten Haaren /größten Füßen/etc. beginnt. Oder Richtungswechsel/Aussetzen nach Herz10/PikDame/KaroBube/KreuzAss. Denkbar ist auch, das Blatt um Dame, Bube, König zu erweitern.

Auswertung:

Auf welche Situationen im realen Leben kann man das Spiel übertragen?
Kennt jemand diese Situationen/Gefühle?
Wie kann man im Alltag erfahren, nach welchen Regeln in einer Gruppe gespielt wird?
Was nehmt ihr in euren Alltag aus diesem Spiel mit?
Was nehmt ihr euch für die Zukunft vor?

Quelle:

Nach: Losche, Helga: Interkulturelle Kommunikation. Sammlung praktischer Spiele und Übungen, Augsburg 2003

FARBE BEKENNEN! INTERKULTURELLER SPIELSALON

Modul 2 – Vielfalt

Spielanleitung

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe die Karten 7, 8, 9, 10, Ass.
 2. Pik ist Trumpf. Die jeweils höhere Zahl sticht. Ass ist die höchste Karte.
 3. Ein TN mischt und gibt reihum allen TN eine Karte, bis alle fünf Karten in den Händen halten.
 4. Wer links vom Gebenden sitzt, spielt zuerst aus. Dann folgen die anderen TN im Uhrzeigersinn.
 5. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand die entsprechende Farbe nicht legen, muss eine beliebige Farbe abgeworfen werden. Der TN mit der höchsten Karte der angespielten Farbe gewinnt den Stich.
 6. Der Spielende mit den meisten Stichen gewinnt und geht an den nächsten Tisch.
-

Spielanleitung

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe die Karten 7, 8, 9, 10, Ass.
2. Kreuz ist Trumpf. Die jeweils höhere Zahl sticht. Ass ist die höchste Karte.
3. Ein TN mischt und gibt reihum allen TN eine Karte, bis alle fünf Karten in den Händen halten.
4. Wer links vom Gebenden sitzt, spielt zuerst aus. Dann folgen die anderen TN im Uhrzeigersinn.
5. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand die entsprechende Farbe nicht legen, muss eine beliebige Farbe abgeworfen werden. Der TN mit der höchsten Karte der angespielten Farbe gewinnt den Stich.
6. Der Spielende mit den meisten Stichen gewinnt und geht an den nächsten Tisch.

Spielanleitung

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe die Karten 7, 8, 9, 10, Ass.
 2. Karo ist Trumpf. Die jeweils höhere Zahl sticht. Ass ist die höchste Karte.
 3. Ein TN mischt und gibt reihum allen TN eine Karte, bis alle fünf Karten in den Händen halten.
 4. Wer links vom Gebenden sitzt, spielt zuerst aus. Dann folgen die anderen TN im Uhrzeigersinn.
 5. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand die entsprechende Farbe nicht legen, muss eine beliebige Farbe abgeworfen werden. Der TN mit der höchsten Karte der angespielten Farbe gewinnt den Stich.
 6. Der Spielende mit den meisten Stichen gewinnt und geht an den nächsten Tisch.
-

Spielanleitung

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe die Karten 7, 8, 9, 10, Ass.
2. Herz ist Trumpf. Die jeweils höhere Zahl sticht. Ass ist die höchste Karte.
3. Ein TN mischt und gibt reihum allen TN eine Karte, bis alle fünf Karten in den Händen halten.
4. Wer links vom Gebenden sitzt, spielt zuerst aus. Dann folgen die anderen TN im Uhrzeigersinn.
5. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand die entsprechende Farbe nicht legen, muss eine beliebige Farbe abgeworfen werden. Der TN mit der höchsten Karte der angespielten Farbe gewinnt den Stich.
6. Der Spielende mit den meisten Stichen gewinnt und geht an den nächsten Tisch.

INTENTION

Oft kommt es schon zu Vorurteilen und Feindbildern, wenn Menschen nur glauben miteinander in einem Interessenkonflikt (um Arbeitsplätze, Wohnraum oder Aufstiegschancen) zu stehen, auch wenn dies objektiv betrachtet gar nicht der Fall ist. Konflikte und Probleme interkultureller Begegnungen sollen in dieser Übung deutlich gemacht werden. Die TN sollen das Gefühl von Hilflosigkeit und Fremdheit nachempfinden. Sie sollen lernen herauszufinden, welche Ziele der Andere verfolgt und warum. Die TN lernen, die Sichtweisen, Werte und Handlungen des Anderen zu akzeptieren. Die TN sollen versuchen Lösungen zu finden, die die Interessen aller Beteiligten berücksichtigen

ABLAUF

Alle TN bekommen einen Aufgabenzettel, den sie lesen sollen ohne ihn den anderen TN zu zeigen oder mit ihnen darüber zu reden. Auf das Startzeichen der GL haben die TN 15 Minuten Zeit ihre Aufgabe zu erledigen. Während der Übung dürfen die TN nicht miteinander reden. Am Ende der Übung (Wecker-Klingeln) werden die TN gebeten, mit dem Stühlerücken aufzuhören und sich zu setzen ohne zu reden.

Mögliche Variation:

Könnte auch mit nur einem TN pro Arbeitsanweisung gespielt werden.

Auswertung:

Die folgenden Auswertungsfragen können in Einzelarbeit oder gleich in der Gruppe beantwortet werden.

- Wie hast du gemerkt, wer zu deiner Gruppe gehört?
- Welche Aufgabe hatte deine Gruppe?
- Welche Aufgabe hatten die anderen Gruppen?
- Wie war die Zusammenarbeit innerhalb deiner Gruppe?
- Wie war euer Verhältnis zu den anderen Gruppen?
- War es schwer, sich ohne Worte zu verständigen?
- Zeichne eine „Stimmungskurve“ für den Spielverlauf!
- Habt Ihr euch tatsächlich als Gruppe gefühlt?
- Hattet ihr das Gefühl, mit den anderen Gruppen in Konkurrenz zu stehen?
- Warum?
- Welche Gefühle hattet ihr während der Übung?

INFO

Vorbereitung:

Ausreichend großer Raum + Flur bzw. Vorraum, Stühle, AB „Stühle rücken“ in entsprechender Anzahl kopieren und schneiden

Material:

AB „Stühlerücken“, Stühle, eventuell Wecker o.ä. um die Zeit zu stoppen, Papier und Stifte

Dauer:

30 Minuten

Teilnehmerzahl:

Klassengröße oder weniger

Sozialform:

Gruppenarbeit
(funktioniert auch als Einzelarbeit)

Anmerkung:

Zu Beginn an die TN appellieren, das Spiel so ernsthaft wie möglich zu spielen. TN können durch die GL in Gruppen eingeteilt werden oder die TN bilden selbst Gruppen.

Welche Konflikte gab es?
Wie wurde auf Konflikte reagiert?
Wer hat versucht zu vermitteln?
Wer hat sich ausgeklinkt und warum?
Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten gab es zwischen Mädchen und Jungen?
Wie verlief die Kommunikation, da ihr ja nicht reden durftet?
Hätte es eine für alle zufriedenstellende Lösung gegeben?

Quelle:

In Anlehnung an:
Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland: Sammlung interessanter Materialien und Methoden zur interkulturellen politischen Bildung, 11.08.2005, S.28 -31

STÜHLERÜCKEN

Modul 2 – Vielfalt

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes nach draußen!

Bitte stelle alle Stühle dieses Raumes in einem Kreis auf!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes nach draußen!

Bitte stelle alle Stühle dieses Raumes in einem Kreis auf!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes nach draußen!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes zum Fenster!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes nach draußen!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes zum Fenster!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes nach draußen!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes zum Fenster!

Bitte stelle alle Stühle dieses Raumes in einem Kreis auf!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes zum Fenster!

Bitte stelle alle Stühle dieses Raumes in einem Kreis auf!

Bitte trage alle Stühle dieses Raumes zum Fenster!

Bitte stelle alle Stühle dieses Raumes in einem Kreis auf!

WELTKARTENSPIEL

Modul 2 – Vielfalt

INFO

Vorbereitung:

Die TN werden in Gruppen von drei bis vier Personen eingeteilt.

Material:

Laptop, Beamer, Leinwand, Powerpoint-Präsentation „Weltkartenspiel“ (unter <https://berufsbildungswerk.diakonie-stetten.de/kontakt-infos/materialien-fachliteratur.html> herunter zu laden oder auf der Begleit-DVD zu finden), Lösungsblatt, ggf. Stoppuhr und Preis, eventuell ein Globus oder eine Weltkarte

Dauer:

30 - 45 Minuten

Teilnehmerzahl:

ab sechs TN

Sozialform:

Gruppenarbeit

Anmerkung:

Die GL kann durch Mausclicks (1. Motiv, 2. Motiv kleiner, 3. Motiv fliegt zum entsprechenden Land -> Lösung) das Motiv verkleinern bzw. die Lösung abrufen. Nach Möglichkeit sollen diejenigen TN mit guter Allgemeinbildung (sofern bekannt) gleichmäßig auf alle Gruppen verteilt sein, damit bei der schwächeren Gruppe keine Frustration aufkommt. Die TN sollten darauf hingewiesen werden, dass sie über die Antworten gemeinsam - als Team - entscheiden sollen.

Eventuell empfiehlt es sich, vorab die Weltkarte anzuschauen und die Himmelsrichtungen sowie die Kontinente, ggf. auch einzelnen Länder, zu benennen und zu lokalisieren.

INTENTION

Wir wissen z.T. sehr wenig über andere Kulturen. Je gefühlter ein Land ist desto undifferenzierter sind unsere Bilder darüber. Die TN üben die Unterscheidung der Begriffe „Natur“ und „Kultur“ an konkreten Beispielen. Sie lernen, sich auf der Weltkarte zu orientieren und erlangen spielerisch kulturelles Wissen

ABLAUF

Die GL teilt die TN in Gruppen ein. Jede Gruppe gibt sich einen Namen, unter dem sie gegen die anderen Gruppen antritt. Die Namen werden in eine Strichliste an die Tafel/Whiteboard geschrieben. Jede richtige Antwort ergibt einen Punkt bzw. Strich. Die Gruppen bekommen abwechselnd über die Powerpoint-Präsentation verschiedene Motive zu sehen. Sie müssen folgende Fragen richtig beantworten:

1. Handelt es sich um Natur oder Kultur?
2. Was ist zu sehen?
3. Wo auf der Welt befindet sich das Motiv?

Erst wenn die Gruppe das gefragte Land an der eingeblendeten Weltkarte zeigen kann, wird der Punkt gegeben. Die TN können auch gerne etwas zu dem Motiv/Thema sagen bzw. kann die GL jeweils immer nachfragen. Die Gruppe mit der höchsten Punktzahl gewinnt.

Mögliche Variation:

Das Spiel muss nicht bis zum Ende gespielt werden, sondern kann jederzeit abgebrochen werden.

Auswertung:

- Wie heißen die Kontinente?
- Nenne die vier Himmelsrichtungen!
- Welche Religionen gibt es?
- Welche religiösen Gebäude kennst Du?
- Welche Gründe gibt es, die Heimat zu verlassen und in ein fremdes Land zu gehen?
- Welche sind die fünf Pflichten eines Muslims?
- Gibt es Pilgerreisen auch in anderen Religionen?
- Weißt Du etwas über die freie Ausübung des Glaubens?

Quelle:

Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH:
Johannes Landenberger Schule:
XENOS-Projekt „FABI - Platz für Unterschiede“:
Methodenkoffer. Das FABI-Handbuch.
Material zur Förderung der interkulturellen Kompetenz, S.5, 2011

Motive, die sich zur Diskussion während oder nach dem Spiel anbieten: Kaaba/Mekka; China Town/NY; Moschee/Duisburg; Felsen-dom/Jerusalem; Petersdom/Rom (Siehe auch Auswertung und Lösungsblatt Weltkartenspiel)
Der Wettbewerbscharakter steht bei dieser Übung für viele Teilnehmende im Vordergrund. Oft wollen sie während des Spiels nicht diskutieren sondern, weiter machen. Dann sollte man die einzelnen Themen erst am Ende der Übung wieder aufgreifen.

WELTKARTENSPIEL

Modul 2 – Vielfalt

Lösungsblatt (inklusive Anregungen zur Diskussion)

Kultur oder Natur? Was ist zu sehen?

Wo auf der Welt [Land] befindet es sich?

1. Kultur, Eiffelturm, Frankreich; Paris, Fernsehturm, 1889 fertig gestellt, bis 1930 das größte Bauwerk der Welt, 324m

2. Natur, Eisbär, Arktis / nördliche Polarregion (bedeckt die nördl. Teile der drei Kontinente Nordamerika, Asien und Europa)

3. Kultur, Inder, Indien; der Turban ist eine funktionale Kopfbedeckung (Sonnenschutz, Kopfkissen, Decke etc.). Er ist Ausdruck für Ehre und Respekt. An der Art des Turbans kann man teilweise die „Kaste“, den sozialen Stand, den Beruf, oder die religiöse Überzeugung des Trägers erkennen. Die Farbe ist abhängig von der Jahreszeit bzw. dem Anlass. Nach dem indischen Gesetz gibt es das Kastensystem heute nicht mehr. Trotzdem bestimmt es noch immer das gesellschaftliche Leben vor allem in Indien, denn viele Hindus sehen diese Ordnung als richtig an. Nach der hinduistischen Vorstellung ist jeder Mensch in eine Kaste hineingeboren. Die Zuordnung zu einer Kaste sagt nichts über „reich“ oder „arm“ aus. Die Zugehörigkeit zu seiner Kaste bestimmt aber, welchen Beruf der betreffende Mensch ausüben darf und welches Ansehen er hat. Hochzeiten zum Beispiel finden meist nur innerhalb einer Kaste statt. Es werden vier Kasten unterschieden: Brahmanen (Priester, Gelehrter), Kshatriya (König, Prinz, Krieger, höherer Beamter), Vaishya (Landwirt, Kaufmann, Händler), Shudra (Knecht, Dienstleistender). Unterhalb der Kasten stehen die Parias, die „Unberührbaren“. Der bekannteste Kämpfer gegen das Kastensystem war Mahatma Gandhi.

4. Kultur, Moschee, Türkei; Hagia Sophia, Istanbul; bis 641 byzantinische Kirche, dann Moschee und heute Museum

5. Kultur, VW Käfer, Deutschland; bei VW in Wolfsburg von 1938 bis 2003 gebaut. Bis 2002 das meistverkaufte Automobil der Welt. - Bsp. Für globale Marken/ globale Waren- Möglichkeit Gespräch über Globalisierung

6. Kultur, Stierkampf, Spanien; Kampf von Mensch (Torero/ Matador) gegen Stier; wird auch in Portugal, Südfrankreich und Südamerika praktiziert.

7. Natur, Mond, im Weltall; natürlicher Satellit der Erde; Entfernung zur Erde: 384.400 km; Umfang: 10.917 km

8. Natur, Löwe, Afrika (südl. der Sahara); in Rudeln lebende Raubkatzen

9. Kultur, Sumo-Ringer, Japan; Ziel des (Ring-) Kampfes ist es, den Gegner aus einem sandbedeckten, mit einem Strohseil abgesteckten Kreis zu drängen oder ihn so aus dem Gleichgewicht zu bringen, dass er den Boden mit einem anderen Körperteil als den Fußsohlen berührt. Ein einzelner Kampf dauert meist nur einige Sekunden; auf einem typischen Turnier finden mehrere hundert Kämpfe statt. Um beim Sumō erfolgreich zu sein, ist neben einer vorteilhaften Physis eine hohe Explosivität und Standfestigkeit notwendig. Deshalb müssen die Kämpfer über ausreichend Schnellkraft und Gewandtheit verfügen. So besitzen Sumōkämpfer nicht nur eine, wenn auch kaum sichtbare, sehr gut ausgeprägte Muskulatur, sondern sind für ihr hohes Körpergewicht auch ungewöhnlich beweglich. Nicht wenige von ihnen beherrschen beispielsweise den Spagat.

10. Kultur, Samba-Tänzerinnen, Brasilien; Samba ist ein im Laufe des 19. Jahrhunderts entstandener brasilianischer Tanz mit afrikanischen Wurzeln, der den „Latein- und nordamerikanischen Tänzen“ zugeordnet wird. „Samba“ ist ein Sammelbegriff für an die hundert brasilianische Tanzarten, die von den nach Brasilien eingewanderten Afrikanern mitgebracht wurden.

11. Kultur, Holzfiguren (Matroschka), Russland; zerlegbares Spielzeug oder Souvenir.

12. Kultur, Chinesische Mauer, China; ursprüngliche Gesamtlänge: 21.196,18 km

13. Kultur, Kaaba, Mekka/Saudi Arabien; zentral. Heiligtum d. Islam in Mekka; Pilgerfahrt; Gebetsrichtung

14. Kultur, Taj Mahal, Indien; Wahrzeichen Indiens; Mausoleum für die Frau eines Schahs in Agra, Uttar Pradesh

15. Kultur, Golden Gate Bridge, USA; (Westküste, San Francisco)

16. Kultur, albanische Flagge, Albanien; (Doppeladler)

17. Kultur, Inuit/Eskimos, Grönland; (bzw. arktische Regionen N-O-Sibirien, Alaska, Kanada, Grönland); Inuit ~ Mensch; veraltete Bezeichnung; Eskimo bedeutet rohes-Fleisch-Fresser

18. Kultur, China Town, USA; rein chinesisches Stadtviertel in New York.

19. Natur, Elch, Skandinavien; (Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark)

20. Natur, Amazonas, Brasilien; längster Fluss (6992 km) der Erde; er ist vom größten Regenwaldgebiet der Erde umgeben.

21. Kultur, Petersdom, Italien; größte christl. (kathol.) Kirche; steht in Rom auf dem Gelände des Vatikan, wo der Papst als Kirchenoberhaupt der kathol. Kirche residiert.

22. Natur, Geysier, Island; heiße Quelle, die Wasser eruptiv ausstößt

23. Kultur, Tangotänzer, Argentinien; Tango ist ein Paartanz, der zum Spiel des Bandoneon im 2/4-Takt getanzt wird

24. Natur, Vulkan, Italien; der Etna auf Sizilien, ist mit 3.323m der höchste und aktivste Vulkan Europas

25. Natur + Kultur, Kartoffel, Nordamerika; die Kartoffel ist zum einen ein Naturprodukt. Da sie aber vom Menschen gezüchtet wird, fällt sie auch unter Kultur.

26. Kultur, Felsendom, Israel; Wahrzeichen von Jerusalem; vermutlich Standort der jüdischen Bundeslade; von hier soll Mohammed in den Himmel aufgefahren sein; steht auf dem Tempelberg, ein Ort des ewigen Konflikts zwischen Juden, Christen und Moslems;

27. Kultur, Blütenkranz, Haiti; der Lei wird bei einem Begrüßungsritual Gästen um den Hals gelegt oder zu festlichen Gelegenheiten getragen.

28. Kultur, Opernhaus, Sydney/Australien; Wahrzeichen von Sydney

29. Kultur, Fassanstich Münchner Oktoberfest, Deutschland;

Anregungen zur Diskussion:

Zu 4.: Wo gibt es noch Moscheen außer in der Türkei?

Zu 5.: Bsp. für globale Marken/globale Waren - Möglichkeit zum Gespräch über Globalisierung

Zu 10.: Welche Tänze kennt Ihr noch?

Zu 13.: Für wen ist dieser Ort wichtig? Kennst Du die fünf Pflichten eines Moslems? Gibt es in anderen Religionen ähnliche Vorgaben? Gibt es in anderen Religionen auch Pilgerreisen? Wie heißen sie?

Zu 14.: Welchen Glauben haben die meisten Inder? Welche anderen Glaubensrichtungen gibt es? Wie werden die Toten im Christentum beerdigt?

Zu 17.: Warum wollen die Inuit nicht Eskimo genannt werden?

Zu 18.: Warum leben so viele Chinesen in China Town? Welche Gründe gibt es seine Heimat zu verlassen?

Zu 21.: Für wen sind Petersdom und Vatikan wichtig? Wer residiert im Vatikan?

Zu 25.: Wie kam die Kartoffel nach Nordamerika?

Zu 26.: Welche Glaubensrichtungen gibt es?

NINAS GESCHICHTE

Modul 2 – Vielfalt

INFO

Vorbereitung:

Szene an der Tafel skizzieren

Material:

AB „Ninas Geschichte“,

AB „Ninas Geschichte - Die Entscheidung“

Dauer:

30 - 60 Minuten

Teilnehmerzahl:

Mindestens 9

Sozialform:

Einzelarbeit,
Gruppenarbeit,
Plenum

Anmerkung:

-

INTENTION

Werte werden allgemein als Kern der Kultur verstanden. In der interkulturellen Kommunikation ist der Begriff „Werte“ ein Schlüsselbegriff. Oft werden Werte als trennendes Moment gesehen. Die Teilnehmenden lernen, dass es verschiedene Wertvorstellungen und Wertesysteme gibt. Moralische Dilemmata sind dadurch gekennzeichnet, dass nicht sofort und eindeutig ersichtlich ist, welche Entscheidung moralisch richtig und somit gefordert ist.

ABLAUF

Die GL liest Ninas Geschichte (AB „Ninas Geschichte“) vor. Zur Verdeutlichung kann die Szene an einem Flip Chart oder an der Tafel visualisiert werden. (Nina, ..., Boot, Fluss mit Krokodilen) Im Anschluss erhalten die TN das AB „Ninas Geschichte - Die Entscheidung“ mit folgenden Aufgaben:

1. Einzelarbeit: Bewerte spontan das Verhalten der fünf Personen und bringe deine Bewertung in eine eindeutige Rangfolge von 1 bis 5, wobei 1 die beste und 5 die schlechteste Bewertung ist. Notiere dahinter stichwortartig die Begründung für diese Bewertung. (5 Minuten Zeit).

2. In Kleingruppen (3-5 Personen): Tauscht euch jetzt bitte über eure jeweilige Rangfolge aus und begründet eure Position. Im Anschluss versucht ihr, innerhalb der Gruppe einen Konsens über eine gemeinsame Rangfolge zu finden. Notiert diesen und begründet ihn. (20 Minuten Zeit)

3. Anschließend präsentiert jede Gruppe ihre Liste und begründet die Entscheidung. Die (meist verschiedenen) Rangfolgen werden an die Tafel geschrieben. Im Plenum gibt es Gelegenheit die unterschiedlichen Wertungen zu diskutieren.

War es leicht, sich auf eine Reihenfolge festzulegen?

Welche Schwierigkeiten gab es in der Gruppe?

Bei welchen Personen fiel die Entscheidung schwer, bei wem leichter?

Welche Person schneidet besser, welche schlechter ab? Warum?

Wie stark unterscheiden sich die Listen?

Warum hat jede Gruppe ein anderes Ergebnis?

Mögliche Variation:

Es können farbige Karten mit allen fünf Namen plus einer gleichfarbigen Karte an jede Gruppe ausgegeben werden. Auf der leeren Karte soll der Rang sowie die Begründung geschrieben werden.

Auswertung:

Welche allgemeinen (gesellschaftlichen, kulturellen, religiösen) Werte und Normen verbergen sich hinter den Wertungen?

Welche individuellen Werte stecken dahinter?

Welche unterschiedlichen Wertesysteme gibt es?

Wer gibt Werte vor?

Wer legt die Rangfolge von Werten fest?

Erinnert ihr euch an Situationen, in denen ihr euch mit anderen Menschen auf gemeinsame Werte einigen musstet?

Wie würdet ihr einem Freund den Begriff „Werte“ erklären?

Quelle:

Diakonisches Werk Baden-Württemberg, Arbeitskreis Interkulturelles Lernen: Trainings- und Methodenhandbuch S.33-34, 2001



NINAS GESCHICHTE

Modul 2 – Vielfalt

Ninas Geschichte

Nina ist eine junge Frau von etwa 20 Jahren. Seit einigen Monaten ist sie mit Cengiz verlobt. Das Problem, dem sie sich gegenüber sieht, ist ein Fluss, der zwischen ihr und ihrem Verlobten liegt. Es ist ein tiefer, weiter Fluss voller hungriger Krokodile.

Nina überlegt, wie sie den Fluss überqueren kann. Ihr fällt ein Bekannter ein, der ein Boot besitzt, Christo. Sie geht also zu Christo und bittet ihn, sie überzusetzen. Er antwortet: „In Ordnung, ich bringe dich hinüber, wenn du die Nacht mit mir verbringst.“ Schockiert über dieses Ansinnen wendet sie sich an ihre Freundin Carmen und erzählt ihr die Geschichte. Carmen antwortet: „Ich verstehe dein Problem, aber es ist dein Problem, nicht meins.“ Also beschließt Nina, zu Christo zurück zu gehen und die Nacht mit ihm zu verbringen. Am nächsten Morgen bringt er sie über den Fluss.

Ninas Wiedersehen mit Cengiz ist herzlich. Am Abend vor der Hochzeit fühlt Nina sich gezwungen, Cengiz zu erzählen, wie es ihr gelang, den Fluss zu überwinden. Darauf antwortet Cengiz: „Ich würde dich nicht heiraten, auch wenn du die letzte Frau auf Erden wärest!“

Verzweifelt wendet sich Nina an Amadou. Amadou hört sich ihre Geschichte an und sagt: „Gut, Nina, ich liebe dich zwar nicht.... aber ich werde dich heiraten.“

NINAS GESCHICHTE

Modul 2 – Vielfalt

Ninas Geschichte – Die Entscheidung

Bewerte das Verhalten der Personen

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

Ninas Geschichte – Die Entscheidung

Bewerte das Verhalten der Personen

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

Ninas Geschichte – Die Entscheidung

Bewerte das Verhalten der Personen

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

Ninas Geschichte – Die Entscheidung

Bewerte das Verhalten der Personen

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

LEBENSBAUM

Modul 2 – Vielfalt

INFO

Vorbereitung:

Papier pro TN,
AB „Lebensbaum – Werte“ kopieren

Material:

Papier (eventuell Flipchartbögen),
Stifte, (eventuell Zeitschriften für Collagen)

Dauer:

30 – 60 Minuten

Teilnehmerzahl:

2 - 20

Sozialform:

Einzelarbeit

Anmerkung:

Wertvorstellungen lassen sich nur überzeugend vermitteln, wenn wir sie auf konkrete Situationen anwenden können. Dabei spielen auch die persönlichen Werte der GL eine Rolle. Sich die eigenen Werte bewusst zu machen, zu diskutieren und diese auf konkrete Fragen anzuwenden, schafft eine gute Basis für diese Übung. Oft werden Werte verwechselt bzw. sind die genauen Bedeutungen nicht bekannt. Bsp. Respekt statt Wertschätzung. Deshalb sollten alle Begriffe durchgesprochen bzw. erklärt werden.

Diese Übung ist für kognitiv stärkere und ältere Jugendliche geeignet.

INTENTION

Jeder Mensch hat andere Schwerpunkte, was seine persönlichen Werte angeht. Die TN nähern sich dem Thema „persönliche Werte“ an. Dazu finden sie heraus, welche Werte sie leben wollen.

ABLAUF

Alle TN bekommen einen Flipchartbogen, auf den sie ihre Lebensbäume zeichnen sollen. Außerdem erhalten alle TN das AB „Lebensbaum - Werte“, aus dem sie Werte ausschneiden können. Die GL leitet nun die TN bei der Zusammenstellung ihres individuellen Lebensbaumes an.

Zeichne zuerst den Stamm deines Lebensbaumes. Der Stamm entspricht dem Fundament deines Lebens. Schreibe oder klebe vier Werte in den Stamm, die die tragende Rolle in deinem Leben ausmachen und auf die du niemals verzichten kannst. Stell dir bei jedem dieser Werte die Frage: Was bedeutet dieses Wort für mich, wie fühlt es sich an, wenn dieser Wert einen Tag lang ignoriert wird? Worauf kannst du keinen einzigen Tag verzichten? Z. Bsp., wenn du einen Tag lang keine Gesellschaft durch Freunde oder Familie hättest und ganz alleine wärst.

Hinterfrage also wie ein Detektiv deine Werte und finde die wirklich wichtigen. Wähle wirklich nur vier Werte aus.

Nun zeichnest du die Äste deines Lebens. Auf die Äste schreibst oder klebst du einen Wert, der dir sehr wichtig ist, aber ohne den du notfalls auch eine Zeit lang (z. B. eine Woche) überstehen könntest. Doch wäre diese Woche für dich nicht besonders schön, sondern du würdest einfach funktionieren. Es sind also Werte, durch die dein Leben dir Freude bereitet und die dir Kraft und Lebensfreude verleihen. Hier kannst du bis zu 10 Werte anbringen. Das Blattwerk besteht aus allen Tätigkeiten, die dich erfreuen und das Leben sehr angenehm machen, die für Stimmung sorgen und deinen Alltag bereichern. (z. B. PC-Spiele, Lesen, Sport, Freunde treffen). Sie stehen dabei in Zusammenhang zu deinen Ästen. Die Blätter des Astes „Gesundheit“ wären dann z. B. Themen rund um Gesundheit wie Sport, gesundes Essen, Verabredung mit Freunden zum Schwimmen, Kicken, Trainieren, Entspannung etc. So ordnest du jedem Ast passende Blätter zu.

Nun stelle Dir das Wurzelwerk vor. Sind die Wurzeln Deines Baumes eher flach und breit oder eher tief? Tiefe Wurzeln haben Bäume (und Menschen), die Sicherheit und Beständigkeit im Leben lieben. Sie lassen sich schlecht umpflanzen. Breite Wurzeln bilden schnell Wurzelwerk und sind flexibler. Sie lieben Flexibilität und Abwechslung.

Stell Dir nun in Gedanken den Baum vor. Steht er allein oder in einer Gruppe von Bäumen? Wie fühlt sich die Umgebung an und wie fühlt sich der Baum? Was strahlt er aus?

Als Abschluss werden alle Lebensbäume an der Wand aufgehängt oder auf den Boden gelegt. Alle TN stellen ihre Lebensbäume vor.

Auswertung:

Welche Werte kommen bei mehreren TN vor?

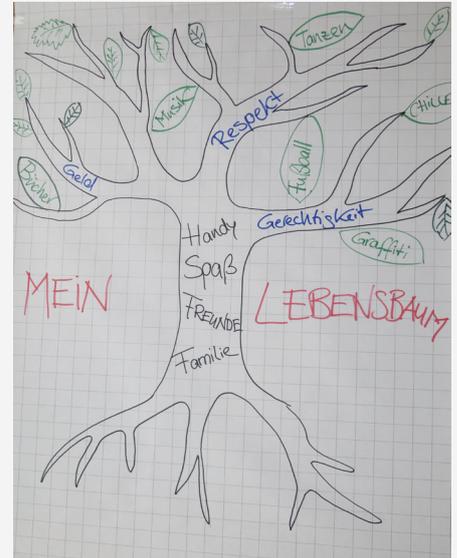
Welchen Wert kanntet Ihr bisher gar nicht?

Welche Werte möchte ich gern mit meinem Freund / meiner Freundin teilen?

Worin zeigen sich diese Werte? Beispiele aus dem Alltag finden!

Quelle:

Angelehnt an Evelyn Wenzel: Eigene Werte erkennen. <http://lebensfreude-evelynwenzel.com/2012/eigene-werte-erkennen/> 19.12.2012



LEBENSBAUM

Modul 2 – Vielfalt

Mein Lebensbaum – Werte

Stell' Dir Deinen Lebensbaum vor und suche die Werte aus, die zu Deinem Baum passen.
Du hast auch die Möglichkeit weitere Werte zu ergänzen.

Fröhlichkeit	Menschlichkeit	Freundschaft
Ruhe	Kompetenz	Dankbarkeit
Genauigkeit	Toleranz	Achtung
Durchsetzungskraft	Unabhängigkeit	Schönheit
Gesundheit	Verlässlichkeit	Vertrauen
Selbstachtung	Freiheit	Respekt
Herzlichkeit	Intelligenz	Offenheit
Ehrlichkeit	Hilfsbereitschaft	Leben
Anerkennung	Erfolg	Treue
Perfektion	Wertschätzung	Mut
Entschlossenheit	Schnelligkeit	Leidenschaft
Lust	Akzeptanz	Risikobereitschaft
Besinnlichkeit	Wahrhaftigkeit	Spaß
Klarheit	Entspannung	Güte
Gelassenheit	Begeisterung	Gründlichkeit
Hoffnung	Kreativität	Konsequenz
Flexibilität	Gerechtigkeit	Unbeschwertheit

INTENTION

Oft entstehen interkulturelle Missverständnisse durch Unwissenheit. Wenn sich jemand entgegen den Regeln der Mehrheitsgesellschaft verhält, zieht er/sie Unmut auf sich. Es wird gar nicht in Betracht gezogen, dass das Gegenüber andere Werte und Einstellungen haben könnte. In dieser Übung lernen die TN spielerisch verschiedene kulturelle Eigenheiten kennen.

ABLAUF

Das Spiel wird gestartet. Jedes Team gibt sich einen Namen, der in die Startmaske eingegeben wird. Die GL erklärt das Spiel. Ähnlich der Fragenwand beim „Großen Preis“ verbergen sich hinter den Feldern, auf denen die zu erreichende Punktzahl vermerkt ist, die Fragen. Anhand von erreichbaren Punkten und sechs Themenbereich (Alltag, Sitten und Bräuche, Essen und Trinken, Umgangsformen, Höflichkeit, Gesetze etc.) wählt jede Gruppe eine Frage aus. Jede Frage ist mit Hilfe von multiple choice zu beantworten. Nur eine der drei Antworten ist richtig. Wird die richtige Antwort ausgewählt (Mausklick), bekommt das Team die entsprechenden Punkte. Ist die Antwort falsch, wird die Frage an das nächste Team weiter gegeben. In der Spielmaske wird der aktuelle Punktestand aller Gruppen angezeigt. Außerdem ist zu sehen, welches Team an der Reihe ist. Gewonnen hat das Team mit der höchsten Punktzahl. Durch eine Masterfrage können weitere Punkte gewonnen werden. Wurde eine Frage richtig beantwortet, klickt die Lehrkraft auf „weiter“, dann werden Informationen zum Thema eingeblendet. Wenn dieser Schritt ausgelassen werden soll, klickt man auf „weiter ohne Info“. Das Spiel kann komplett gespielt werden oder früher abgebrochen werden (Kreuz-Symbol drücken). Der aktuelle Punktestand wird unten angezeigt. Den Gewinnern kann die GL eine hohe interkulturelle Kompetenz bescheinigen.

Auswertung:

- Hat Euch das Quiz Spaß gemacht?
- Welche Fragen waren leicht zu beantworten?
- Welche Fragen waren schwierig zu beantworten?
- Bei welchem Thema kennt Ihr euch gut aus?
- Welches Thema bzw. welche Antwort war neu für dich?
- Wie bewertet ihr eure Teamarbeit?
- Wie habt ihr entschieden?
- Was sind Sitten & Bräuche?

INFO

Vorbereitung:

TN werden in bis zu vier Gruppen á ca. drei TN eingeteilt

Material:

Laptop, Beamer, Leinwand, Preise, Quiz (unter <https://berufsbildungswerk.diakoniestetten.de/kontakt-infos/materialien-fachliteratur.html> herunter zu laden oder auf der Begleit-DVD zu finden

Dauer:

45 Minuten

Teilnehmerzahl:

2 bis 20

Sozialform:

Gruppe/Plenum

Anmerkung:

Durch den Spiele- bzw. Wettbewerbscharakter kann die Übung für die TN sehr emotional werden.

Quelle:

Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH:
Johannes Landenberger Schule:
XENOS-Projekt „FABI-Platz für Unterschiede“:
Methodenkoffer. Das FABI-Handbuch.
Material zur Förderung der interkulturellen
Kompetenz, S.57, 2011





MODUL 3: AUSGRENZUNG

Erkennen ist der erste Schritt des Handelns! Gemäß diesen Satzes sollen sich die Jugendlichen mit Rassismus und Diskriminierung auseinandersetzen. Sie sollen rassistische Äußerungen und diskriminierendes Verhalten erkennen und am Ende der Einheit wissen, welche Faktoren häufig zu Ausgrenzung im Alltag und vor allem in ihrer Lebenswelt führen. Nur wer diese Kenntnisse hat, kann auf Ungerechtigkeit reagieren und eine Haltung einnehmen.

Toleranz, Respekt und Weltoffenheit, was viele Jugendliche schon haben, sollen gefördert bzw. verfestigt werden.

be like a panda!
he's black
he's white
he's asian
and he's chubby.

DU KOMMST HIER NICHT REIN!

Modul 3 – Ausgrenzung

INFO

Vorbereitung:

AB kopieren

Material:

AB „Du kommst hier nicht rein“,
Plakat/Flipchart, Stifte

Dauer:

ca. 45 Minuten

Teilnehmerzahl:

unbegrenzt

Sozialform:

Gruppenarbeit, Plenum

INTENTION

Anhand von Situationen, die den TN bekannt sind (Disco, Ausbildungsplatzsuche, ...) wird das Thema Ausgrenzung und Diskriminierung im Alltag thematisiert. Die TN wissen, welche Faktoren häufig zu Ausgrenzung und Diskriminierung führen und lernen, was man dagegen tun kann.

ABLAUF

Die GL teilt die TN in vier Gruppen auf. Jede Gruppe bekommt eine Situation aus dem alltäglichen Leben (Disco, Wohnungssuche, Ausbildungs-/Arbeitssuche, Clique) zugeteilt, die sie anhand folgender Fragestellung (AB „Du kommst hier nicht rein“) untersuchen soll:

Fast jeder hat vielleicht schon mal eine Situation erlebt, in denen Menschen mit bestimmten Eigenschaften unter dem Motto: „Du kommst hier nicht rein“ keinen Zugang zu einer Einrichtung/Gruppe bekommen haben. Ihr habt nun 15 min. Zeit zu überlegen, welche Bedingungen erfüllt werden müssen, um „reinzukommen“ bzw. welche verhindern, dass man in die jeweilige Gruppe aufgenommen wird. Haltet die Antworten auf einem Plakat fest, um im späteren Verlauf darüber zu diskutieren.

Nach der Gruppenphase werden die zu den verschiedenen Situationen erstellten Plakate der gesamten Lerngruppe vorgestellt. Danach werden die einzelnen Präsentationen daraufhin untersucht, welche Faktoren bzw. Eigenschaften häufiger genannt wurden und wie man sie zusammenfassen könnte (z.B. dunkle Haare/Haut, fehlende Sprachkenntnisse usw. zu Migrationshintergrund → Diskriminierungskategorien). Dazu kann nochmals ein gemeinsames Mind-Map unter dem Titel „Ausgrenzung“ erstellt werden.

Im nächsten Schritt sollen sich die Gruppen nun über folgende Fragen austauschen:

Was können die Ursachen von Diskriminierung sein?

Was könnten Folgen von Diskriminierung sein?

Was kann man gegen Diskriminierung tun?

Die Ergebnisse werden erneut auf einem Plakat /Flipchart festgehalten und dem Plenum vorgestellt und diskutiert.

Auswertung:

Teil 1:

Welche Möglichkeiten der Veränderung haben diese Gruppen (die Diskriminierten und die Diskriminierenden)?

Müssen sie sich denn verändern?

Worauf haben sie keinen Einfluss?

Was sollte sich ändern?

Was kann sich nicht ändern?

Was können wir ändern?

Anmerkung:

Diskriminierungskategorien:	Merkmale der Ausgrenzung:
Behindertenfeindlichkeit (Ableisms)	Körperliche/geistige Fähigkeiten
Sexismus/Heterosexismus	Geschlecht, Sexuelle Orientierung
Rassismus	Herkunft, Sprache, Hautfarbe
Antisemitismus, Islamfeindlichkeit	Religion
Ausgrenzung von Menschen anderer kultureller Hintergründe als der Mainstream	Weltanschauung, Kleidung, Kopftuch, Schmuck, Haartracht
Altersdiskriminierung	Alter
Soziale Diskriminierung (z.B. Arbeiter-/Innen, Obdachlose, Arbeitslose, ...)	Sozialer Status

Quelle:

www.bpb.de/lernen/unterrichten/grafstat/134519/einstieg-in-das-thema-b1

Stephan Bundschuh, Birgit Jagusch (Hrg.). 2009. Antirassismus und Social Justice. Materialien für Trainings mit Jugendlichen. Druck: Düssel-Druck & Verlag GmbH, Düsseldorf. S16/17

DU KOMMST HIER NICHT REIN!

Modul 3 – Ausgrenzung

Du kommst hier nicht rein

Bearbeitet bitte folgende Fragestellung:

Fast jeder hat vielleicht schon mal eine Situation erlebt, in der Menschen mit bestimmten Eigenschaften unter dem Motto: „Du kommst hier nicht rein“ keinen Zugang zu einer Einrichtung/Gruppe bekommen haben.

Eure Gruppe soll sich nun überlegen, welche Bedingungen man erfüllen muss, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Dies sollt ihr anhand einer Mind-Map festhalten, um im späteren Verlauf gemeinsam mit allen darüber zu diskutieren.

Du kommst hier nicht rein

Bearbeitet bitte folgende Fragestellung:

Fast jeder hat vielleicht schon mal eine Situation erlebt, in der Menschen mit bestimmten Eigenschaften unter dem Motto: „Du kommst hier nicht rein“ keinen Zugang zu einer Einrichtung/Gruppe bekommen haben.

Eure Gruppe soll sich nun überlegen, welche Bedingungen man erfüllen muss, um in einer Clique aufgenommen zu werden. Dies sollt ihr anhand einer Mind-Map festhalten, um im späteren Verlauf gemeinsam mit allen darüber zu diskutieren.

Du kommst hier nicht rein

Bearbeitet bitte folgende Fragestellung:

Fast jeder hat vielleicht schon mal eine Situation erlebt, in der Menschen mit bestimmten Eigenschaften unter dem Motto: „Du kommst hier nicht rein“ keinen Zugang zu einer Einrichtung/Gruppe bekommen haben.

Eure Gruppe soll sich nun überlegen, welche Bedingungen man erfüllen muss, um bei der Wohnungssuche erfolgreich zu sein. Dies sollt ihr anhand einer Mind-Map festhalten, um im späteren Verlauf gemeinsam mit allen darüber zu diskutieren.

Du kommst hier nicht rein

Bearbeitet bitte folgende Fragestellung:

Fast jeder hat vielleicht schon mal eine Situation erlebt, in der Menschen mit bestimmten Eigenschaften unter dem Motto: „Du kommst hier nicht rein“ keinen Zugang zu einer Einrichtung/Gruppe bekommen haben.

Eure Gruppe soll sich nun überlegen, welche Bedingungen man erfüllen muss, um in die Disco reinzukommen. Dies sollt ihr anhand einer Mind-Map festhalten, um im späteren Verlauf gemeinsam mit allen darüber zu diskutieren.

INTENTION

Diese Übung ermöglicht den TN, sich anhand eines Oscar-prämierten Films mit dem Thema Rassismus auseinanderzusetzen. Sie sollen rassistische Äußerungen erkennen.

ABLAUF

1. Die GL klärt vorab im Plenum den Begriff „Schwarzfahrer“:
Was bedeutet dieser Ausdruck?
Ist jemand von euch schon einmal schwarz gefahren?
Erzählt kurz warum und wie es war.
Warum fährt jemand schwarz?
2. Im Plenum werden Redewendungen, Sprichwörter oder Begriffe, die das Wort „Schwarz“ beinhalten, an der Tafel gesammelt. Gemeinsam wird überlegt, ob die Begriffe positiv oder negativ besetzt sind und warum.
Was fällt euch zur Farbe „Schwarz“ ein?
Welche Gefühle verbindet ihr mit dieser Farbe?
Welche Ausdrücke kennt ihr mit dieser Farbe?
3. Die GL spielt den Film bis zu der Stelle, an der der Schaffner zusteigt (Filmminute 08:55 min). Zunächst wird kurz der bisherige Handlungsverlauf abgefragt, um sicher zu stellen, dass alle verstanden haben, worum es in dem Film geht. Die TN werden dann in Gruppen aufgeteilt und bekommen den Arbeitsauftrag, die Szene darstellerisch oder schriftlich weiterzuführen. Die Gruppen bekommen hierfür 15 min Zeit. Im Plenum werden im Anschluss die verschiedenen Versionen vorgestellt. Die GL zeigt den Film zu Ende. Gemeinsam werden folgende Fragen geklärt:
Habt ihr mit dem Ende gerechnet?
Wo liegt der Unterschied zwischen dem Ende der Gruppen und des Films?
Über wen ärgert sich die alte Frau? Über den Schwarzen?
Mit wem spricht die Frau?
Wie äußert sie ihren Unmut?
Wer ist der Schwarzfahrer?
Am Ende sagt die Frau „Ich versteh das nicht, die haben das doch alle gesehen ...“? Warum ist dieser Satz so bedeutungsvoll für den Film?

INFO

Vorbereitung:

Technik vorbereiten

Material:

Pc, Beamer
Film „Schwarzfahrer“ von Pepe Dankquart,
Flipchart bzw. Plakat
bei Variation AB „Personen im Film“

Dauer:

ca. 45 Minuten

Teilnehmerzahl:

unbegrenzt

Sozialform:

Einzelarbeit,
Gruppenarbeit,
Plenum

Anmerkung:

In der christlich-abendländischen Kultur stehen „schwarz“ und „weiß“ für Gut und Böse bzw. für positiv und negativ. Zum Beispiel wird mit schwarz der Teufel und mit weiß der/ein Engel assoziiert. Zahlreiche Begriffe, die das Wort schwarz beinhalten sind negativ besetzt: Schwarzfahren, schwarzsehen, Schwarzhandel, ...

Mögliche Variation:

Zu 3.

Die TN erhalten vor dem Film eine Tabelle, in der sie die Personen des Films hinsichtlich des Verhaltens beschreiben sollen. Außerdem sollen sich die TN Notizen bzgl. den Handlungsoptionen der ausgewählten Personen machen (AB „Personen im Film“). Anschließend werden die Personen und ihr Verhalten besprochen.

Zu 3.

Die GL schaut den Film mit den TN bis zur Szene an, in der der Schwarze die ältere Dame fragt, ob der Platz neben ihr noch frei sei. Der Ton wird dann ausgeblendet und die TN schauen sich die Fortsetzung des Films (etwa anderthalb Minuten) stumm an. Danach werden Zweiergruppen gebildet.

Die TN haben rund 15 Minuten Zeit, eine Szene vorzubereiten, die den stumm vorgeführten Filmteil vertont und teilweise schon eine Fortsetzung beinhalten kann. Die GL entscheidet, wie weit sie die präsentierten Szenen im Klassenverband diskutieren möchte.

Quelle:

Filme für eine Welt. Filmfachstelle der Schweizer Hilfswerke Brot für alle | HEKS | Caritas Schweiz | Fastenopfer | Missio und weitere Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft AGMI. 3001 Bern. www.filmeineWelt.ch/dvd/respekt/deutsch/pagesnav/BE.htm

Ausländer und Deutsche GEMEINSAM e.V., Evangelischer Migrationsdienst in Württemberg e.V., Diekonie. 2006. Wir machen uns auf den Weg – Fit für die KITA in der Einwanderungsgesellschaft.

FILM „SCHWARZFAHRER“ VON PEPE DANKQUART

Modul 3 – Ausgrenzung

Personen im Film – such dir drei Personen aus!

Person (kurze Beschreibung)

Wie hat sich die Person im Film verhalten?

Was hätte die Person tun/ sagen können?

ZIVILCOURAGE

Modul 3 – Ausgrenzung

INFO

Vorbereitung:

AB kopieren,
Moderationskarten

Material:

AB „Monolog der alten Frau“
AB „Zivilcourage“
Flipchart/Plakat und Kärtchen, auf denen die drei Grundhaltungen aufgeschrieben sind

Dauer:

ca. 45 Minuten

Teilnehmerzahl:

min. 12 TN

Sozialform:

Gruppenarbeit, Plenum

Anmerkung:

Für diese Übung sollten die TN den Film „Schwarzfahrer“ von Pepe Dankwart gesehen haben (s. S. 72)

Definition Rassismus: siehe Definition bei Anmerkungen in Übung Rassismusbarometer, S. 81

Quelle:

Filme für eine Welt.
Filmfachstelle der Schweizer Hilfswerke Brot für alle | HEKS | Caritas Schweiz | Fastenopfer | Missio und weitere Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft AGMI. 3001 Bern.

www.filmeeineWelt.ch/dvd/respekt/deutsch/pagesnav/BE.htm

INTENTION

Auf Rassismus in einer alltäglichen Situation muss man reagieren, aber wie?

Die TN sollen verschiedene Grundhaltungen als Reaktion auf Ungerechtigkeit durchgehen und sich bewusst werden, welches die Folgen, positiv wie negativ, sein können

ABLAUF

Nachdem der Film „Schwarzfahrer“ von Pepe Dankwart gezeigt wurde, teilt die GL drei Gruppen ein und gibt jeder Gruppe, auf Kärtchen geschrieben, drei Grundhaltungen:

1. Sich einmischen/intervenieren: Solche Szenen dürfen von der Umgebung nicht hingenommen werden. Sie muss reagieren, sich einmischen.
2. Sich heraushalten/nicht einmischen: Man mischt sich in der Öffentlichkeit grundsätzlich nicht in solche Angelegenheiten ein.
3. Weder – noch: Eigentlich würde man schon reagieren und Stellung beziehen, aber man weiß nicht wie, und es fehlt oft an Mut.

Die genauen Erläuterungen können auf die Rückseite der Kärtchen geschrieben oder auch mündlich vorgenommen werden.

Die Gruppen sollen nun die drei Einstellungen hinsichtlich der Risiken und Chancen für alle Beteiligten diskutieren und ihre Ergebnisse auf einem Plakat/Flipchart festhalten. Sie sollen sich für eine Möglichkeit entscheiden und die Szene des Films mit dem Monolog der alten Dame dementsprechend nachspielen. Dabei sollen die anderen Fahrgäste und/oder der Schwarze reagieren.

Auswertung:

Nachdem die Versionen im Plenum vorgetragen wurden, werden folgende Fragen geklärt:

Warum haben die Gruppen sich für ihren Schluss entschieden?

Was hat sie dazu bewegt?

Wie sehen dies die Anderen?

Warum scheint es so schwierig, sich aktiv einzumischen?

Monolog der älteren Frau

„Sie Flegel! Warum setzen Sie sich nicht woanders hin? Es gibt doch genug freie Plätze hier. Jetzt kann man schon nicht mehr Straßenbahn fahren, ohne belästigt zu werden. Wer von unseren Steuern profitiert, könnte sich wenigstens anständig benehmen.

Als ob man sich nicht unseren Sitten anpassen könnte. Warum kommt ihr überhaupt alle hier her? Hat euch denn jemand eingeladen?

Wir haben es alleine geschafft. Wir brauchen keine Hottentotten, die uns nur auf der Tasche herumliegen. Jetzt wo wir selber so viele Arbeitslose haben. Und dann arbeiten die alle noch schwarz. Als ob das jemand kontrollieren könnte, wo von denen Einer aussieht wie der Andere.

Man müsste wenigstens verlangen können, dass sie ihre Namen ändern, bevor sie zu uns kommen. Sonst hat man ja gar keinen Anhaltspunkt. Im Übrigen riechen sie penetrant – aber das kann man ja schließlich nicht verbieten.

Als ob nicht die Italiener und Türken schon genug wären. Jetzt kommt auch noch ein Afrikaner. Das wäre früher nicht passiert, dass alle rein dürfen zu uns. Mein Hans sagte immer: Lassen wir einen rein, dann kommen sie alle – die ganze Sippschaft.

Die vermehren sich wie die Karnickel da unten – alle quer durcheinander. Kein Wunder, dass die da alle Aids haben.

Die kriegen wir nie wieder los!

Wenn das jetzt so weiter geht bei uns, gibt's bald nur noch Polen, Türken und Neger hier. Man weiß ja schon bald nicht mehr in welchem Land man lebt.

Ich traue mich ja schon nicht mehr auf die Straße, wenn's dunkel wird. Man liest ja so viel in der Zeitung. Na ja, wir haben uns jedenfalls einen Hund angeschafft, als man dem Türken die Wohnung unter uns gab. Man kann ja nie wissen. Sozialfall! Von wegen! Die wollen alle nicht arbeiten.“

ZIVILCOURAGE

Modul 3 – Ausgrenzung

„Zivilcourage“

Bearbeitet bitte folgende Fragestellung:

Diskutiert in euren Gruppen die drei Grundhaltungen: Sich einmischen/intervenieren, sich heraushalten/nicht einmischen, weder – noch. Entscheidet Euch für eine Möglichkeit und spielt die Szene mit dem Monolog der alten Dame in der Straßenbahn nach. Lasst dabei die anderen Fahrgäste oder den Schwarzen reagieren.

„Zivilcourage“

Bearbeitet bitte folgende Fragestellung:

Diskutiert in euren Gruppen die drei Grundhaltungen: Sich einmischen/intervenieren, sich heraushalten/nicht einmischen, weder – noch. Entscheidet Euch für eine Möglichkeit und spielt die Szene mit dem Monolog der alten Dame in der Straßenbahn nach. Lasst dabei die anderen Fahrgäste oder den Schwarzen reagieren.

„Zivilcourage“

Bearbeitet bitte folgende Fragestellung:

Diskutiert in euren Gruppen die drei Grundhaltungen: Sich einmischen/intervenieren, sich heraushalten/nicht einmischen, weder – noch. Entscheidet Euch für eine Möglichkeit und spielt die Szene mit dem Monolog der alten Dame in der Straßenbahn nach. Lasst dabei die anderen Fahrgäste oder den Schwarzen reagieren.

„Zivilcourage“

Bearbeitet bitte folgende Fragestellung:

Diskutiert in euren Gruppen die drei Grundhaltungen: Sich einmischen/intervenieren, sich heraushalten/nicht einmischen, weder – noch. Entscheidet Euch für eine Möglichkeit und spielt die Szene mit dem Monolog der alten Dame in der Straßenbahn nach. Lasst dabei die anderen Fahrgäste oder den Schwarzen reagieren.

„ALS OB NICHT DIE ITALIENER UND TÜRKEN SCHON GENUG WÄREN“

Modul 3 – Ausgrenzung

INTENTION

Anhand der Aussagen der alten Frau des Films „Schwarzfahrer“ von Pepe Danquart lässt sich sehr leicht erarbeiten, was Rassismus eigentlich genau ist. Die TN sollen das Grundgesetz kennenlernen und lernen, es anzuwenden. Sie können rassistische Aussagen hinterfragen und sich reflektiert damit auseinandersetzen.

ABLAUF

Die GL teilt zunächst das AB „Das Grundgesetz“ aus. Nachdem es gemeinsam gelesen wurde, werden folgende Fragen geklärt/diskutiert:

Für wen gilt das Grundgesetz (nur für Deutsche, für EU-Bürger, für alle, außer Asylbewerber, ...)?

Was bedeutet „Menschenwürde“ (Art.1) oder „freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“ (Art. 2)?

Was sind weltanschauliche Bekenntnisse (Art. 4)?

Was ist, wenn zwei Gesetze kollidieren (z.B. Mohammedkarikaturen: Art. 4 Satz 1 vs. Art. 5)? Welches Recht ist stärker?

Gibt es ein stärkeres Recht?

Wenn alle offenen Fragen geklärt sind, teilt die GL das AB - „Monolog der alten Frau“ aus und bittet die TN die Aussagen zu markieren,

- die sie selber als rassistisch bezeichnen würden
- die ihrer Meinung nach gegen das Grundgesetz verstoßen
- die sie selber auch schon einmal machen wollten oder gemacht haben

Anschließend werden die Aussagen und die Markierungen diskutiert. Die TN sollen sich die Wortwahl der Frau anschauen. Sätze werden an die Tafel geschrieben und darüber erarbeitet, was Rassismus ist etc. Es werden daraufhin zwei Sätze herausgesucht, die untragbar sind und ein Satz, der in Ordnung ist.

Welche Wörter „darf“ man nicht sagen? Warum?

Mit welchen „erlaubten“ Wörtern kann man die „unerlaubten“ ersetzen?

Welche Wörter sind „politisch korrekt“?

Woher kommen bzw. warum gibt es diese Wörter (z.B. Mohammedaner, Neger, Zigeuner, Kannacke, Mohr, ...)?

INFO

Vorbereitung:

AB kopieren,
alte Zeitschriften bereitstellen

Material:

AB „Monolog der alten Frau“ (S. 76)
AB „Das Grundgesetz“
Alte Zeitschriften, Flipchart/Plakat, Stifte

Dauer:

Ca. 90 Minuten

Teilnehmerzahl:

unbegrenzt

Sozialform:

Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum

Anmerkung:

Für diese Übung sollten die TN den Film „Schwarzfahrer“ von Pepe Danquart gesehen haben (s. S. 72)

Definition Rassismus: siehe Definition bei Anmerkungen in Übung Rassismusbarometer, S. 81

Die GL bittet nun die TN, sich einzeln zu überlegen, wie die Frau lebt, wie und wo sie aufgewachsen sein könnte, welche Erfahrungen sie vielleicht in ihrem Leben gemacht hat. Mittels alter Zeitschriften können die TN eine Collage zum Leben der alten Frau basteln.

Quelle:

Filme für eine Welt. Filmfachstelle der Schweizer Hilfswerke Brot für alle | HEKS | Caritas Schweiz | Fastenopfer | Missio und weitere Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft AGMI. 3001 Bern. www.filmeineWelt.ch/dvd/respekt/deutsch/pagesnav/BE.htm

Grundgesetz. Die Grundrechte Art. 1 – 5

„ALS OB NICHT DIE ITALIENER UND TÜRKEN SCHON GENUG WÄREN“

Modul 3 – Ausgrenzung

Das Grundgesetz

Artikel 1:

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- (3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Artikel 2:

- (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
- (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Artikel 3:

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Artikel 4:

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.
- (3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Artikel 5:

- (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

RASSISMUSBAROMETER

Modul 3 – Ausgrenzung

INFO

Vorbereitung:

Kreppband auf Boden kleben, Enden mit einer 1 und einer 10 markieren, Karten mit den Zahlen 1-10 daneben legen, AB kopieren

Material:

Kreppband, Zahlenkärtchen, AB „Rassistische Aussagen!“

Dauer:

ca. 45 Minuten

Teilnehmerzahl:

mind. 6 TN

Sozialform:

Gruppenarbeit

Anmerkung:

Rassismus behandelt Menschen nicht als Individuen, sondern als Angehörige einer Gruppe – und unterstellt, dass sich aus dieser Gruppenzugehörigkeit unveränderliche Eigenschaften, Fähigkeiten oder Charakterzüge ableiten. Die Zuordnung zu einer Gruppe erfolgt häufig über äußere Merkmale.

Rassismus findet sich überall, in verschiedenen Ausprägungen und Erscheinungsformen im Alltag. Denn Rassismus kann bequem sein. Man kann sich damit ganz einfach die Welt erklären oder sich selbst und die eigene Gruppe über andere Menschen bzw. Gruppen stellen. Rassismus fördert das Überlegenheitsgefühl und erzeugt Vorurteile, Ablehnung und Feindseligkeit gegenüber anderen. Rassistische Vorfälle

INTENTION

Die TN sollen lernen, bei rassistischen Aussagen Stellung zu beziehen und sich ihrer Haltung bewusst werden. Sie sollen sich offen zu rassistischen Äußerungen positionieren. In der Diskussion über rassistische Bemerkungen soll ein gemeinsames Grundverständnis über rassistische Äußerungen erarbeitet werden. Die Ja-Nein-Variation kann mit thematischem Bezug als Auflockerungsübung dienen.

ABLAUF

Die GL erläutert, dass das Kreppband/der Rassismusbarometer zur Einordnung der rassistischen Aussagen da ist. Die Zahl 1 bedeutet „nicht rassistisch“, die Zahl 10 bedeutet „sehr rassistisch“. Die GL verteilt die Aussagen des AB - „Rassistische Aussagen!“ auf dem Boden. Die TN sollen nun alle Aussagen durchlesen und eine auswählen. Anschließend lesen die TN ihre Aussagen vor und platzieren sie ihrer Einschätzung nach auf dem Kreppband.

Die TN sollen erklären, warum die Aussage genau hier abgelegt wurde. Haben alle TN ihre Aussagen auf dem Rassismusbarometer platziert, haben sie die Möglichkeit, die Aussagen noch zu verschieben. Dabei sollen die TN miteinander diskutieren und zu einer gemeinsamen Einschätzung kommen.

Mögliche Variation:

Ja-Nein-Variation

Den TN werden die Aussagen auf den Kärtchen von der GL vorgelesen. Je nach Grad ihrer Zustimmung bzw. Ablehnung sollen sie die Aussagen bewerten und sich entsprechend auf dem Zahlenstrahl (Kreppband) positionieren. Eventuell können anstelle der Zahlen die Enden des Kreppbands „Ja“ und „Nein“ bedeuten, je weiter sich jemand in die Mitte stellt, desto unsicherer ist er in seiner Zustimmung oder Ablehnung der Aussage. So können sich die TN auf die Frage: „Ist diese Aussage rassistisch?“ dementsprechend positionieren.

Auswertung:

Was war überraschend?

War es einfach, Position zu beziehen?

Quelle:

Roth, Agathe, Zacharias, Uwe: Horizonte erweitern – 12 Bausteine gegen Fremdenfeindlichkeit. Trainingsmanual. Arbeit und Bildung e.V. Marburg, 2004. Gesellschaft für Ausbildung und Beschäftigung mbH in Limburg-Weilburg

und Schikanen können in jeder Lebenslage vorkommen. Ein rassistischer Vorfall ist eine Begebenheit, die das Opfer oder irgendjemand anderes als rassistisch empfindet. Alle Formen des Rassismus leugnen, dass die Spezies Mensch zwar über bestimmte erblich erworbene Anlagen verfügt, die aber immer in der (politischen, sozialen, ökonomischen) Umwelt geformt werden und die Unterschiede innerhalb einer Ethnie größer sind, als die Unterschiede zwischen den Ethnien.

RASSISMUSBAROMETER

Modul 3 – Ausgrenzung

Rassistische Aussagen!?

Aussagen aus dem Film „Schwarzfahrer“:

Als ob man sich nicht unseren Sitten anpassen könnte.

Wir brauchen keine Hottentotten, die uns nur auf der Tasche herumliegen.

Und dann arbeiten die alle noch schwarz. Als ob das jemand kontrollieren könnte, wo von denen einer aussieht wie der andere. Man müsste wenigstens verlangen können, dass sie ihre Namen ändern, bevor sie zu uns kommen. Sonst hat man ja gar keinen Anhaltspunkt.

Als ob nicht die Italiener und Türken schon genug wären. Jetzt kommt auch noch ein Afrikaner.

Das wäre früher nicht passiert, dass alle rein dürfen zu uns. Mein Hans sagte immer: Lassen wir Einen rein, dann kommen sie alle – die ganze Sippschaft.

Die vermehren sich wie die Karnickel da unten – alle quer durcheinander. Kein Wunder, dass die da alle Aids haben.

Wenn das jetzt so weiter geht bei uns, gibt's bald nur noch Polen, Türken und Neger hier. Man weiß ja schon bald nicht mehr in welchem Land man lebt.

Wir haben uns jedenfalls einen Hund angeschafft, als man dem Türken die Wohnung unter uns gab. Man kann ja nie wissen.

Weitere Aussagen:

Frauen gehören an den Herd.

Deutsche sind diszipliniert, Schwarze haben Rhythmus im Blut, Südländer sind temperamentvoll, Franzosen sind charmant, ...

Dein Kumpel erzählt einen Judenwitz und meint, das sei doch nur Spaß und nicht ernst gemeint.

Während der WM/EM werden deutsche Fahnen geschwenkt und Haus oder Auto mit den deutschen Nationalfarben dekoriert. Die Fans singen „Deutschland, Deutschland, ...“

Eine Journalistin sagt, im Dritten Reich sei nicht alles schlecht gewesen.

Ein Schüler beschimpft seine Lehrerin als Nazi, weil er eine Strafarbeit machen muss.

INTENTION

Die TN werden sich ihrer Wünsche und Grundbedürfnisse bewusst. Sie erkennen, dass es unterschiedliche Wünsche und Grundbedürfnisse gibt. Sie lernen ihren eigenen Standpunkt zu vertreten, sich aber auch in andere hineinzusetzen und sie zu akzeptieren. Sie lernen, innerhalb einer Gruppe einen Konsens zu finden. Sie sollen spielerisch zum Thema Rechte/Menschenrechte hingeführt werden.

ABLAUF

Die TN sollen sich Folgendes vorstellen:

„Stellt euch vor, ihr lebt in einer Stadt, die Jugendlichen alle ihre Grundbedürfnisse und Wünsche erfüllen möchte. Der Bürgermeister übergibt euch Karten, auf denen ihr eure Grundbedürfnisse und Wünsche aufschreiben könnt.“

Die TN bekommen Moderationskarten und sollen nun jeder für sich ihre Wünsche und Grundbedürfnisse notieren (unbegrenzte Anzahl). Dann gehen sie in Gruppen zusammen.

„Leider kann der Bürgermeister nicht alle eure Grundbedürfnisse und Wünsche erfüllen. Entscheidet euch bitte in eurer Gruppe für acht Karten, auf die ihr nicht verzichten könnt bzw. möchtet. Nehmt diese Karten bitte mit ins Plenum.“

Nun kommen alle Gruppen wieder im Plenum zusammen.

„Die Stadt hat leider zu wenig Geld, um alle eure Grundbedürfnisse und Wünsche umsetzen zu können. Deswegen müsst ihr weitere Karten aussortieren, so dass nur noch fünf Wünsche bzw. Grundbedürfnisse übrig sind.“

Im Plenum sollen sich die TN nun auf insgesamt fünf Wünsche und Grundbedürfnisse festlegen. Dann erfolgt die Auswertung.

INFO

Vorbereitung:

AB kopieren

Material:

Moderationskarten, Stifte

AB „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“
evtl. AB „Wünsche und Grundbedürfnisse“

Dauer:

ca. 45 Minuten

Teilnehmerzahl:

mind. 9 TN

Sozialform:

Einzel- und Gruppenarbeit

Anmerkung:

Definition „Wünsche“ und „Grundbedürfnisse“:
Wünsche bezeichnen Dinge, die man gerne hätte, aber zum Leben nicht braucht. Grundbedürfnisse sind Dinge, die man zum Leben braucht. Grundbedürfnisse können auch Rechte sein.

Austausch im Plenum:

Welche Wünsche und Grundbedürfnisse schieden in der ersten Runde aus?
Warum?

War es schwieriger für euch, als ihr in der zweiten Runde noch mehr Karten abgeben musstet? Wenn ja, warum?

Seid ihr in euren Gruppen unterschiedlicher Meinungen gewesen, welche Karten wegfallen sollten?

Bei welchen Karten war das so?

Bei welchen seid ihr euch einig gewesen?

Wie habt ihr entschieden?

Per Abstimmung?

Sortiert die Karten nach Wünschen und Grundbedürfnisse

(an Tafel mit Magneten oder an Metastellwand mit Pinnnadeln, ...)

Welche Grundbedürfnisse bzw. Wünsche sind in eurer Stadt/eurem Stadtteil evtl. noch nicht erfüllt?

Am Ende sollen sich die TN das AB „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ anschauen und mit ihren Grundbedürfnissen und Wünschen vergleichen.

Wo gibt es Unterschiede?

wo Gemeinsamkeiten?

Was fällt auf?

Mögliche Variation:

Fällt es den TN schwer, sich frei Grundbedürfnisse und Wünsche zu überlegen, kann die GL das AB „Wünsche und Grundbedürfnisse A-Z“ vorab austeilen. So haben die TN die Möglichkeit, mit den Anfangsbuchstaben A-Z Wünsche und Grundbedürfnisse zu suchen.

Quelle:

http://www.hvr-entdecken.info/downloads/wege_der_menschlichkeit/Kapitel_4.pdf (14.04.2014)

EINE STADT FÜR JUGENDLICHE

Modul 3 – Ausgrenzung

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen

Art. 1 Menschenwürde

Alle Menschen, so verschieden sie auch sein mögen, haben von Geburt an gleiche Würde und gleiche Rechte.

Art. 2 Diskriminierungsverbot

Du hast Anspruch auf alle Rechte und Freiheiten, die in dieser Erklärung aufgeführt sind, unabhängig davon, woher du kommst, welche Hautfarbe und welches Geschlecht du hast, welche Sprache du sprichst, welcher Religion du angehörst, welche Ansichten du hast und ob du arm oder reich bist. Zudem ist es egal, in welchem Land du lebst.

Art. 3 Grundlegende Rechte

Du hast das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit.

Art. 4 Verbot der Sklaverei

Niemand darf aus dir einen Sklaven machen. Ebenso darfst du niemanden versklaven.

Art. 5 Verbot der Folter

Niemand darf dich foltern oder dich auf andere grausame Weise bestrafen oder behandeln. Ebenso darfst du niemanden foltern oder misshandeln.

Art. 6 Anerkennung als Rechtsperson

Wo immer du bist, musst du als Person mit Rechten – und nicht als Sache – behandelt werden.

Art. 7 Gleichbehandlung

Das Gesetz ist für alle gleich und soll für alle gleich angewandt werden. Alle haben Anspruch auf den gleichen Schutz gegen Diskriminierung.

Art. 8 Rechtsschutz

Werden deine Grundrechte verletzt, dann hast du Anspruch darauf, vor Gericht zu gehen und dort dein Recht einzufordern.

Art. 9 Schutz vor willkürlicher Verhaftung oder Ausweisung

Niemand darf dich ohne Grund in ein Gefängnis stecken oder dich dort festhalten. Niemand darf dich ohne Grund aus deinem Land ausweisen.

Art. 10 Anspruch auf unabhängiges Gerichtsverfahren

Wenn du eine Gerichtsverhandlung hast, muss diese gerecht verlaufen. Die Richter müssen unabhängig und unparteiisch sein und dürfen sich nicht von anderen beeinflussen lassen.

Art. 11 Unschuldsvermutung; kein rückwirkendes Strafgesetz

Du giltst solange als unschuldig, bis deine Schuld bewiesen ist. Und du hast das Recht, dich gegen jede Anklage in einer öffentlichen und fairen Gerichtsverhandlung zu verteidigen. Du darfst nicht für etwas bestraft werden, was erst nach deiner Handlung durch ein neues Gesetz verboten worden ist.

Art. 12 Schutz der Privatsphäre

Niemand darf sich gegen deinen Willen in dein Privatleben, deine Familie oder in dein Zuhause einmischen. Niemand darf deine Briefe unerlaubt öffnen. Niemand darf dich beleidigen und Unwahrheiten über dich verbreiten, die dir schaden können. Falls es doch jemand tut, kannst du dich vor Gericht dagegen wehren.

Art. 13 Freizügigkeit

Du darfst dich in deinem Land frei bewegen. Du hast das Recht, jedes Land, auch dein eigenes, zu verlassen und in dein Land wieder zurückzukehren.

Art. 14 Asylrecht

Wenn du verfolgt wirst, hast du das Recht, in ein anderes Land zu gehen und es um Schutz zu bitten. Du verlierst dieses Recht, wenn du ein Verbrechen begehst oder die Menschenrechte verletzt.

Art. 15 Staatsangehörigkeitsrecht

Du hast das Recht, einem Staat anzugehören. Niemand darf dir die Staatsangehörigkeit nehmen oder dich davon abhalten, eine andere Staatsangehörigkeit anzunehmen.

EINE STADT FÜR JUGENDLICHE

Modul 3 – Ausgrenzung

Art. 16 Recht auf Ehe und Familie

Wenn du erwachsen bist, hast du das Recht, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Niemand darf dich daran hindern, eine Person einer anderen Abstammung, eines anderen Landes oder einer anderen Religion zu heiraten. Männer und Frauen haben in der Ehe – und bei einer möglichen Scheidung – die gleichen Rechte. Niemand darf dich zur Heirat zwingen. Die Regierung deines Landes soll deiner Familie Schutz gewähren.

Art. 17 Recht auf Eigentum

Du hast das Recht, etwas alleine oder mit anderen gemeinsam zu besitzen. Niemand darf es dir grundlos wegnehmen.

Art. 18 Gedanken-, Gewissens-, und Religionsfreiheit

Du hast das Recht, frei zu denken und zu glauben, was du willst, und aufgrund deines Gewissens zu entscheiden. Du kannst deine religiösen und anderen Überzeugungen ändern, wenn du möchtest. Du darfst deine Religion und deine anderen Überzeugungen anderen lehren und sie alleine oder mit anderen gemeinsam ausüben.

Art. 19 Meinungs- und Informationsfreiheit

Du hast das Recht auf eine eigene Meinung und das Recht, diese auch zu äußern. Niemand darf dich daran hindern, Informationen von anderen zu bekommen oder an andere weiterzugeben, selbst über Landesgrenzen hinweg.

Art. 20 Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit

Du hast das Recht, dich mit anderen friedlich zu versammeln oder zu einer Vereinigung zusammenzuschließen. Niemand darf dich allerdings dazu zwingen.

Art. 21 Recht auf Mitwirkung; Wahlrecht

Du hast das Recht, ab einer gewissen Altergrenze öffentliche Ämter anzutreten, in diese gewählt oder benannt zu werden. Du kannst selbst oder durch frei gewählte Vertreter die Angelegenheiten deines Landes mitgestalten. Regierung und Parlament müssen in freien, allgemeinen, gleichen und unverfälschten Wahlen regelmäßig gewählt werden.

Art. 22 Recht auf soziale Sicherheit

In Fällen von Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Alter usw. hast du das Recht auf soziale Sicherheit. Dein Staat muss dafür sorgen, dass ein Minimum an Versorgung stattfindet.

Art. 23 Recht auf Arbeit

Du hast das Recht auf Arbeit, wenn auch nicht auf einen bestimmten Arbeitsplatz, sowie auf freie Berufs- und Arbeitsplatzwahl, auf angemessene Arbeitsbedingungen sowie auf den Schutz vor oder bei Arbeitslosigkeit. Jeder und jede soll ohne Unterschied (etwa zwischen Mann und Frau) für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn erhalten. Wenn du arbeitest, hast du ein Recht auf eine angemessene Bezahlung, notfalls ergänzt durch Sozialleistungen, um dir und deiner Familie ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Zum Schutz deiner Interessen als Arbeitnehmerin oder Arbeitnehmer darfst Du Gewerkschaften bilden oder diesen beitreten.

Art. 24 Recht auf Erholung, Freizeit und Urlaub

Du hast das Recht auf Erholung und Freizeit, auf eine vernünftige Arbeitszeit und auf bezahlten Urlaub.

Art. 25 Recht auf angemessenen Lebensstandard und soziale Fürsorge

Du hast Recht auf einen angemessenen Lebensstandard für dich und deine Familie. Dies umfasst u. a. angemessene Ernährung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung sowie Unterstützung, wenn es keine Arbeit gibt, wenn Du krank oder alt bist, wenn dein Ehepartner verstorben ist oder wenn du aus einem anderen unverschuldeten Grund nicht mehr deinen Lebensunterhalt selbst bestreiten kannst. Mütter und Kinder genießen besonderen Schutz. Alle Kinder genießen den gleichen Schutz, egal, ob ihre Eltern verheiratet sind oder nicht.

Art. 26 Recht auf Bildung

Du hast ein Recht auf Bildung. Der Grundschulunterricht und eine grundlegende Bildung haben verpflichtend und kostenlos zu sein. Weiterführende Schulen und Hochschulen sollen prinzipiell allen, entsprechend ihren Fähigkeiten, offen stehen. Die Bildung soll dafür sorgen, dass Du dich entsprechend deinen Fähigkeiten entwickeln kannst. Sie soll auf die Achtung der Menschenrechte sowie auf Verständigung, Toleranz und Freundschaft zwischen

EINE STADT FÜR JUGENDLICHE

Modul 3 – Ausgrenzung

Menschen unterschiedlicher Herkunft, Abstammung oder Religion ausgerichtet sein. Die Eltern – und nicht der Staat – haben das vorrangige Recht zu bestimmen, welche Art von Bildung ihre Kinder genießen sollen, also z. B. auf welche Schule sie gehen sollen.

Art. 27 Recht auf Mitwirkung am kulturellen Leben und am wissenschaftlichen Fortschritt

Du hast das Recht, am kulturellen Leben (wie Theater, Kino, Museum usw.) teilzunehmen und an den Errungenschaften des wissenschaftlichen Fortschritts teilzuhaben. Das »geistige Eigentum«, also alles, was du erfunden, geschrieben oder künstlerisch hergestellt hast, ist geschützt. Niemand darf es als seine oder ihre Idee ausgeben.

Art. 28 Gerechte internationale Ordnung

Jeder Mensch, auch du, hat einen Anspruch darauf, dass die Staaten, Organisationen und Gesellschaften die Welt so organisieren, dass die Menschenrechte voll verwirklicht werden.

Art. 29 Gemeinschaftspflichten

Du hast anderen Menschen gegenüber Pflichten. Bei der Ausübung Deiner Rechte bist du nur eingeschränkt, sofern der Schutz der Rechte und Freiheiten anderer Menschen betroffen ist oder sofern es um den Schutz der Moral, der öffentlichen Ordnung und des Allgemeinwohls geht, die in einer demokratischen Gesellschaft geschützt werden müssen.

Art. 30 Niemand kann dir die Menschenrechte wegnehmen

Niemand hat das Recht, anderen diese in den Artikeln 1 bis 29 festgehaltenen Rechte und Freiheiten wegzunehmen.

Quelle:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Lothar Frick (Hg.) 2005 Politik & Unterricht. Menschenrechte für dich – Rechte für alle. Heft 2–2005 2. Quartal 31. Jahrgang. O.V.

<http://www.menschenrechte.jugendnetz.de/index.php?id=65>

EINE STADT FÜR JUGENDLICHE

Modul 3 – Ausgrenzung

Wünsche und Grundbedürfnisse

Manches, was Kinder und Jugendliche brauchen, ist überall auf der Welt gleich.
Manches ist verschieden.

Aufgabe:

1. Was meinst Du, was ein Kind oder ein Jugendlicher bzw. eine Jugendliche bei uns braucht?
Ergänze das ABC.
2. Was brauchen alle Kinder und Jugendliche dieser Welt?
Ziehe einen Kreis um diese Begriffe.

A _____

N _____

B _____

O _____

C _____

P _____

D _____

Q _____

E _____

R _____

F _____

S _____

G _____

T _____

H _____

U _____

I _____

V _____

J _____

W _____

K _____

X _____

L _____

Y _____

M _____

Z _____

INTENTION

Die TN lernen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte kennen.

ABLAUF

Alle TN erhalten ein Puzzleteil (bei weniger als 30 Personen bekommen die TN dann entsprechend mehr Puzzleteile) und recherchieren entweder im Internet (schwieriger) oder suchen auf dem AB „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ (leichter, S. 85) den Artikel, dessen Nummer auf dem Puzzleteil steht und notieren ihn darauf. Die Puzzleteile können auch mit Ausschnitten aus Zeitschriften wie eine Collage gestaltet werden. Nun lesen alle „ihre“ Menschenrechte vor und kleben sie auf die entsprechende Stelle der Vorlage „Mensch“, die im Vorfeld schon zusammengeklebt wurde. Unklare Begriffe oder Fragen werden geklärt.

Auswertung:

- Art. 1: Was ist Würde?
- Art. 2: Welche Religionen gibt es?
- Art. 3: Was bedeutet Freiheit und Sicherheit?
- Art. 4: Was ist ein Sklave?
- Art. 14: Welche Gründe gibt es, dass Menschen verfolgt werden?
- Art. 18: Was ist Gewissen? Welche „anderen Überzeugungen“ gibt es?
- ...

Quelle:

<http://www.menschenrechte.jugendnetz.de/index.php?id=364>
(27.05.2014)

INFO

Vorbereitung:

AB drucken

Material:

Die Vorlagen für das Puzzle finden Sie auf www.menschenrechte.jugendnetz.de/aktionskalender.

Bitte drucken Sie sich die Vorlage „Umriss Mensch“ und die Vorlage „Puzzleteile“ aus. evtl. alte Zeitungen und Zeitschriften

Dauer:

ca. 60 Minuten

Teilnehmerzahl:

mind. 10 TN

Sozialform:

Gruppenarbeit oder Einzelarbeit

Anmerkung:

Diese Übung kann im Anschluss an Übung „Eine Stadt für Jugendliche“ durchgeführt werden. Dann sollte der Vergleich der ausgewählten Grundbedürfnisse und Wünsche mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte nicht am Ende von „Eine Stadt für Jugendliche“ erfolgen, sondern am Ende dieser Übung.

MENSCHENRECHTE IM ALLTAG

Modul 3 – Ausgrenzung

INFO

Vorbereitung:

AB kopieren

Material:

AB „Alltagsszene“

Dauer:

ca. 30 Minuten

Teilnehmerzahl:

mind. 10 TN

Sozialform:

Gruppenarbeit

Anmerkung:

Für diese Übung sollten die TN die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (s. S. 86) bereits kennen.

INTENTION

Diese Übung dient ein Stück weit dazu, die Menschenrechte zu verinnerlichen. Die TN sollen lernen, die Menschenrechte anzuwenden und Ausgrenzung und Benachteiligung in Alltagssituationen zu erkennen.

ABLAUF

Die TN werden in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält eine Szene (AB - „Alltagsszene“) und hat 10 Minuten Zeit, um nun zu diskutieren, wie sich die Personen weiter verhalten und auf welche Menschenrechte sie sich beziehen können. Anschließend berichten die Gruppen von ihrer Situation und ihrem Lösungsvorschlag (wahlweise kann dies auch spielerisch vorgetragen werden).

Quelle:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Lothar Frick (Hg.). 2005

Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung. Politik & Unterricht. Heft 2-2005 2. Quartal 41. Jahrgang. Necker-Verlag-GmbH

MENSCHENRECHTE IM ALLTAG

Modul 3 – Ausgrenzung

Alltagsszene

Lest die folgende Szene. Wie könnten sich die Beteiligten weiter verhalten? Auf welche Menschenrechte können sie sich beziehen?

Tim und Cosima haben sich beide für einen Job im Supermarkt beworben. Sie möchten ihr Taschengeld aufbessern. Der Marktleiter sagt, er habe in letzter Zeit schlechte Erfahrungen mit Mädchen gemacht. Er erwäge daher, eher den Jungen einzustellen.

Alltagsszene

Lest die folgende Szene. Wie könnten sich die Beteiligten weiter verhalten? Auf welche Menschenrechte können sie sich beziehen?

Du bist beim Metzger um die Ecke einkaufen. Als du den Laden betrittst, stehen drei Leute an. Vor dir ist eine Roma dran. Als diese an die Reihe kommen soll, ignoriert die Verkäuferin die Frau und fragt stattdessen dich, was du möchtest. Wie reagierst du?

Alltagsszene

Lest die folgende Szene. Wie könnten sich die Beteiligten weiter verhalten? Auf welche Menschenrechte können sie sich beziehen?

Jasmin, deine Nachbarin, ist 13 Jahre alt und kommt aus dem Irak. Ihre Familie ist erst seit ein paar Monaten hier und hat Asyl beantragt. Jasmin würde gerne zur Schule gehen, aber deine Schule will sie nicht aufnehmen, weil sie kein Deutsch spricht.

Alltagsszene

Lest die folgende Szene. Wie könnten sich die Beteiligten weiter verhalten? Auf welche Menschenrechte können sie sich beziehen?

Markus hat schon einiges auf dem „Kerbholz“. Er sitzt gerade eine Haftstrafe in einer Jugendvollzugsanstalt ab. Er wird in einer Zelle untergebracht, die wegen eines verstopften Abflusses gelegentlich mit Fäkalien überschwemmt wird.

Alltagsszene

Lest die folgende Szene. Wie könnten sich die Beteiligten weiter verhalten? Auf welche Menschenrechte können sie sich beziehen?

Wenn Aziza nach der Berufsschule nach Hause kommt, findet sie oft schon ihre Briefe geöffnet. Immer wieder bittet sie ihre Eltern darum, die Briefe nicht zu lesen.

10 FORDERUNGEN

Modul 3 – Ausgrenzung

INFO

Vorbereitung:

AB kopieren

Material:

AB „10 Forderungen“

Dauer:

ca. 30 Minuten

Teilnehmerzahl:

mind. 8 TN

Sozialform:

Einzelarbeit,
Gruppenarbeit

Anmerkung:

Für diese Übung sollten die TN die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (s. S. 86) bereits kennen.

INTENTION

Diese Übung ermöglicht eine Diskussion über die individuelle Bewertung einzelner Rechte durch die TN sowie über die Unteilbarkeit der Menschenrechte. Während der Übung erfahren die TN, wie schwierig es ist, Menschenrechte gegeneinander zu gewichten. Die TN sollen außerdem lernen, ihren Standpunkt in einer Diskussion zu vertreten, dabei aber auch andere Meinungen zu akzeptieren. Ihnen soll bewusst werden, dass es bei der Bedeutsamkeit der Menschenrechte keine Differenzierung gibt, Menschen aber je nach Persönlichkeit und unterschiedlichen Faktoren (s.u.) anders gewichten

ABLAUF

Die GL teilt das AB - „10 Forderungen“ aus. Die TN sollen persönlich für sich zehn Forderungen auswählen, die für sie wichtig sind. Im Anschluss werden Gruppen gebildet. In den Gruppen sollen sich die TN auf 6 Forderungen einigen. Die Ergebnisse werden dann im Plenum diskutiert. Hierfür kann eine Tabelle (Zeilen: Forderungen/Spalten: Gruppen) an Tafel oder Flipchart hilfreich sein.

Auswertung:

War es leicht/schwer, sich im Team auf wenige Forderungen zu einigen?
Bei welchen Forderungen war es besonders schwierig bzw. besonders leicht?
Was glauben Sie, warum haben die anderen Gruppen ein anderes Ergebnis erhalten?
Welche Faktoren führen dazu, dass jeder von uns und auch jede Gruppe unterschiedliche Forderungen für wichtig halten? (Lösung: Sozialisation, Geschlecht, Erfahrung, Alter, Herkunft, persönliche Einstellungen, Erziehung, ...)

Quelle:

Menschenrechte Rechte für dich - Rechte für alle. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Lothar Frick (Hg.). 2005

Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung. Politik & Unterricht. Heft 2-2005 2. Quartal 41. Jahrgang. Neckar-Verlag-GmbH

10 FORDERUNGEN

Modul 3 – Ausgrenzung

Aufgabe:

Wählt in Einzelarbeit zehn Forderungen aus, die für Euch persönlich besonders wichtig sind.

- Niemand darf willkürlich getötet werden
- Die Gesetze müssen für alle gleiche Geltung haben
- Jeder Mensch hat das Recht, eine Schule zu besuchen
- Jeder Mensch gilt als unschuldig, bis seine Schuld bewiesen ist.
- Jeder Mensch hat das Recht auf Ernährung
- Niemand darf Menschen unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten lassen
- Männer und Frauen müssen die gleichen Rechte haben
- Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz seiner Privatsphäre
- Jeder Mensch darf seine Religion frei ausüben
- Jeder Mensch darf seine Meinung frei äußern
- Regelmäßig müssen freie und faire Wahlen stattfinden
- Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung
- Niemand darf gefoltert werden
- Niemand darf willkürlich verhaftet werden
- Jeder verfolgte Mensch hat das Recht auf Asyl.

Quelle:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Lothar Frick (Hg.) 2005
Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung, Politik & Unterricht, Heft 2–2005 2. Quartal
31. Jahrgang, Neckar-Verlag-GmbH

EIN FRAGE- UND ANTWORTSPIEL

Modul 3 – Ausgrenzung

INFO

Vorbereitung:

Material vorbereiten

Material:

Moderationskarten, Stifte

Dauer:

Ca. 60 Minuten

Teilnehmerzahl:

unbegrenzt

Sozialform:

Plenum oder Gruppenarbeit

Anmerkung:

Für diese Übung sollten die TN die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (s. S. 86) bereits kennen.

INTENTION

Die TN lernen, dass Menschenrechte zu ihrem Alltag gehören und wichtig sind. Sie sollen von sich und ihrem Leben erzählen und sich so der Bedeutung der Menschenrechte bewusst werden. Diese Aufgabe ermöglicht den TN, sich mit den Menschenrechten und ihrem Alltag/ihrer Person auseinanderzusetzen und die Rechte nochmals zu wiederholen.

ABLAUF

Die TN schreiben alle oder einige der Artikel der Menschenrechte auf Kärtchen. Die Kärtchen werden dann verdeckt auf einen Stapel gelegt. Nun decken die TN nacheinander die Kärtchen auf und beantworten die Fragen der Auswertung so weit sie möchten.

Auswertung:

Wo nimmst du dieses Recht im Alltag in Anspruch?
Was würde sich in deinem Leben ändern, wenn du dieses Recht nicht hättest?
Wie erklärst du einem Grundschüler/einer Grundschülerin dieses Recht?
Gibt es Situationen in deinem Alltag, in denen dieses Recht gebrochen wird?
Wird dieses Recht weltweit anerkannt und eingehalten?
Gilt dieses Recht auch für rechtskräftig verurteilte Mörder in Deutschland?
Wann hast du zuletzt von diesem Menschenrecht Gebrauch gemacht?

Quelle:

Menschenrechte Rechte für dich - Rechte für alle. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Lothar Frick (Hg.). 2005
<http://www.ai-friedrichsdorf.de/menschen/aedmr-karten.htm> (14.04.2014)

INTENTION

Zum Abschluss und nach der ganzen Theorie soll diese Übung Spiel, Spaß und Bewegung vermitteln. Die TN verinnerlichen zum Schluss auf lustige Art und Weise die Menschenrechte

ABLAUF

Zum Abschluss und zur Verinnerlichung der einzelnen Rechte wählen immer zwei TN ein Menschenrecht aus und stellen es pantomimisch dar, während die anderen erraten, um welches es sich handelt.

Quelle:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg,
Lothar Frick (Hg.), 2005
Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung. Politik & Unterricht. Heft
2-2005 2. Quartal 41. Jahrgang. Neckar-Verlag-GmbH

INFO

Vorbereitung:

-

Material:

-

Dauer:

Ca. 45 Minuten

Teilnehmerzahl:

unbegrenzt

Sozialform:

Gruppenarbeit

Anmerkung:

Für diese Übung sollten die TN die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (s. S. 86) bereits kennen.

MENSCHENRECHTSFÜHRERSCHEIN

Modul 3 – Ausgrenzung

INFO

Vorbereitung:

-

Material:

Internet, PCs

Dauer:

Ca. 20 Minuten

Teilnehmerzahl:

unbegrenzt

Sozialform:

Einzelarbeit

Anmerkung:

Für diese Übung sollten die TN die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (s. S. 86) bereits kennen.

INTENTION

Die TN können sich urkundlich bescheinigen lassen, dass sie jede Menge über Menschenrechte wissen und wiederholen dabei nochmal das Gelernte.

ABLAUF

Unter <http://www.menschenrechte.jugendnetz.de/index.php?id=208> können die TN ihr Wissen nochmal anhand eines Tests überprüfen und dort den „Menschenrechtsführerschein“ machen.

Quelle:

<http://www.menschenrechte.jugendnetz.de/index.php?id=208> (14.07.2014)





MODUL 4: VORURTEILE

Vorurteile, Stereotype, Zuschreibungen und Verallgemeinerungen sind weit verbreitet, selbst in den Medien und in Nachrichten findet man sie.

Aber passen Menschen in Schubladen?

Schubladendenken passiert in der Regel unbewusst und ermöglicht dem Menschen eine schnelle Orientierung. Hinzu kommt, manche Klischees klingen nach Lob wie z.B. die französische Lebensart oder der brasilianische Fußballzauber. Andere sind nicht eindeutig zuzuordnen. Doch es gibt auch negative und feindliche Vorurteile, welche zu abwertenden und aggressiven Verhalten führen können.

Was kann man tun?

Um jede Stereotypisierung zu vermeiden, müsste man alle Begriffe und Äußerungen erläutern, differenzieren und voneinander abgrenzen. Wer macht das schon- vor allem im Alltag? Es gibt trotzdem Möglichkeiten der Vorbeugung wie die Vermittlung von Wissen, positiv vermittelte Erfahrungen und glaubwürdiges Eintreten für Menschenrechte und demokratische Grundwerte.

„Der Aufbau einer eigenen Meinung geht Hand in Hand mit dem Abbau von Vorurteilen.“

(Ernst Ferstl)

MECHANISMEN VON VORURTEILEN BEWUSST MACHEN

Modul 4 – Vorurteile

INFO

Vorbereitung:

Arbeitsblatt kopieren

Material:

Tafel oder Flipchart,
AB „Persönliches Fazit- Mechanismen von
Vorurteilen“ und Stifte

Dauer:

ca. 30-45 min

Teilnehmerzahl:

Klassenverbund

Sozialform:

Plenum und Einzelarbeit

Anmerkung:

Bei Bedarf können Bilder z.B. aus Zeitungen
und/ oder dem Internet die Aufgabenstel-
lung in den Punkten 3, 4 und 5 unterstüt-
zen.

INTENTION

Einführung ins Thema: Die TN setzen sich mit den Mechanismen von Vorurteilen auseinander und werden für Zuschreibungen und Vorurteile sensibilisiert.

ABLAUF

1. Der Begriff „Vorurteil“ wird im Plenum gemeinsam erarbeitet. Die GL fragt die TN, was für sie der Begriff Vorurteil bedeutet und hält die Aussagen an der Tafel fest. Bei Bedarf können die folgenden Inputs mit einfließen:

Definition Vorurteil:

Meinung, die sich ohne Kenntnis oder Prüfung der Tatsachen gebildet hat.

Ein Beispiel dafür:

„Man sieht einen Menschen, kennt ihn nicht, aber bildet sich trotzdem eine Meinung über diesen Menschen“.

Vorurteile wirken in den folgenden Bereichen:

- Einstellung/Erwartungen (Vorurteile beeinflussen die Einstellung und die Erwartungshaltung gegenüber einer Person)
- Gefühle (Vorurteile lösen positive/ negative Gefühle aus)
- Verhalten (Vorurteile beeinflussen das Verhalten)

2. Die GL schreibt die folgende Aufgabenstellung an die Tafel und die Antworten werden im Plenum besprochen. „Stellt euch vor: Ein junges Kind rennt alleine auf eine starkbefahrene Straße. Was denkt ihr in dieser Situation?“

Nach dem Austausch erfolgt eine gemeinsame Reflexion im Plenum:

- Braucht man viel oder wenig Zeit um diese Situation einzuschätzen?
- Welche Erwartungen habt ihr an das Kind? Wie wird es wohl reagieren?
- Was fühlt ihr dabei (wenn ein junges Kind auf eine stark befahrene Straße rennt)?
- Wie verhaltet ihr euch (wenn ein junges Kind auf eine stark befahrene Straße rennt)?
- Wer hatte mit seiner Einschätzung Recht? Kann man die weiteren Schritte des Kindes einschätzen ohne das Kind zu kennen?

3. Die GL schreibt die folgende Aufgabenstellung an die Tafel und die Antworten werden im Plenum besprochen. „Stellt euch vor: Ein Mann mit Glatze, Bomberjacke und Springerstiefeln läuft auf euch zu. Was denkt ihr in dieser Situation?“

Nach dem Austausch erfolgt eine gemeinsame Reflexion im Plenum:

- Braucht man viel oder wenig Zeit um diese Situation einzuschätzen?
- Welche Einstellung habt ihr gegenüber dem Mann?
- Wie würdet ihr den Mann beschreiben?
- Welche Musik könnte er hören?
- Was könnte er in seiner Freizeit machen?
- Welche Gedanken könnte der Mann haben, wenn er euch anschaut?
- Was fühlt ihr dabei (wenn der Mann auf euch zu läuft)?
- Wie verhaltet ihr euch (wenn der Mann auf euch zu läuft)?
- Wer hatte mit seiner Einschätzung Recht?
- Kann man diesen Mann einschätzen ohne ihn zu kennen?

4. Die GL schreibt die folgende Frage an die Tafel und die Antworten werden im Plenum besprochen. „Stellt euch vor, ihr seht eine Frau mit Kopftuch, die hinter einem Mann läuft. Was denkt ihr in dieser Situation?“

Nach dem Austausch erfolgt eine gemeinsame Reflexion im Plenum:

- Braucht man viel oder wenig Zeit um diese Situation einzuschätzen?
- Welche Einstellung habt ihr gegenüber der Frau?
- Wie würdet ihr die Frau beschreiben?
- Welche Musik könnte sie hören?
- Was könnte sie in ihrer Freizeit machen?
- Welche Gedanken könnte die Frau haben, wenn sie an euch vorbei läuft?
- Was fühlt ihr dabei (wenn ihr die Frau mit einem Kopftuch seht)?
- Wie verhaltet ihr euch (wenn ihr die Frau mit einem Kopftuch seht)?
- Wer hatte mit seiner Einschätzung Recht?
- Kann man die Frau einschätzen ohne sie zu kennen?

5. Um die Wirkungsweise von Vorurteilen zu verfestigen wird ein persönliches Fazit erstellt. Dazu teilt die GL das AB „Persönliches Fazit- Mechanismen von Vorurteilen“ aus und erklärt die Aufgabenstellung. Anschließend bekommen die TN ca. 5 min. Zeit, um die Fragen zu beantworten. Je nach Gruppe bietet es sich an, wenn einzelnen TN oder alle TN ihr persönliches Fazit im Plenum vorstellen.

Mögliche Variation:

Als Vertiefungsmöglichkeit können die einzelnen Schritte auf dem Weg zu einem Vorurteil reflektiert werden.

1. Die GL schreibt dafür den folgenden Impuls an die Tafel:

„Wie funktionieren Vorurteile? Man sieht einen Menschen . . .

- Man sieht ein Merkmal
- Dem Menschen wird wegen dieses Merkmals einer Gruppe zugeordnet
- Durch diese Zuordnung werden Eigenschaften unterstellt“

2. Zur Verdeutlichung können die Beispiele in den Punkten 3, 4 und 5 auf das Modell: „Wie funktionieren Vorurteile?“ übertragen werden.

Beispiel vom Punkt 3: „Stellt euch vor: Ein junges Kind rennt alleine auf eine starkbefahrene Straße. Was denkt ihr in dieser Situation?“

Was bedeutet dieses Beispiel angewandt auf das Modell? Die GL hält dabei die Aussagen der Gruppe auf der Tafel fest (vgl. beispielhafte Antworten)

- Welche Merkmale sieht man? Beispielhafte Antworten: Mensch ist jung, alleine und rennt auf eine stark befahrene Straße etc.
- Welcher Gruppe wird dieser Mensch zugeordnet? Beispielhafte Antworten: Es ist ein junges Kind etc.
- Welche Eigenschaften werden verbunden? Beispielhafte Antworten: Ein so junges Kind kann das nicht alleine- Es besteht GEFAHR!

Reflexion im Plenum:

- Wurde der Mensch immer der gleichen Gruppe zugeordnet oder gab es mehrere Einschätzungen?
- Wurden dem Menschen immer gleiche Eigenschaften zugeordnet oder gab es mehrere Einschätzungen?
- Verhält sich ein Mensch immer gleich? Oder hängt sein Verhalten auch von anderen Faktoren ab? Beispiele: Tagesform (gut gelaunt, schlecht gelaunt), Umfeld (alleine, mit anderen zusammen), Kontext (während der Arbeitszeit, während der Freizeit) etc.
- Wer hatte mit seiner Einschätzung Recht? Kann man diesen Menschen einschätzen ohne ihn zu kennen?

MECHANISMEN VON VORURTEILEN BEWUSST MACHEN

Modul 4 – Vorurteile

Vorurteile:

1. Welchen Nutzen haben Vorurteile?
2. Was ist die Gefahr bei Vorurteilen?
3. Was würdet ihr einer Freundin oder einem Freund über Vorurteile erzählen?

BEREITS DIE WAHRNEHMUNG IST INDIVIDUELL

Modul 4 – Vorurteile

INFO

Vorbereitung:

Laptop und Beamer vorbereiten.

Material:

Laptop, Beamer, Moderationskarten,
Tafel oder Flipchart, Stifte

Dauer:

ca. 20-30 min

Teilnehmerzahl:

Klassenverbund

Sozialform:

Einzelarbeit und Plenum

Anmerkung:

Je nach Gruppe bietet es sich an, im Vorfeld mit den TN zu erarbeiten, wofür der Begriff Wahrnehmung steht und welche Sinne es gibt.

Beobachtung: Wegen den „Tests“ fühlen sich manche TN in einer Art Prüfungssituation. Es hat sich bewährt, etwas zu sagen wie: „Keine Angst - es ist keine Prüfung, es gibt keine Noten und es gibt kein richtig oder falsch. Es geht vielmehr darum, was jeder von euch wahrnimmt und dabei habt ihr natürlich immer recht.“

Die PowerPoint Präsentation finden Sie auf der Begleit-DVD.

INTENTION

Bei der Betrachtung von Vorurteilen kommt man schnell zu der Frage, ob diese Richtig oder Falsch sind. Man stellt fest, dass eine objektive Betrachtung kaum möglich ist, da bereits die Wahrnehmung individuell ist. Die TN erleben, dass nicht jeder Mensch das Gleiche wahrnimmt und es gleich positiv oder negativ bewertet.

Die TN erleben, dass Menschen nicht das Gleiche wahrnehmen und es gleich positiv oder negativ bewerten.

Die TN erleben, dass es davon abhängt, was man gelernt hat und es Zeit für einen Austausch braucht, wenn man sein Gegenüber verstehen will.

Anstoß für das übergeordnete Lernziel:

Es gibt oft kein Richtig oder Falsch, sondern nur ein Anders.

ABLAUF

Die PowerPoint Präsentation wird gestartet und man vergewissert sich, dass alle Teilnehmende die Präsentation gut sehen können.

Bevor der Test1 in der PowerPoint Präsentation gestartet wird, verteilt die GL an jeden TN eine Moderationskarte und vergewissert sich, dass jeder etwas zu Schreiben hat.

Danach folgt die GL den Schritten in der Präsentation.

Beim Austausch im Plenum hält die GL die Antworten der TN auf der Tafel oder Flipchart stichpunktartig fest.

Mögliche Diskussion und Vertiefung:

- Warum tragen Frauen Kopftücher?
- Es gibt ein Vorurteil, dass alle Frauen in der Türkei ein Kopftuch tragen. Stimmt das? War schon Jemand in der Türkei? Wenn ja, stimmt dieses Vorurteil?
- Gibt es in Deutschland Trachten mit Kopftuch?
- Warum tragen Menschen Trachten?
- Es gibt ein Vorurteil, dass alle Männer in Deutschland Lederhosen tragen. Stimmt das?

INTENTION

Die TN setzen sich mit eigenen Vorurteilen auseinander und werden für Zuschreibungen und Vorurteile sensibilisiert. Die TN erkennen, dass jeder Mensch Vorurteile hat und es über alle Menschengruppen Vorurteile und Zuschreibungen gibt.

In einem offenen Gespräch werden bekannte Vorurteile, Zuschreibungen und Aussagen gegenüber bestimmter Menschengruppen auf der Metaebene reflektiert und entkräftet.

ABLAUF

1. Der Rahmen wird besprochen:
„Bei dieser Einheit darf über alles geredet werden und man darf alles sagen, was man mal gehört hat, egal ob man es persönlich gut findet oder nicht.“
2. Die TN bekommen die Aufgabe, Sätze zu vervollständigen. Die GL schreibt dabei Satzanfänge an die Tafel und hält alle Aussagen der TN stichpunktartig fest.

Die folgende Aufzählung dient als Anregung und ist beliebig erweiterbar:

- Blondinen sind...
- Männer sind...
- Frauen sind...
- Deutsche sind...
- Ausländer sind...
- Arbeitslose sind...
- Jugendliche sind...
- Senioren sind...
- Muslime sind...
- Christen sind...
- Sinti und Roma sind...
- Schüler sind...
- Lehrer sind...
- Menschen mit Behinderung sind...
- Homosexuelle sind...
- ...

INFO

Vorbereitung:

Überlegung: Über welche Menschengruppen sollen Vorurteile, Zuschreibungen und Aussagen gesucht und anschließend entkräftet werden?

Material:

Tafel oder Flipchart

Dauer:

ca. 20-30 min

Teilnehmerzahl:

Klassenverbund

Sozialform:

Plenum

Anmerkung:

Bei der Durchführung dieser Übung wurde immer viel gelacht. Es bietet sich an, den TN keine „Fehler“ anzukreiden: Schließlich werden sie dazu angehalten, Klischees und Vorurteile zu benennen. Es sollte darauf geachtet werden, dass ein entspanntes Klima vorhanden ist. Es darf gelacht, aber natürlich nicht ausgelacht werden.

Um die Gefahr des Einbringens von bisher unbekanntem Vorurteilen gering zu halten, soll die GL wenn möglich bei der gesamten Übung keine Vorurteile selbst benennen.

Tipps zur Sammlung der Vorurteile, Zuschreibungen und Aussagen:

Es hat sich bewährt, dass:

- die Auswahl der Gruppen sich nach den aktuellen Themen der TN richtet.
- darauf geachtet wird, dass alle TN zu einer Gruppen gehören, über die eine Sammlung erstellt wird
- für ca. sechs bis zehn Gruppen eine Sammlung erstellt wird
- die GL öfters auf den offenen Rahmen hinweist.
- gegen Schluss die TN selbst eine oder mehrere Gruppen benennen können, über die Vorurteile, Zuschreibungen und Aussagen gesucht werden.
- falls sich TN persönlich angesprochen oder ein Stückweit angegriffen fühlen sollten, die GL etwas sagt wie: „Bitte nicht persönlich angegriffen fühlen. Wie gesagt, man darf bei der Übung über alles reden und alles sagen, was man mal gehört hat, egal ob man es persönlich gut findet oder nicht.“ (Beobachtung: Durch dieses Gegensteuern konnten wir über alle Vorurteile, Zuschreibungen und Aussagen auf der Metaebene reden und sie im weiteren Schritt entkräften).

3. Nach der Fertigstellung der Sammlung bekommen die TN die Aufgabe, die Aussagen zu prüfen in dem nach möglichen Überschriften gesucht wird. Die GL hält dabei die genannten Schlagwörter auf der Tafel oder Flipchart fest wie z.B. Vorurteile, Ausdrücke, Verallgemeinerungen, Witze etc.

4. Mit den TN wird erarbeitet, dass es bei der Zuordnung auch „positive“ Zuschreibungen geben kann. Die TN bekommen dabei die Aufgabe nach positiven Aussagen in der Sammlung der Vorurteile, Zuschreibungen und Aussagen zu suchen.

Reflexion im Plenum:

- Sind diese „positiven“ Zuschreibungen für die einzelnen Menschen immer positiv?
- Entstehen durch diese „positiven“ Zuschreibungen Erwartungshaltungen gegenüber diesen Menschen?
- Werden auch „positive“ Zuschreibungen der Einzigartigkeit der Menschen gerecht?

5. Mit den TN wird erarbeitet, dass es über alle Gruppen (Vorurteile, Ausdrücke, Verallgemeinerungen, Witze etc.) gibt.

Die TN bekommen dafür die Frage:

„Was wäre wenn wir für andere Gruppen Satzanfänge vervollständigen würden? Gäbe es eine Menschengruppe über die es keine Vorurteile, Ausdrücke, Verallgemeinerungen, Witze etc. gibt?“

6. Als Übergang in die Einheit „Sammeln und Entkräften 2“ bietet es sich an nochmals den persönlichen Bezug herzustellen:

- „Wie ging es den Männern, als sie gehört haben: Männer sind...“?
(Die GL liest alle gefunden Vorurteile, Zuschreibungen und Aussagen über die Männer vor)
- „Wie ging es den Frauen, als sie gehört haben: Frauen sind...“?
(Die GL liest alle gefunden Vorurteile, Zuschreibungen und allgemeine Aussagen vor)

Im Anschluss folgt der zweite Teil der Übung (vgl. -> Vorurteile Sammeln und Prüfen 2)

VORURTEILE SAMMELN UND ENTKRÄFTEN 2

Modul 4 – Vorurteile

INFO

Vorbereitung:

Die Übung baut auf der Übung „Vorurteile Sammeln und Entkräften 1“ auf.
Arbeitsblatt kopieren.

Material:

Tafel oder Flipchart,
Arbeitsblatt „Aussagen prüfen“

Dauer:

30-40 min

Teilnehmerzahl:

Klassenverbund

Sozialform:

Plenum und Einzelarbeit

Anmerkung:

-

INTENTION

In einem offenen Gespräch werden bekannte Vorurteile, Zuschreibungen und Aussagen gegenüber bestimmten Menschengruppen auf der Metaebene reflektiert und entkräftet.

Die TN setzen sich mit eigenen Vorurteilen auseinander und werden für Zuschreibungen und Vorurteile sensibilisiert. Die TN lernen, dass Vorurteile Verallgemeinerungen sind und lernen diese zu hinterfragen.

ABLAUF

Die GL gibt den Input an die Gruppe:

„Wir alle haben Vorurteile. Nur was ist dran an diesen Vorurteilen?“

1. Mit den TN wird erarbeitet, dass Vorurteile Verallgemeinerungen sind. Die GL weist darauf hin, dass hinter einer Aussage wie z.B. „Blondinen sind...“ die verallgemeinernde Aussage steckt „Alle Blondinen sind...“

2. Die GL fragt die TN, für welche Menschengruppe sie die gesammelten Aussagen prüfen wollen. Die Auswahl wird mit einem Strich hinter der gewählten Menschengruppe auf der Tafel festgehalten.

3. Als Hilfestellung für die folgende selbständige Überprüfung der Aussagen hat es sich bewährt im Vorfeld, einige Aussagen im Plenum einzuschätzen und zu besprechen. Dabei gilt zu beachten das am Schluss der gesamten Übung, alle Äußerungen zur jeder Menschengruppen überprüft wurden. So wählt die GL bei dieser Hilfestellung je nach Auswahl der TN im Punkt 2 exemplarisch einzelnen Aussagen, oder die gesamten Aussagen von nicht gewählten Menschengruppen.

Die GL fragt dabei: „Stimmt die folgende Aussage: „... sind ...?“

Sollten dabei Verallgemeinerungen von den TN genannt werden, kann die GL die folgenden Fragen zur Verdeutlichung von Verallgemeinerungen stellen:

- „Heißt das, dass Deiner Meinung nach ALLE ... sind?“
- „Heißt das, dass Deiner Meinung nach es keinen einzigen ... auf der Welt gibt, wo dies nicht zu trifft?“

- „Kennst Du jemanden aus dieser Gruppe“?
- „Kennst Du jemanden aus dieser Gruppe, auf den diese Beschreibung nicht stimmt?“

Sollte der TN immer noch auf seiner Aussage beharren, können diese Fragen an die gesamte Gruppe gestellt werden. Nach dem Motto: „Was meint die Gruppe dazu?“

- Kennt jemand von euch jemanden aus dieser Gruppe, bei dem diese Beschreibung nicht stimmt?
Glaubt ihr, dass es auf der ganzen Welt...?“

(Beobachtung: In der Vergangenheit konnten so alle verallgemeinerte Aussage entkräftet werden, mit Ausnahme von beschreibenden Aussagen wie z.B. „Blondinen sind blond“).

4. Die GL teilt das AB „Aussagen prüfen“ aus und erklärt die Aufgabenstellung. Die TN bekommen anschließend 5-10 Min. Zeit, um die Fragen 1-4 zu beantworten.

5. Die Ergebnisse werden im Plenum diskutiert, sollten dabei Verallgemeinerungen von den TN genannt werden, kann die GL wieder die Fragen zur Verdeutlichung von Verallgemeinerungen stellen:

- Hat jemand etwas zu dem Punkt 1 „Alle ... sind“ gefunden?
- Hat jemand etwas zu dem Punkt 4 „Keine ... sind ...“ gefunden?

6. Die TN bekommen die Aufgabe, ein persönliches Fazit auf dem AB festzuhalten. Als Hilfestellung dienen die folgenden Fragen:

- Was ist durch das Überprüfen der einzelnen Aussagen deutlich geworden?
- Wie kann man verallgemeinerte Aussagen wie „... sind ...“ überprüfen?

Je nach Gruppe bietet es sich an, wenn einzelnen TN oder alle TN ihr persönliches Fazit im Plenum vorstellen.

Mögliche Variation:

Vertiefungsmöglichkeit: „Welche Motive stecken hinter negativen Äußerungen gegenüber anderer Menschengruppen?“

Die GL fragt im Plenum: „Was glaubt ihr? Warum verbreiten manche Menschen Vorurteile und negative Äußerungen gegenüber anderen Menschengruppen?“

Bei Bedarf können einzelne Inputs in die Diskussion mit einfließen:

- Vorurteile dienen dem Erhalt eines positiven Selbstbildes
- Vorurteile fördern das Gefühl der Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Sympathie
- Vorurteile dienen als Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen
- Vorurteile dienen als Abwertung anderer Gruppen und zur Aufwertung der eigenen Gruppe (Sündenbock für die eigene Situation?)
- Vorurteile dienen der Verhaltenssteuerung gegenüber bestimmten Personen

Bei Bedarf können Beispiele mit eingebracht werden wie z.B.: „Warum verbreiten manche Menschen Vorurteile und negative Äußerungen gegenüber Ausländern?“

Reflexion im Plenum am Ende der Diskussion

- Stimmen die verallgemeinerten Aussagen gegenüber anderer Menschengruppen?
- Wie kann man verallgemeinerte Aussagen überprüfen?

VORURTEILE SAMMELN UND ENTKRÄFTEN 2

Modul 4 – Vorurteile

Aussagen prüfen!

Was ist an den Aussagen dran, die wir über die einzelnen Menschengruppen gehört haben?

1. Für welche Menschengruppe möchtest Du die gesammelten Aussagen prüfen?
Schreibe den Namen dieser Menschengruppe auf alle blauen Linien „_____“
2. Prüfe für diese Menschengruppe alle gesammelten Aussagen nacheinander:
 - Stimmt diese Aussage bei allen...? sehr vielen...? einzelnen...? keinen...?
 - Bitte trage Deine Ergebnisse in das jeweilige Feld ein.

1. Die folgenden Aussagen stimmen bei allen...?

Alle _____ sind...

2. Die folgenden Aussagen stimmen bei sehr vielen...?

Sehr viele _____ sind...

3. Die folgenden Aussagen stimmen bei einzelnen...?

Einzelne _____ sind...

4. Die folgenden Aussagen stimmen bei keinen...?

Keine _____ sind...

5. Persönliches Fazit nach Prüfung

MUSLIME IN DEUTSCHLAND – EINSCHÄTZUNG UND FAKTEN

Modul 4 – Vorurteile

INFO

Vorbereitung:

Computer und Beamer vorbereiten;
Arbeitsblatt kopieren

Material:

Film „Muslime in Deutschland – Zahlen, Daten, Fakten“, AB „Muslime in Deutschland“, Stifte und bei der Vertiefungsmöglichkeit Flipcharts

Dauer:

ca. 30-45 min

Teilnehmerzahl:

Klassenverbund

Sozialform:

Plenum und Einzelarbeit

Anmerkung:

Der Film „Muslime in Deutschland – Zahlen, Daten, Fakten“ wurde produziert von Stefan Matlik Design im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung im Rahmen der Ausstellung „Was glaubst Du denn?“ und dauert 3:20 min.

- Beachten Sie, dass das Thema im Kurzfilm nicht erschöpfend behandelt wird.
- Den Film finden Sie auf der Begleit-DVD oder auf der Webseite:
www.wasglaubstdudenn.de

INTENTION

Die TN setzen sich mit Vorurteilen auseinander und werden über Muslime in Deutschland informiert.

ABLAUF

1. Die GL verteilt das AB „Muslime in Deutschland“. Die TN bekommen die Aufgabe, die Fragen persönlich einzuschätzen und werden informiert, dass im Anschluss ein Kurzfilm zur Auflösung gezeigt wird.

2. Die TN schätzen die Fragen innerhalb ca. 5 min. ein.

3. Der Kurzfilm: „Muslime in Deutschland – Zahlen, Daten, Fakten“ wird gemeinsam angeschaut.

Je nach Lerngruppe kann es hilfreich sein, den Film mehrere Male oder in einzelnen Abschnitten anzuschauen.

4. Anschließend werden im Plenum die Ergebnisse zusammengetragen und besprochen. Bei Bedarf können einzelne Punkte vom Lösungsblatt „Muslime in Deutschland“ mit einfließen.

Es hat sich bewährt, wenn vermieden wird, dass muslimische Schülerinnen und Schüler in eine Expertenrolle gedrängt werden.

Auswertungsfragen:

- Was hat euch bei den Zahlen und Fakten überrascht?
- Wo hättet ihr etwas anderes erwartet? Woran könnte das liegen?

Vertiefungsmöglichkeit:

Die TN bekommen die Aufgabe, die Zusammensetzung ihrer eigenen Gruppe herauszuarbeiten. Es bietet sich an, die Aspekte gemeinsam mit den TN festzulegen. Bei Bedarf können dabei Aspekte mit einfließen wie z.B.: Alter, Geburtsort, Wohnort, Staatsangehörigkeit, Schule bzw. Abschluss, Beruf bzw. Berufswunsch, Religionszugehörigkeit, Herkunft der Eltern, Herkunft der Großeltern, etc.

Die Ergebnisse werden auf Flipcharts festgehalten und am Schluss vorgestellt oder im Raum ausgestellt.

Auswertungsfragen:

Was macht eure Gruppe aus?

- einzelne Aspekte wie z.B. Alter, Religionszugehörigkeit etc.?
- die Gesamtheit verschiedener Aspekte?
- die Gesamtheit jedes Einzelnen?

Ist das auf andere Gruppen übertragbar? Was machen Gruppen aus?

- einzelne Aspekte?
- die Gesamtheit verschiedener Aspekte?
- die Gesamtheit jedes Einzelnen?

Quelle:

In Anlehnung an: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.):
Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland. Begleitmaterialien für
Lehrerinnen und Lehrer. Bonn 2013.

MUSLIME IN DEUTSCHLAND – EINSCHÄTZUNG UND FAKTEN

Modul 4 – Vorurteile

Muslime in Deutschland - Einschätzung und Fakten

Persönliche Einschätzung:	Fakten:
1. Wie viele Muslime gibt es in Deutschland?	
Es gibt zwischen ____ und ____ Millionen Muslime in Deutschland. Das sind ca. ____ % der Bevölkerung.	Es gibt zwischen ____ und ____ Millionen Muslime in Deutschland. Das sind ca. ____ % der Bevölkerung.
2. Wie viele Muslime sind in Deutschland geboren?	
Ca. ____ Millionen Muslime sind in Deutschland geboren.	Ca. ____ Millionen Muslime sind in Deutschland geboren.
3. Wie viele deutsche Muslime gibt es?	
Ca. ____% der Muslime in Deutschland haben die deutsche Staatsbürgerschaft.	Ca. ____% der Muslime in Deutschland haben die deutsche Staatsbürgerschaft.
4. Viele Familien der Muslime in Deutschland haben eine Einwanderungsgeschichte. Welches davon ist das wichtigste Einwanderungsland / sind die wichtigsten Einwanderungsländer?	
5. Was antworteten die Befragten bei einer Studie der Islamkonferenz?	
____% gaben an eher gläubig zu sein. ____% gaben an eher stark gläubig zu sein. ____% gaben an eher nicht gläubig zu sein. ____% gaben an gar nicht gläubig zu sein.	____% gaben an eher gläubig zu sein. ____% gaben an eher stark gläubig zu sein. ____% gaben an eher nicht gläubig zu sein. ____% gaben an gar nicht gläubig zu sein.
6. Wie viele der in Deutschland lebenden Muslima tragen ein Kopftuch?	
____% tragen ein Kopftuch ____% tragen kein Kopftuch	____% tragen ein Kopftuch ____% tragen kein Kopftuch
7. Warum tragen Muslima ein Kopftuch?	
8. Sind alle Muslime in Deutschland gleich?	

MUSLIME IN DEUTSCHLAND – EINSCHÄTZUNG UND FAKTEN

Modul 4 – Vorurteile

Lösungsblatt- Muslime in Deutschland

1. Wie viele Muslime gibt es in Deutschland?

Es gibt zwischen **3,8** und **4,3** Millionen Muslime in Deutschland. Das sind ca. **5%** der Bevölkerung in Deutschland.

2. Wie viele Muslime sind in Deutschland geboren?

Vermutlich ein Großteil der unter 25 Jährigen Muslime in Deutschland und der Anteil an Menschen, welche zum Islam übergetreten sind. Vermutung: Ca. **1,6 bis 1,8** Millionen Muslime sind in Deutschland geboren.

3. Wie viele deutsche Muslime gibt es?

Ca. **45%** der Muslime in Deutschland haben die deutsche Staatsbürgerschaft.

4. Viele Familien der Muslime in Deutschland haben eine Einwanderungsgeschichte. Welches davon ist das wichtigste Einwanderungsland / sind die wichtigsten Einwanderungsländer?

Türkei: 63% der Muslime in Deutschland, ihre Eltern oder Großeltern kommen aus der Türkei. Das entspricht 2,5 bis 2,7 Millionen Menschen.

Südosteuropäischen Ländern (wie Bosnien): 14%

Naher Osten: 8 %

Nord Afrika: 7%

Restliche 8% der Muslime in Deutschland kommen aus anderen Teilen von Afrika und aus Asien.

5. Was antworteten die Befragten bei einer Studie der Islamkonferenz?

50% gaben an eher gläubig zu sein,

36% gaben an eher stark gläubig zu sein,

10% gaben an eher nicht gläubig zu sein,

4% gaben an gar nicht gläubig zu sein

6. Wie viele der in Deutschland lebenden Muslima tragen ein Kopftuch?

28% gaben an ein Kopftuch zu tragen,

72% gaben an kein Kopftuch zu tragen.

7. Warum tragen Muslima ein Kopftuch?

Es gibt vielfältige Gründe, welche von Mensch zu Mensch verschieden sind. Aber man kann sagen:

- Es hängt nicht nur davon ab, wie religiös man ist. Denn nur jede zweite Muslima, die sich selbst als sehr gläubig bezeichnet, trägt laut der Studie der Islamkonferenz ein Kopftuch.

- Es hängt auch vom Alter ab, denn laut der Studie der Islamkonferenz tragen bei den über 65 Jährigen 50% ein Kopftuch und bei den 16 bis 25 Jährigen 20% ein Kopftuch.

8. Sind alle Muslime in Deutschland gleich?

- Jeder Mensch ist einzigartig.

- Muslime sind nicht nur unterschiedlich in Herkunft und Religion, sondern auch in allen anderen Bereichen:

Von Bildung und Beruf bis zu der täglichen Lebenspraxis. Religionszugehörigkeit ist eben nur ein Aspekt von vielen.

- Hinzu kommt Menschen verändern sich.

MUSLIME IN EUROPA

Modul 4 – Vorurteile

INFO

Vorbereitung:

Computer und Beamer vorbereiten

Material:

Film „Muslime in Europa“,
Tafel und Flipcharts

Dauer:

Ca. 30 min.

Teilnehmerzahl:

Klassenverbund

Sozialform:

Plenum

Anmerkung:

Der Film „Muslime in Europa“ wurde produziert von Stefan Matlik Design im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung im Rahmen der Ausstellung „Was glaubst Du denn?“ und dauert 3:20 min.

- Beachten Sie, dass das Thema im Kurzfilm nicht erschöpfend behandelt wird.

- Den Film finden Sie auf der Begleit-DVD oder auf der Webseite:

www.wasglaubstduenn.de

INTENTION

Der Kurzfilm bietet eine Einführung in zentrale gesellschaftliche, historische und politische Fragestellungen rund um den Islam und Muslime in Europa.

ABLAUF

1. Der Kurzfilm: „Muslime in Europa“ wird gemeinsam angeschaut bis zur Stelle 3:02 und anschließend im Plenum besprochen.

Je nach Lerngruppe kann es hilfreich sein, den Film mehrere Male, oder in einzelnen Abschnitten, anzuschauen.

Bei Bedarf können einzelne Punkte der Aufzählung mit einfließen:

- Europa, Asien und Afrika sind seit Tausenden von Jahren mit dem Handel verbunden.
- Mit dem Handel wanderten Menschen und es kam zum Austausch von wissenschaftlichen, politischen und religiösen Ideen.
- Christentum, Judentum und Islam haben viele Gemeinsamkeiten wie gemeinsame Werte, gemeinsame Propheten, gemeinsame heilige Stätten etc.
- Der Islam entstand im 7 Jhd. auf der arabischen Halbinsel
- Es gab eine schnelle Ausbreitung des Islams.
- Es gab sogenannte Religionskriege (Weitere Info für die TN: Die Motive, Interessen und Auslöser hinter diesen Kriegen sind sehr vielfältig und es gab sogenannte Religionskriege auch z.B. zwischen Protestanten und Katholiken).
- Muslime lebten schon sehr lange vor dem 19 Jhd. in Europa.

Auswertungsfragen:

- Was hat euch überrascht und warum?
- Wo in eurem Alltag, meint ihr, sind Spuren des Islams zu finden?

Bei Bedarf können die folgenden Dinge miteinfließen, welche ihren Ursprung in der islamischen Welt haben. Dazu gehören z.B. das Algebra, Ziffer, Globus, Kaffee und das Skalpell.

Vertiefungsmöglichkeit:

Die TN bekommen die Aufgabe, sich über die Geschichte der Muslime in der eigenen Region zu informieren. Die Ergebnisse dieser Spurensuche können anschließend auf unterschiedliche Weise aufbereitet und präsentiert werden. Bei Bedarf können die folgenden Ideen miteinfließen ein gemeinsamer Besuch einer muslimischen Gemeinde vor Ort, Fotos, Kopien von historischen Zeugnissen und/ oder Interviews mit Zeitzeugen/Experten.

Quelle:

In Anlehnung an: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland. Begleitmaterialien für Lehrerinnen und Lehrer. Bonn 2013.

ES IST NORMAL, VERSCHIEDEN ZU SEIN

Modul 4 – Vorurteile

INFO

Vorbereitung:

Fernseher/ Computer und
Beamer vorbereiten.
Film besorgen

Material:

Film „Verrückt nach Paris“;
Tafel oder Whiteboard;
Für die Vertiefungsmöglichkeit AB Zitat von
Richard v. Weizsäcker kopieren und zurecht-
schneiden.

Dauer:

Film dauert 90 min.
Besprechung 30-45 min.

Teilnehmerzahl:

Klassenverbund

Sozialform:

Plenum

Anmerkung:

Infos zum Film „Verrückt nach Paris“: D
2002, FSK: ohne Altersbeschränkung,
empfohlen ab 10 Jahre, FBW: besonders
wertvoll, Länge: 90 Min.

Ein kostenloser Download von Filmheft
„Verrückt nach Paris“ ist möglich nach
einer Registrierung unter: [http://www.film-
kultur.de/filme/verrueckt_nach_paris.htm](http://www.film-
kultur.de/filme/verrueckt_nach_paris.htm)

Bei Bedarf finden Sie Definitionen und
„Tipps für mehr Miteinander“ im Bildungs-
service der Aktion Mensch: [http://www.
aktion-mensch.de/bildungsservice](http://www.
aktion-mensch.de/bildungsservice) unter
„Material Suchen“; Suchbegriff: „Ich, Du
und die anderen“

INTENTION

Die TN sollen sich mit der eigenen Einstellung gegenüber Menschen mit
Behinderung auseinandersetzen und bestärkt werden, eine generalisie-
rende und defizitorientierte Sichtweise zu vermeiden.

ABLAUF

1. Die GL informiert die TN, dass der Film „Verrückt nach Paris“
gemeinsam angeschaut wird und dass im Anschluss an den Film über die
folgenden Punkte diskutiert wird.

- Was ist eine Behinderung?
- Sind alle Menschen mit Behinderung gleich?
- Haben Menschen mit Behinderung nur Schwächen?
- Was ist im Miteinander mit Menschen mit Behinderung wichtig?
Während des Films hat es sich bewährt, dass die Fragen sichtbar
bleiben (z.B. mit Hilfe Flipchart etc.).

2. Der Rahmen wird besprochen:

Bei dem Film „Verrückt nach Paris“ handelt es sich um einen Spielfilm.
Die Geschichte und die Situation der Darsteller sind frei erfunden. Der
Spielfilm ist keine Dokumentation und ist nicht exemplarisch für alle
Menschen mit Behinderung. Der Film dient vielmehr als Einstimmung
für das Thema und bietet eine gemeinsame Basis für die anschließende
Diskussion.

3. Der Film „Verrückt nach Paris“ wird gemeinsam angeschaut.

4. Diskussion im Plenum

Der Rahmen wird nochmals besprochen (vgl. Punkt 2)

Zur Beantwortung der Hauptfragen (vgl. Punkt1) können die folgenden
Fragen im Plenum mit einfließen.

- Wie fandet ihr den Film? Was hat euch an dem Film gefallen? Was hat
euch an diesem Film nicht gefallen? Gibt es Fragen zu dem Film?
- Kennt Jemand von euch Menschen mit Behinderung? Hat jemand von
euch persönliche Erfahrungen mit Menschen mit Behinderung?
- Welcher Art sind die Behinderungen von Hilde, Karl und Philip?
- Was ist eine Behinderung?

- Welche unterschiedlichen Behinderungen gibt es?
- Sind alle Menschen mit Behinderung gleich?
- Welche Stärken hatten Hilde, Karl und Philip im Film?
- Werden Menschen mit Behinderungen auch von Rahmenbedingungen behindert?
- Haben Menschen mit Behinderung nur Schwächen?
- Was haltet ihr von der Aussage: „Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen, aber jeder Mensch ist gleichviel wert“?
- Wie wollen Hilde, Karl und Philip im Film begegnet werden?
- Bei welchen Szenen habt ihr im Film gelacht? Darf man über Menschen mit Behinderung lachen? Begründe deine Aussage.
- Was ist im Miteinander mit Menschen mit Behinderung wichtig?

Vertiefungsmöglichkeit:

Diskussion über ein Zitat von Richard von Weizsäcker

Die GL teilt das folgende Zitat von Richard von Weizäcker aus. Richard von Weizsäcker (Bundespräsident von 1984 bis 1994):

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. So steht es seit 1994 im Grundgesetz. Das ist die Theorie. Doch die Praxis sieht oftmals anders aus. Unverständnis, Benachteiligung und Diskriminierung bestimmen immer noch den Umgang mit Menschen mit Behinderung. Wir sind weit entfernt von einer Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderung nicht behindert werden, ihre Talente und Fähigkeiten einbringen können und es „normal ist, verschieden zu sein.“

Diskussion im Plenum:

- Wie ist eure Meinung zum Zitat von Richard v. Weizäcker?
- Seid ihr der Meinung, dass es oft zu Unverständnis, Benachteiligung und Diskriminierung gegenüber Menschen mit Behinderung kommt?
- Werden Menschen mit Behinderung behindert, ihre Talente und Fähigkeiten einzubringen?
- Ist es normal, verschieden zu sein?

Vertiefungsmöglichkeit Selbsterfahrungseinheit:

Aufgabenstellung: „Verbinde deine Augen und versuche, dich ohne Hilfe im Raum oder im Schulhaus zu orientieren. Verfasse anschließend einen kurzen Bericht über deine Erfahrungen.“ (Der „Blinde“ sollte wegen der Unfallgefahr unbedingt von einem Sehenden begleitet werden, der im Notfall eingreifen kann, z.B. auf Treppen u.ä.)

Quelle:

In Anlehnung an: Institut für Kino und Filmkultur: Film-Heft Verrückt nach Paris. Hannover 2003

ES IST NORMAL, VERSCHIEDEN ZU SEIN

Modul 4 – Vorurteile

Richard von Weizsäcker (Bundespräsident von 1984 bis 1994):

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. So steht es seit 1994 im Grundgesetz. Das ist die Theorie. Doch die Praxis sieht oftmals anders aus. Unverständnis, Benachteiligung und Diskriminierung bestimmen immer noch den Umgang mit Menschen mit Behinderung. Wir sind weit ent-fernt von einer Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderung nicht behindert werden, ihre Talente und Fähigkeiten einbringen können und es „normal ist, verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker (Bundespräsident von 1984 bis 1994):

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. So steht es seit 1994 im Grundgesetz. Das ist die Theorie. Doch die Praxis sieht oftmals anders aus. Unverständnis, Benachteiligung und Diskriminierung bestimmen immer noch den Umgang mit Menschen mit Behinderung. Wir sind weit ent-fernt von einer Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderung nicht behindert werden, ihre Talente und Fähigkeiten einbringen können und es „normal ist, verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker (Bundespräsident von 1984 bis 1994):

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. So steht es seit 1994 im Grundgesetz. Das ist die Theorie. Doch die Praxis sieht oftmals anders aus. Unverständnis, Benachteiligung und Diskriminierung bestimmen immer noch den Umgang mit Menschen mit Behinderung. Wir sind weit ent-fernt von einer Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderung nicht behindert werden, ihre Talente und Fähigkeiten einbringen können und es „normal ist, verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker (Bundespräsident von 1984 bis 1994):

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. So steht es seit 1994 im Grundgesetz. Das ist die Theorie. Doch die Praxis sieht oftmals anders aus. Unverständnis, Benachteiligung und Diskriminierung bestimmen immer noch den Umgang mit Menschen mit Behinderung. Wir sind weit ent-fernt von einer Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderung nicht behindert werden, ihre Talente und Fähigkeiten einbringen können und es „normal ist, verschieden zu sein.“

IMPRESSUM

METHODENKOMPASS

orientieren – sensibilisieren - wahrnehmen

Ein Handbuch für interkulturelle Trainings mit Jugendgruppen

Herausgeber:

Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen gGmbH

Steinbeisstraße 16

71332 Waiblingen

Telefon 07151 5004-0

Telefax 07151 5004-208

methodenkompass@bbw-waiblingen.de

www.bbw-waiblingen.de

<https://berufsbildungswerk.diakonie-stetten.de/kontakt-infos/materialien-fachliteratur.html>

Geschäftsführer:

Rainer Gaag

Handelsregister Stuttgart: HRB 264990

Projekt „LIWING - Leben In Würde: Integration Nachhaltig Gestalten“

www.liwing.info

Laufzeit: 01.01.2012 – 31.12.2014

Bastian Gasch, Projektkoordinator

Ulrike Franz, Projektmitarbeiterin

Anke Hägele, Projektmitarbeiterin

Bärbel Schmid, Projektmitarbeiterin

Layout, Satz:

Steffen Kottner

Druck:

Colorpress Druckerei GmbH, Nürtingen, Dezember 2014

Foto Titelseite: www.istock.de – 3247543

Fotos S. 7 und S. 23: Bärbel Schmid

Foto S. 67: www.istock.de – 2681781

Foto S. 99: www.de.fotolia.com – 56035935

Der Projektverbund LIWING wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „XENOS - Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie den Europäischen Sozialfonds.



Herausgegeben von:

Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH
Steinbeisstraße 16 71332 Waiblingen

Telefon 07151 5004-0
Telefax 07151 5004-208

info@bbw-waiblingen.de
www.bbw-waiblingen.de